Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

21 (21.1.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fischer, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 21. **Samstag, den 21. Januar 1922** Erstes Blatt.

Das Ziel: Deutschlands Untergang.

Das Programm des neuen französischen Ministerpräsidenten.

Reichskanzler Dr. Wirth hat in seiner Rede auf dem Zentrumsparteitag zur Rechtfertigung seiner Politik erklärt, er habe Beweise dafür, daß auf der Gegenseite die Vernunft erwacht. Wer möchte sich nicht ehrlich freuen, wenn Dr. Wirth recht behielte. Aber vorerst sprechen die Tatsachen eine andere Sprache. Auf diese hoffnungsfreudigen Worte des deutschen Kanzlers wurde am Donnerstag mittag in Paris eine Antwort gegeben, die alle Hoffnungen zerstört. Der neue französische Ministerpräsident Poincaré, der Nachfolger Briands, der Präsident der französischen Republik während des Krieges, der Mann, dessen Mitschuld am Ausbruch des Weltkrieges heute außer Zweifel steht, Deutschlands größter Feind, hat den Abgeordneten des Pariser Parlaments dargelegt, wie er zu regieren gedenke. Und was er gesagt hat, ist für uns Deutsche von so außerordentlicher Bedeutung, daß die Rede öffentlich angeschlagen werden müßte, damit alle sehen, wo der Störer des Friedens sitzt, damit alle wissen, mit welch unerbittlicher Unversöhnlichkeit Frankreich uns heute noch gegenüber steht. Die bisherige deutsche Politik Wirth-Rathenau, die unverkennbar auf eine Verständigung mit Frankreich hingearbeitet hat, beantwortet Frankreich in der Rede des Kriegshetzers Poincaré.

Die deutsch-französische Frage ist die Kernfrage der europäischen Politik, ja der Weltpolitik. Ob sie je durch Verständigung gelöst werden kann, wird die Zukunft lehren. Vorerst haben jene Recht, die sagen, mit Frankreich gibt es keine Verständigung. Gewiß sprechen die Franzosen, mit denen man ins Gespräch kommt, sehr gerne von Verständigung, aber sie verstehen etwas ganz anderes darunter als wir. Für sie bedeutet Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland Anerkennung der französischen Vorherrschaft und Unterwerfung unter die welschen Machtwünsche. Da der Franzose aber weiß, daß solche Verständigung nie erreicht werden kann, gibt es für ihn nur ein Ziel; Deutschland so zu schwächen, daß es ein für allemal als Machtfaktor aus der Weltpolitik gestrichen wird. In der Denkschrift, die der englische Ministerpräsident während der Konferenz von Cannes den Franzosen überreicht hat, wurde mit aller Deutlichkeit gesagt, wo der Ausgangspunkt aller französischen Vernichtungspläne liegt. Deutschland hat trotz des Raubes deutscher Gebiete immer noch 20 Millionen Einwohner mehr als Frankreich. Die Kraft dieser 20 Millionen Deutscher fürchtet der Franzose und will sie zerstören. England weiß das, und hofft, Frankreichs Angst zu mildern durch einen Schutzvertrag, in dem sich England verpflichtet, seine großen militärischen Kräfte zur Verfügung zu stellen, wenn Frankreich von Deutschland angegriffen werden sollte. Aber Frankreich traut Verträgen nicht, es fürchtet, daß die weltpolitische Lage in den nächsten Jahrzehnten sich so ändern kann, daß dieser Vertrag keinen Halt mehr für seine Angst bietet. Darum will es mit eigener Kraft und so lange es sich auch England gegenüber noch mächtig fühlt, die Ursachen seiner Angst beseitigen. Es will die Kraft des deutschen Volkes vernichten.

Das ist das Programm, das Poincaré in der Kammer, wenn auch mit anderen Worten, vertreten hat. Diesem Vernichtungsprogramm haben von 579 abstimmenden Abgeordneten der französischen Kammer 472 ihre Zustimmung gegeben.

Das ist das Frankreich, das uns heute gegenübersteht, das Frankreich der Unversöhnlichkeit. Poincaré hat in seiner Rede alle die Beschuldigungen gegen Deutschland wiederholt, die man täglich in den Pariser Blättern findet. Er erhebt von neuem den Vorwurf, daß wir die alleinige Schuld am Ausbruch des Krieges tragen, er macht uns für das Elend verantwortlich, das der Krieg über die Welt gebracht, er fordert schnellste Auslieferung der Kriegsbeschuldigten, fordert restlose Erfüllung aller Verpflichtungen, zu deren Annahme wir gezwungen wurden, fordert schärfste Kontrolle der deutschen Ausgaben und Einnahmen, weil Deutschland, wie er sagt, ein „scheinbares Elend" organisiere, seine Einnahmen systematisch vergeude. Deutschland sei in der Lage alles zu bezahlen, zahle es nicht, werde sich Frankreich Pfänder sichern, und mit neuen militärischen Maßnahmen vorgehen. Solange die völlige Entwaffnung und die Bestrafung der Kriegsbeschuldigten nicht durchgeführt sei, hätten die Räumungsfristen im besetzten Rheinland noch nicht zu laufen begonnen. Das heißt, Frankreich will immer am Rhein bleiben. Bekanntlich soll der letzte französische Soldat 15 Jahre nach Unterzeichnung des Friedensvertrags, Sommer 1919, aus dem deutschen Rheinland verschwinden. Das will Poincaré verhindern. Sein Ziel ist: Losreißung der rheinischen Gebiete vom Deutschen Reich. Seine Vertrauten haben in den Blättern darauf hingewiesen, daß Frankreich nicht nur eine Neutralisierung des linken Rheinufers, sondern auch die Neutralisierung eines 50 Kilometer breiten Streifens auf dem rechten Rheinufer notwendig habe. Also auch unser engeres Heimatland Baden soll, wenn es nach französischen Wünschen geht, vom Reich getrennt werden.

Es werden sich in Deutschland auch diesmal Leute finden, die sagen, es wird nicht so heiß gegessen wie gekocht, Worte sind noch keine Taten. Es wäre aber grundfalsch, den Ernst der Lage auch nur im geringsten zu verkennen. Frankreich will Deutschlands Untergang. Und wenn Poincarés Plänen auch von den französischen Sozialisten widersprochen wurde, so bedeutet das nicht viel. Denn der Einfluß der französischen Sozialisten auf den Gang der Dinge ist gering, fast Null, daran ändert auch nichts, daß die deutschen Sozialisten ihren Genossen in Frankreich eine wichtige Rolle zuschreiben.

Wie ernst die Lage ist, kennzeichnet auch der Artikel im gestrigen Abendblatt der „Frankfurter Zeitung". Der Pariser Berichterstatter dieses Blattes hat in einem Telegramm die Rede Poincarés als Theaterdonner, als Phrasendrescherei bezeichnet. Dazu sagt die „Frankfurter Zeitung":

> „Wir Deutschen wissen, worauf wir uns nach der Rede Poincarés gefaßt machen müssen. Bei diesem harten entschlossenen Mann handelt es sich nicht um Bluff. Er meint, was er sagt, und will es durchsetzen. Gefährlich wäre es, wenn darüber in Deutschland Zweifel bestehen würden, und wir glauben, die gegenteilige Ansicht unseres Pariser Berichterstatters berichtigen zu müssen. Herr Poincaré hat nicht Phrasen gebraucht, sondern was er sagte, war wirklich ein politisches Programm."

Auch der Konferenz von Genua, auf die in amtlichen deutschen Kreisen Hoffnungen gesetzt werden, will Poincaré das Wesentliche nehmen. Er erklärt, daß Frankreich nur unter der Bedingung nach Genua gehe, daß dort der Vertrag von Versailles nicht berührt werde. Aber der Vertrag von Versailles ist für Deutschland der Kernpunkt aller internationalen Konferenzen. e.

Ein russisches Anerbieten an Deutschland.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Seitdem der Gedanke der Konferenz von Genua geboren ist, sind Deutschland und Sowjetrußland, die brachliegenden Felder der Weltwirtschaft, in den Vordergrund des weltpolitischen Interesses gerückt. Es ist bezeichnend für die Aktivität der französischen Politik, daß sie in schneller Erkenntnis der gewaltigen Wichtigkeit des russischen Problems sich rasch über ihre traditionelle Feindschaft gegen Sowjetrußland hinwegsetzte und vor Weihnachten in eine Verbindung mit Moskau trat, die den Zweck hatte, Sowjetrußland vorläufig handelspolitisch an Frankreich zu fesseln. Es benutzte Polen als Brücke und verhandelte in Warschau mit den Moskauern, die in höflichem Entgegenkommen gegen Frankreich, den ehemaligen Kerenski-Minister und Menschewistenführer Skobeleff zum Unterhändler bestimmten. Dasselbe Frankreich, das noch kurz zuvor Wrangel, Denekin und Koltschak mit Geld ausgehalten hatte, pflegt jetzt mit Eifer die neuen Beziehungen, und es verlautet, daß die Pariser Regierung Zugeständnisse erzielt hat, die groß genug sind, um von einer russisch-polnisch-französischen Interessengemeinschaft zu sprechen.

Indessen vermied es jedoch die außenpolitisch sehr geschickte sowjetrussische Regierung, sich auf eine Annäherung festzulegen. Sie hat inzwischen, wie wir hören, Beziehungen zu Berlin enger geknüpft, über die hier die folgenden Informationen vorliegen:

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird sich am kommenden Montag mit der russischen Frage beschäftigen. Diese Besprechung war eigentlich schon für gestern geplant, mußte aber wegen Erkrankung Dr. Stresemanns auf Montag verschoben werden. Der Ausschuß wird sich an diesem Tage mit dem ganzen Komplex der deutsch-russischen Frage beschäftigen, darunter besonders mit neuen Vorschlägen, die der Berliner Vertreter der Sowjetregierung, Volkskommissar Krestinski aus Moskau, überbrachte und dem Reichskanzler in einer längeren Unterredung mitgeteilt hat. Diese Vorschläge beziehen sich auf eine wesentliche Erweiterung und auf einen Ausbau des deutsch-russischen Vertrages vom 6. Mai. Selbstverständlich wird auch dabei die Frage einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen besprochen werden. Außerdem sind in Berlin Bevollmächtigte der russischen Regierung eingetroffen, die die Aufgabe haben, der Reichsregierung alle erforderlichen Garantien zu geben, um die tätige Mitarbeit der deutschen Wirtschaft so bald wie möglich erlangen zu können. Es handelt sich dabei vornehmlich um privatrechtliche und wirtschaftliche Garantien, so um die Ausgabe eines neuen Bürgerlichen Gesetzbuches in Rußland, das demnächst herausgegeben werden soll. Gleichzeitig soll die Anerkennung des persönlichen Eigentums und in gewissen Grenzen auch die Wiederherstellung des früheren Privatbesitzes ausgesprochen werden. Außerdem soll spätestens bis Ende Juni das Außenhandels-Monopol der Sowjetregierung abgeschafft und der freie Handel wieder eingeführt werden. In Berlin wird ein führendes Mitglied des russischen Volkskommissariats für Außenhandel die Geschäfte der russischen Handelsdelegation übernehmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Augenblick gekommen, in dem der russische Riesenkörper beginnt, sich wieder in die Gemeinschaft der Völker hineinzurecken. Deutschland hat allen Grund, in der nächsten Zeit die Chance auszunützen, die sich aus diesen Vorgängen bietet.

Ministerkonferenz in Berlin

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 20. Jan. Auf einer Konferenz, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, und an der außer den Reichsministern die Regierungschefs aller Länder oder ihre Vertreter teilnahmen, erstattete Reichsminister a. D. Dr. Rathenau ausführlichen Bericht über seine Aufenthalte in London und Paris und über die Konferenz in Cannes. In den anschließenden Aussprachen bekundeten die einzelnen Regierungschefs den festen Entschluß, auch fernerhin in allen Gefahren treu zum Reiche zu stehen. Nachdem innerpolitische Fragen erörtert waren, wurde die Konferenz vom Vizekanzler Bauer geschlossen.

Die Konferenz in Genua.

Die Teilnahme Deutschlands.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 20. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde die Antwort der deutschen Regierung auf die Einladung zur Konferenz in Genua bereits vorgestern abend dem italienischen Botschafter in Berlin, Frassati, überreicht. Die deutsche Regierung erklärt darin, daß sie die Einladung annehme, und daß sie die Namen der nach Genua zu entsendenden deutschen Delegierten demnächst mitteilen werde. In Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, daß neben dem Reichskanzler und Dr. Rathenau ein bekannter Berliner Publizist als finanzieller Sachverständiger Mitglied der deutschen Abordnung sein werde.

Die Haltung der Vereinigten Staaten.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **London**, 20. Jan. Die Entscheidung über die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz in Genua wird in der heutigen Sitzung des Kabinetts fallen. Man glaubt, daß Hughes sich für eine Teilnahme an der Konferenz aussprechen wird, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß die endgültige Entscheidung auf die kommende Woche vertagt werden wird, da man bis dahin weitere Berichte der amerikanischen Botschafter in London und Paris abwarten will. In parlamentarischen Kreisen verhehlt man durchaus nicht, daß die Rede Poincarés einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat und daß die Wirkung dieser Rede die Teilnahme Amerikas an der Genueser Konferenz ernstlich in Frage stellt.

Die englische Politik.

Glasgow, 20. Jan. Finanzminister Chamberlain stellte gestern in einer Rede die Gerüchte in Abrede, die von einer Uneinigkeit im Kabinett sprechen. Das Kabinett habe einstimmig beschlossen, daß die Auflösung des Parlaments nicht in Frage komme, ehe die vorläufige Regierung Irlands nicht auf gesetzmäßiger Grundlage gebildet sei. Großbritannien habe sich erneut als die Achse erwiesen, um die sich Europa drehe. Die Stabilität Englands sei die große Hoffnung Europas. Lloyd George habe heute in Europa den größten Einfluß und er wende diesen Einfluß für den Frieden Europas an. Die größte Aufgabe sei, die Harmonie der Alliierten aufrecht zu erhalten und hauptsächlich Frankreich zu helfen. Großbritannien müsse seine alte Freundschaft mit Japan aufrechterhalten und mit allen Mitteln engere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten anstreben. Der Friede Europas sei noch nicht gesichert. Die Welt sei tief erschüttert.

London, 20. Jan. Asquith, der Gegner von Lloyd George, hielt vor Geschäftsleuten in London eine Rede, in der er hervorhob, daß jeder wirkliche wirtschaftliche Wiederaufbau nicht möglich sei, bevor die Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden endgültig geregelt seien. Am Schlusse nahm die Versammlung einstimmig einen Antrag an, worin gefordert wird, daß Handel und Industrie von den Ketten befreit werden müßten, die ihnen durch die Industrieschutzbill angelegt seien, und die Freiheit zurückerhalten müßten, die sie vor dem Kriege genossen haben.

Welsche Machenschaften.

München, 20. Jan. Zu den angeblichen Befehlen des Freikorps Oberland, nach denen Angehörige des Heeres auf ungarischer Seite im Burgenland gekämpft haben sollen und in denen von einer Einigung zwischen der Orka und dem Freikorps gesprochen wird, erklärt der Bund Oberland e. V., daß das Freikorps nicht mehr bestehe und er selbst jede Teilnahme an einem gegen das Reich gerichteten Unternehmen, wie es in diesen Befehlen ihm in die Schuhe geschoben werde, auf das entschiedenste ablehne. Die genannten Befehle seien nachweislich durch französische Behörden an die Reichsregierung gekommen.

Deutscher Reichstag

155. Sitzung.

t. **Berlin**, 20. Jan. Am Regierungstisch Minister Hermes.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 34 Anfragen. Aus ihnen sind die folgenden bemerkenswert:

Die Postanstalten sind angewiesen, den im Ruhestand befindlichen Offizieren Vorschüsse auf die erhöhten Teuerungszulagen zu geben.

Wegen der reichsgesetzlichen Regelung des Exportwesens finden Beratungen mit den Ländern statt.

Die Molkereien werden vorzugsweise mit Kohlen beliefert. Mängel, die sich in Süddeutschland und in anderen Gegenden zeigten, sind behoben.

Ueber das Gesetz gegen den Alkoholmißbrauch schweben Verhandlungen mit den Ländern.

Ein Notgesetz zugunsten der unehelichen Kinder, die vor dem Kriege von ihren Vätern eine einmalige Abfindung erhalten haben und wegen der gegenwärtigen Geldentwertung in schwerer Not sind, ist vorbereitet.

Abg. **Bulle** (D Nt.) verweist in seiner Anfrage auf die Not der Wolgadeutschen, die man nach Deutschland nicht hereinläßt, während seit 1918 mehr als 200 000 Ostjuden eingewandert seien.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amts erklärt, daß die Produktion und die Arbeitslosigkeit Deutschland leider dazu zwinge, bei der Aufnahme von Deutschen aus anderen Ländern Zurückhaltung zu üben. Die Reichsregierung habe aber schleunigst alle Maßnahmen getroffen, um der Not der Wolgadeutschen abzuhelfen. Eine Gefährdung der einheimischen Bevölkerung durch Verseuchung müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Damit sind die Anfragen erledigt.

Das Arbeitsnachweisgesetz wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen, das Personenschädengesetz geht an den Ausschuß für Kriegsschäden.

Die Besprechung der demokratischen Interpellation über

die Finanznot der Gemeinden

wird dann fortgesetzt.

Abg. Frau **Lang-Brumann** (B.V.P.) bedauert, daß man den Gemeinden das finanzielle Rückgrat gebrochen habe. Erst muß den Gemeinden geholfen werden, dann wird auch das Reich gedeihen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reichsfinanzminister Dr. Hermes bestreitet, daß das Reich die Hauptschuld an der Finanznot der Gemeinden trage. Die deutsche Finanznot ist nur ein Teil der wirtschaftlichen Nöte aller Länder der Erde. Bei uns ist die Not besonders drückend, weil wir eben den Krieg verloren haben. Der wirtschaftliche Druck, der auf dem Reich lastet, setzt sich nach den Ländern und Gemeinden hin fort. Die Reichsregierung hat alles getan, um die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu erhalten, so bei der Umsatz- und Einkommensteuer. Wenn den Gemeinden der volle Anteil noch nicht zugeflossen ist, so liegt das an den Ländern. Aus der Umsatzsteuer werden für 1922 24 Milliarden gewonnen. Davon kommen auf die Gemeinden mindestens eine Milliarde. (Hört! Hört!) Die Stadt Berlin schuldet dem Reich schon über eine halbe Milliarde an Steuern, die sie für das Reich eingezogen hat. Die Regierungen der Länder haben ein gesetzliches Aufsichtsrecht über das Finanzgebaren der Gemeinden, sie gewähren ihnen aber auch Zuschüsse. Dieses System der Zuschüsse ist freilich auf die Dauer nicht erträglich. Das Reich kann schon aus außenpolitischen Gründen seine Finanzhoheit nicht allzu weitgehend von den Ländern und Gemeinden ausüben lassen. Der Minister schließt mit der Aufforderung an die Gemeinden, mitzuhelfen, die schwere Lage zu überstehen, die uns ein hartes Schicksal auferlegt hat.

Abg. **Scheidemann** (Soz.) bedauert, daß der Minister den furchtbaren Ernst der Lage nicht erkannt habe. Das Reich habe den Gemeinden dauernd neue Aufgaben zugewiesen. (Zuruf rechts: Der Reichstag!) Wenn man den Gemeinden kein Geld gibt, dann sollte man ihnen wenigstens nicht immer neue Lasten auflegen. Die deutsche Kultur steht und fällt mit den Gemeinden.

Im Schlußwort stellt der Abg. **Koch** (Dem.) fest, daß alle Parteien einig darin seien, daß den Gemeinden geholfen werden müsse. Die Erklärungen des Ministers seien allerdings sehr nichtssagend gewesen. Die angedrohte Kontrolle des Reiches über die Gemeinden sei unerträglich. Wir werden solchen Versuchen den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Pensionskürzungsgesetz wird dem Hauptausschuß überwiesen; das Gesetz über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten dem Wohnungsausschuß.

Das Haus vertagt sich auf Samstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Gesetz über den Kassenbestand der Reichsbank, Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues, deutschnatl. Interpellation über die Wirtschaftslage in Ostpreußen; demokr. Interpellation über Paßerleichterungen gegen Deutsch-Oesterreich.

Schluß gegen 6 Uhr.

*

Berlin, 20. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstags hat heute den Geschäftsplan für das Plenum in der nächsten Zeit folgendermaßen vereinbart: Am Samstag wird neben kleineren Vorlagen die Interpellation der Deutschnationalen über die Wirtschaftslage in Ostpreußen besprochen werden. Am Montag wird das Reichsschulgesetz zur ersten Beratung kommen. Am Dienstag beginnt sodann die große politische Aussprache und vom 30. Januar ab wird die erste Lesung des Etats für 1921 stattfinden.

Der Kampf um die neuen Steuern.

Berlin, 20. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern ihre Beratungen über die Steuerfrage abgeschlossen. Laut „Vorwärts" wurde das Angebot der Reichsregierung in mehreren Punkten als nicht weitgehend genug bezeichnet. Der Plan einer Zwangsanleihe vermöge bei weiteren Zugeständnissen der Regierung vielleicht zu einer Verständigung zu führen, wenn er als sichtbares Opfer des Besitzes zu betrachten sei. Die „Deutsche Allgem. Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" glauben, daß die gestrigen Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Basis für Verhandlungen mit dem Zentrum darstellen, die zu einem Steuerkompromiß führen könnten. Der „Sozialistischen Korrespondenz" zufolge ging die Stimmung in der gestrigen Sitzung dahin, daß im Falle einer Zwangsanleihe diese unter gewissen Voraussetzungen vielleicht geeignet sein könnte, zu einer Verständigung über die ganze Steuerfrage zu führen.

Von den Ausgaben des Reiches.

Berlin, 20. Jan. Der Reichsrat nahm gestern einen 4. Nachtragsausgabeplan für 1921 an, der insbesondere durch die Abmachungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Arbeiter und Beamten über Lohnerhöhungen und Teuerungszuschläge notwendig geworden ist. Beim Etat des Reichsschatzministeriums schloß sich das Reichsratsplenum dem Ausschußbeschluß an, die Ausgaben für diesen Etat nur noch für ein halbes Jahr zu bewilligen. Gegenüber einem Ausschußbeschluß, die Mittel für den Personalbedarf des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nur noch bis 1. Oktober 1922 zu bewilligen, wurde auf Antrag Bayerns die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Die Abstriche am Personaletat wurden nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Der Reichsrat stimmte ferner dem Haushalt zur Ausführung des Friedensvertrags zu, der einen Gesamtzuschuß von 187,5 Milliarden erfordert. Angenommen wurden schließlich nach den Ausschußvorschlägen das Haushaltsgesetz und der Reichshaushaltsplan. Im Anschluß daran stimmte der Reichsrat einer Entschließung der Ausschüsse zu, die die Reichsregierung ersucht, die Auflösung des Reichsschatzministeriums alsbald in Angriff zu nehmen und bis spätestens 1. Oktober 1922 durchzuführen.

Die württembergische Regierung zur Kriegsschuldfrage.

Der württembergische „Staatsanz." schreibt: Die Frage der Schuld am Weltkrieg hört nicht auf, die Gemüter zu beschäftigen. Man konnte dabei in letzter Zeit auch Aeußerungen hören, wie wenn es die amtlichen Stellen mit der Bekämpfung der Lüge von Deutschlands Alleinschuld nicht ernst genug nähmen. Solche Aeußerungen verkennen die Lage der Regierungen, die unmöglich der Oeffentlichkeit über alle ihre Schritte alsbald Rede stehen können, vollends nicht bei einer Angelegenheit, bei der nur ein einmütiges und geschlossenes Auftreten sämtlicher berufener Vertreter des deutschen Volkes dem Ausland gegenüber eine Wirkung verspricht. Immerhin ist es vielleicht angezeigt, ausdrücklich festzustellen, daß die württembergische Staatsregierung sich niemals mit der im Vertrag von Versailles erzwungenen Unterschrift unter das Schuldbekenntnis abgefunden hat und daß ihre Bemühungen, die Schuldfrage erneut aufzurollen, schon bald nach der Unterzeichnung des Vertrages eingesetzt und seither nie geruht haben.

Die Verfolgung der Erzbergermörder.

Im Reichstag wurde am Freitag eine von dem Freiburger Abgeordneten v. Gallwitz (D.Ntl.) eingereichte kleine Anfrage über den Stand und das Verfahren zur Ermittlung der Erzberger-Mörder beantwortet.

Geh. Rat Werner teilte im Auftrag der Reichsregierung mit, daß wegen Verdachts der Teilnahme an der Ermordung Erzbergers von dem badischen Untersuchungsrichter in Offenburg eine Voruntersuchung gegen den Kaufmann Heinrich Schultz und den Oberleutnant Tillessen geführt wird. Beide sind flüchtig. Haftbefehl und Steckbrief sind erlassen. Unter der Beschuldigung, den Tätern schon vor der Tat Beihilfe für die Zeit nach der Tat zugestanden zu haben, befindet sich der Kapitänleutnant a. D. v. Killinger in Untersuchungshaft. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen. Ueber das Ergebnis und die weiter in Aussicht genommenen Maßnahmen kann ohne Gefährdung des Untersuchungszwecks keine Auskunft gegeben werden. Bei den Nachforschungen in München wurde eine Geheimorganisation entdeckt, die aus Offizieren der Marinebrigade Ehrhardt bestand, sich über einen großen Teil des Reiches ausdehnte und politische Ziele hatte. Die Schultz, Tillessen und Killinger gehörten ihr an. Für den Verdacht, daß auch die übrigen Mitglieder der Zentrale Mitwisser an der Ermordung Erzbergers waren, ergaben sich nicht genügend Anhaltspunkte. Dagegen ist gegen die Mitglieder der Organisation sowie gegen die Leiter des Organisationsnetzes ein Verfahren wegen Geheimbündelei und wegen Vergehens gegen die Verordnung über das Verbot militärischer Verbände eingeleitet worden. Ein bedeutsames Ergebnis des Verfahrens ist, daß der Plan eines weiteren Ausbaues der Organisation verhindert wurde.

Regierungserweiterung in Bayern.

München, 20. Jan. Die interfraktionelle Besprechung der Koalitionsführer des bayerischen Landtages hat die Vereinbarung ergeben, daß alle drei Regierungsparteien (Bayer. Volkspartei, Demokraten und Bauernbund) sich grundsätzlich für eine Koalitionserweiterung durch die Wiederaufnahme der Mittelparteien (Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) einverstanden erklärten.

Ein fideles Gefängnis.

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages machte, wie schon kurz berichtet, Ministerialrat Dr. Kühlewein neue Mitteilungen über Niederschönenfeld.

Danach haben aus der Arbeiterschaft die Festungsgefangenen vom Dezember 1919 bis Dezember 1921 an Geldhilfen etwa 140 000 Mk. erhalten. Am letzten Weihnachten bekamen sie Pakete im Gesamtgewicht von über 23 Zentnern, darunter die feinsten Leckereien, Wein und Rum. Auf Toller allein trafen über drei Zentner. In den 14 Tagen vor Weihnachten haben sich außerdem die Gefangenen täglich um 400 bis 500 Mk. Zigaretten, Wein usw. holen lassen. Die Arbeiter, die so große Spenden schicken, sollten sehen, wie „schlecht" es den Gefangenen gehe und wie gut sie daran täten, ihre Spargroschen für sich selbst zu verwenden, zumal die Gefangenen die gleiche Verpflegung wie das Aufsichtspersonal bekommen, außerdem noch Zusatznahrung. Zwischen Weihnachten und Neujahr sei ein Lumpenball in Niederschönenfeld veranstaltet worden, die Leute liefen vier Tage lang maskiert herum, Toller als Edelknabe. (Heiterkeit.) Diese tagelangen ausgelassenen Vergnügungen seien ein vernichtendes Urteil über die fortwährenden Klagen wegen schikanöser Behandlung. Diese Leute könnten gewiß nicht sagen, daß es ihnen schlecht gehe. Gegenüber der vom Abg. Niekisch auf dem Leipziger Parteitag der U.S.P. aufgestellten Behauptung, daß der Kommunist Eisenberger in der Gefangenenanstalt Landsberg hungern müsse, stelle er fest, daß Eisenberger vom 12. November 1921 bis 14. Januar 1922 um 14 Pfund zugenommen habe. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Dabei habe Niekisch den Eisenberger als besonderes Beispiel für die Barbarei des bayerischen Strafvollzuges vorgeführt!

Deutsches Reich

Streikabsicht der sächsischen Eisenbahner.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Dresden,** 20. Jan. Die Dresdener Eisenbahner haben heute abend beschlossen, eine radikale Streikleitung einzusetzen, die Samstag mittag den Ausstand der sächsischen Eisenbahner proklamieren soll, falls bis dahin die Regierung nicht den Forderungen der Eisenbahner zugestimmt hat. Die Gewerkschaftsleitung ist völlig beiseite geschoben und anscheinend im Augenblick machtlos. Sie hat vor dem Streik gewarnt und ihn als aussichtslos und schädlich bezeichnet. Die Eisenbahner der drei Dresdener Bahnhöfe beschlossen heute mit großer Mehrheit die Teilnahme am Ausstand.

Die Wünsche der ehemaligen preußischen Eisenbahnbeamten.

Auf eine Anfrage im Preußischen Landtag über die Gleichstellung der ehemaligen preußischen Eisenbahnbeamten mit denen der anderen Länder hat der Handelsminister nachstehende Antwort gegeben:

Der alsbaldigen Uebertragung freiwerdender Stellen aus anderen Landesbezirken auf Preußen-Hessen stellen sich indessen Hemmungen entgegen. Das Reichsverkehrsministerium glaubt aus Gründen der Wirtschaftlichkeit von der Vorschrift des Paragraphen 7 der Reichshaushaltsgesetze für 1921, die planmäßigen Stellen bis auf 75 v. H. durch Einsparung jeder zweiten freiwerdenden Stelle herabzusetzen, nicht ohne Prüfung der Notwendigkeit der Wiederbesetzung Abstand nehmen zu dürfen. Sodann aber hält es eine Vergleichung der Lebens- und Dienstaltersverhältnisse in den einzelnen Ländern sowie die Feststellung, ob und inwieweit Ueberfluß an Planstellen in den einzelnen Bezirken vorhanden ist, für erforderlich. Zu dieser Feststellung bedarf es einer Bewertung der einzelnen Dienstposten nach einheitlichen Gesichtspunkten. Bei dem Umfang der Reichseisenbahnverwaltung erfordert die Beschaffung dieser Unterlagen, die seit geraumer Frist in Angriff genommen ist, längere Zeit. Sie liegen noch nicht vollständig vor. Ueber den Wegfall, die Umwandlung und die Uebertragung von Planstellen von einem Bezirk auf einen andern, beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium einen Abbauplan aufzustellen, zu dem die Arbeiten ebenfalls bereits eingeleitet sind.

Die Verhandlungen über Besoldungserhöhungen.

Berlin, 20. Jan. Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeiter des Reiches werden am 23. und 24. Januar im Reichsfinanzministerium erneut stattfinden. Anschließend daran wird mit den Beamten verhandelt werden.

Aus dem preußischen Staatshaushalt.

Berlin, 18. Jan. Die „Deutsche Allg. Ztg." veröffentlicht den Haushaltsplan Preußens für das Rechnungsjahr 1922. Der Plan sieht in Einnahmen 29,1 Milliarden, in Ausgaben im ordentlichen Haushalt 18,8 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt 10,3 Milliarden vor. Einnahmen und Ausgaben halten sich also ohne Anleihe das Gleichgewicht.

Die Not der Städte.

Essen, 17. Jan. Der Haushalt der Stadt Essen für das Jahr 1921 weist einen ungedeckten Fehlbetrag von über 30 Millionen Mark auf.

Grillparzer, 50 Jahre nach seinem Tode.

(Zum 21. Januar.)

Von Dr. Heinrich Taschner.

Tage, an denen man nach dem Ablauf eines runden Zeitabschnittes der Geburt oder des Hingangs eines schaffenden Künstlers gedenkt, sind nicht nur Gelegenheiten zur Huldigung, sondern auch zur Prüfung. Wieder wird das Verhältnis des Künstlers zur Welt zur Debatte gestellt, der veränderte Abstand überschaut, um zu ermessen, wie sich das Bild des Schaffenden in unserer Seele darstellt, um daraus zu schließen, wie wir uns gewandelt haben.

Grillparzer hat die Frage, ob der Künstler neben der Gnade, das Werk gestalten zu dürfen, noch andere Gaben vom Leben verlangen könne, in einem seiner ersten Werke mit einem tragischen Nein beantwortet. Das Schicksal hat ihm Recht gegeben. Es hat dem Sohn des einst wohlhabenden, doch in Not früh gestorbenen Advokaten und der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Mutter ein kümmerliches Beamtendasein mit ewig gleichen Alltägen und den Bitterkeiten des Uebergangenwerdens beschert und ihm das Glück des Heims und der Ehe versagt. Den Ruhm, dessen Glanz doch Sapphos Liebestod umstrahlt, hat es ihm in seltsam bemessenen Dosen zugeteilt. Der Beifall der Menge brach rauschend aus, als der junge Dichter mit seinem ersten an die Oeffentlichkeit gebrachten Werk der „Ahnfrau", hervortrat, nicht ohne daß der Gefeierte dabei den bitteren Tropfen kosten mußte, um einiger Konzessionen an die Bühne willen, die das Wesen des Ganzen nicht berührten, zu der von ihm verachteten Sippe der Schicksalsdramatiker gezählt zu werden. Der Erfolg blieb auch noch der „Sappho" treu, aber er entschwand plötzlich, als Grillparzer in dem großen, anspruchsvollen Werk „Das goldene Vlies" sein Bestes gegeben zu haben glaubte. Es gelang ihm nicht mehr, ihn zu sich herzuzwingen; das reine Liebesdrama „Des Meeres und der Liebe Wellen" und das graziöse Lustspiel „Weh dem, der lügt" wurden gleich kühl aufgenommen. Die historischen Tragödien „König Ottokars Glück und Ende" und „Ein treuer Diener seines Herrn", obwohl aus der tiefsten Hingabe an das Haus Habsburg und seine weltgeschichtliche Sendung hervorgegangen, stießen sogar auf höfische Bedenken. So zog sich der Dichter auf der Höhe seiner Schaffenskraft in immer tiefere Einsamkeit zurück. Erst als nach 1848 im politischen Leben und durch Heinrich Laube auch am Wiener Hofburgtheater eine frischere Luft zu wehen begann, traten Grillparzers Werke aufs Neue in das Licht der Bühne. Der Erfolg war groß, und die Anerkennung der dichterischen Bedeutung Grillparzers steigerte sich immer mehr. Aber für ihn selbst, der sich den 60 näherte, war es zu spät. Er konnte es nicht verwinden, daß er, wie er sich in einem Verse ausdrückt, mit seiner eigenen Leiche hatte gehen müssen; alle Ehren, die ihm zuteil wurden, und die ihn besonders zu seinem 80. Geburtstag das Erlittene vergessen zu lassen suchten, fanden nur noch einen bitter und wehmütig lächelnden Greis. In der verschlossenen Schublade des Toten entdeckte man unbekannte Werke von höchster Bedeutung: „Die Jüdin von Toledo", „Libussa" und den „Bruderzwist im Hause Habsburg", die er der Veröffentlichung oder deren er die Oeffentlichkeit nicht wert gehalten hatte.

Woher dies eigenartige Dichterschicksal? War es willkürlich nur die trübe Luft des Metternichschen Wien, in der Grillparzers dichterischer Stern nicht strahlen konnte? Hätte er in einer anderen Umwelt, gefeiert und von der Menge umjubelt, auf Sapphos Wagen gestanden? Liegt es nicht doch zuletzt am Dichter und seinem Werk? Es ist kein Zweifel, daß Grillparzer im Glück des Schaffens keinen wirklichen Frieden gefunden hat, und daß seine leidenschaftliche Natur vergebens um das „einfache Herz" gerungen hat, das er seine Gestalten sich erbitten läßt. Es ist die letzte innere Harmonie, die manchmal in seinen Werken zu fehlen scheint, und die ihn oft um den dauernden Erfolg betrogen haben muß. Auf das Volk konnte er weder mit der heißen Männlichkeit Schillers noch mit der tiefen Menschlichkeit Goethes wirken. So ist es seltsam zu beobachten, wie von seinen Bewunderern — und kaum einer entzieht sich dem gewaltigen Eindruck seines hohen Könnens und seiner reinen und edlen Formkraft — dieser dem einen, jener dem anderen unter seinen Werken ihre Gunst zuwenden. Große Bühnenkünstler haben einzelne von ihm geschaffene Rollen dauernd mit ihrem Namen verbunden. Aber auch die neueste Entwicklung unserer Bühnenkunst hat trotz manchem Versuch keines seiner Werke zu einem rechten, stetigen Leben auf dem Theater bringen können. Die kristallene Klarheit gerade seiner klassizistischen Dramen ist immer etwas blaß und dünn geblieben, und selbst unter der kunstfreudigen Jugend neuerer Zeit ist die Popularität mehr dem in die Seelen bohrenden Hebbel zuteil geworden. Der ästhetisch Wertende wird bei dem spröden Dichter freilich überall des Imponierenden und Ergreifenden genug finden. Aber es ist kaum zweifelhaft, daß Grillparzer auch 50 Jahre nach seinem Tode der Beifall der Menge nicht treuer sein wird, als er es zu seinen Lebzeiten gewesen.

Theater und Musik

Sinfoniekonzertschmerzen. Zu der unter dieser Ueberschrift in unserer vorgestrigen Nummer veröffentlichten Zuschrift wird uns vom Orchestervorstand des Badischen Landestheater-Orchesters folgendes mitgeteilt: Das Orchester legt, um mißverständlichen Anschauungen vorzubeugen, Wert darauf, festzustellen, daß es keinen Einfluß auf die Gestaltung der Konzertprogramme, auf Absetzung oder Verschiebung einzelner Programmnummern usw. hat, vielmehr die gesamte Regie der Sinfoniekonzerte in den Händen der Intendanz des Landestheaters liegt.

Beatrice Lauer-Kottlar vom Opernhaus in Frankfurt a. M., früher Mitglied der Karlsruher Oper, hat nach einer aus Chicago eingetroffenen Depesche bei ihrem dortigen Auftreten in Richard Wagners „Tristan und Isolde" große Triumphe gefeiert. Die Chicagoer Zeitungen schreiben einstimmig, daß Beatrice Lauer-Kottlar die größte Isolde war, die man seit Jahren dort gesehen hat. Das Publikum jubelte der deutschen Sängerin begeistert zu.

Van Dycks „Dame im Spitzenkragen" wiedergefunden? „Libre Belgique" zufolge soll man in Aachen das Bild van Dycks „Die Dame im Spitzenkragen" wiedergefunden haben, das im Oktober aus dem Tiroler Nationalmuseum gestohlen worden sei. Der Dieb sei verhaftet worden.

Die Tragödie Kornfelds „Himmel und Hölle", die demnächst im Wiener Burgtheater zur Erstaufführung gelangen sollte, wurde von der Zensur verboten.

Joseph Aug. Lux: „Schubertiade". Ein literarisch-musikalisches Schubertbuch. (Wiener Literarische Anstalt, Ges. m. b. H., Wien—Leipzig, 1921.) Preis gebunden *M* 30.—.

Volkshochschulkurse.

Man schreibt uns:

Die zweite Vortragsreihe der hiesigen Volkshochschulkurse beginnt am Montag, 23. Januar. Wir begrüßen in dem bekanntgegebenen Programm die bewährten Dozenten Götz und Ungerer, deren wiederholte Kurse aus ihren Fachgebieten der Astronomie und der Philosophie ihnen nicht nur eine feste Hörergemeinde geschaffen, sondern auch bereits zu privaten Arbeitsgemeinschaften geführt hat. Auch die Herren Bernays (Die deutsche Jugendbewegung), von Pezold (Das Geschlechtsleben und seine Gefahren), Preisendanz (Altertum und Gegenwart) sind aus früheren Kursen rühmlichst bekannt. Neu haben sich in den Dienst der Volksbildung gestellt der Prosektor am Städt. Krankenhaus, Prof. Dr. von Gierke mit einem Kurs über „Die Bedeutung der Bakterien für den Menschen", der Direktor des Kinderkrankenhauses Prof. Dr. Lust, der willkommene Aufklärung über „Gesundheitspflege des Kindes" geben wird, und Privatdozent Dr. Lembert, der auf Grund eigener Forschungen die neuesten Kenntnisse über „Die Strahlen des Radiums" vermitteln wird. Besonders interessant in der diesmaligen Vortragsreihe ist der Mittwochkurs, in dem die Professoren der Landeskunstschule Babberger, Bühler, Württemberger nacheinander über „Kunstprobleme der Gegenwart" sprechen werden. Es wird vielen sehr erwünscht scheinen, moderne Kunstprobleme wie „Ursprung und Komposition des Bildes", „Gesetze der Farbe" „Gesetze der Graphik" vom Standpunkte schaffender Künstler selbst behandelt zu sehen.

Da die Kurse nach bisherigen Anfragen zu urteilen sehr besucht sein werden, empfiehlt es sich, die Einschreibung baldigst zu vollziehen. Die Verkaufsstellen und alles nähere über Ort und Beginn der Vortragskurse ist aus den Plakaten und den Inseraten zu ersehen. Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst die Geschäftsstelle der Volkshochschulkurse an der Technischen Hochschule.

Meinen Gratulanten zum 80. Geburtstag.

Den Glückwunsch nehm' ich dankbar hin,
Ob Alter gleich an sich kein Glück,
Doch spornt er mich, daß ich verdien'
Zu leben noch, dann ist's ein Glück.

Oskar Eisenmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der nach den Vorschlägen der Stadtverwaltung in der Hauptsache durch ein fünftes Steuerquartal für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aus der Welt geschafft werden soll. In der gleichen Lage befindet sich Dortmund. Es hat für das Rechnungsjahr 1921 einen ungedeckten Fehlbetrag von über 41 Millionen Mark. Hiervon sollen 16 775 000 Mark durch die Erhebung von 600 Proz. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer gedeckt werden.

Von den Angestelltenwahlen.

München, 20. Jan. Bei den Wahlen am 13. Januar erhielt der Gewerkschaftsbund der Angestellten 181 Vertrauensmänner und 328 Ersatzleute, die übrigen 29 dem Hauptausschuß angehörigen Verbände 204 Vertrauensmänner und 396 Ersatzleute, während dem Afabund (sozialistisch) nur 123 Vertrauensmänner und 276 Ersatzleute zufielen. Diese Zahlen beweisen, welchen großen Wert die Angestellten auf die Erhaltung einer selbständigen und leistungsfähigen Angestelltenversicherung legen.

t. **Essen**, 19. Jan. Bei der Wahl der Vertrauensleute für die Angestelltenversicherung erhielten im Gau Niederrhein-Westfalen die Hauptausschußverbände 36 Vertrauensleute und 69 Ersatzleute, dagegen die in der Afa vereinigten Verbände 11 Vertrauensleute und 49 Ersatzleute.

Die Unabhängigen und die Regierung Wirth.

Berlin, 20. Jan. Als Antwort auf den Artikel des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe in der „Breslauer Volkswacht" über das Ergebnis des Leipziger Parteitages der U.S.P.D. und die daraus zu ziehenden Schlüsse auf das fernere Verhältnis zwischen S.P.D. und U.S.P.D. schreibt der unabhängige Abgeordnete Dittmann in der „Freiheit", daß die U.S.P.D. die Politik der Regierungskoalition weiter unterstützen wolle, solange diese den Erfüllungsversuch des Versailler Friedensvertrages darstelle, eine Politik, die, wie Dittmann schreibt, die Koalition von der U.S.P. übernommen habe. Verlasse die Regierungskoalition dieses Programm, so habe die U.S.P.D. kein Interesse mehr, die Regierung zu stützen.

Die Beamtenpolitik der Rheinlandkommission.

Koblenz, 20. Jan. Der vor einigen Tagen offiziell angekündigte, im Geheimen aber schon lange geführte Kleinkrieg der Rheinlandkommission gegen die Lehrer und Beamten, die nicht im besetzten Gebiet geboren sind, hat wiederum zwei Opfer gefordert.

Die Rheinlandkommission macht bekannt, daß sie endgültig Einspruch gegen die Ernennung eines Lehrers und einer Lehrerin erhoben habe. Als Begründung wird angegeben, daß diese beiden Beamten, die aus dem unbesetzten Gebiet stammen, keine genügenden Garantien bezüglich des Geistes geben, in dem der Unterricht der rheinischen Jugend erteilt werden müsse. Die Entscheidungen seien zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung im besetzten Gebiet und um die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gewährleisten, getroffen worden. — Also deutsche Lehrkräfte vermögen die Sicherheit der Besatzungstruppen schon zu gefährden —, ist es da verwunderlich, wenn Frankreich in Washington die Beibehaltung seiner Reservearmeen forderte?

Vom Bund der Kinderreichen.

Berlin, 20. Jan. Am Sonntag haben sich die Bünde der Kinderreichen zum Schutze der Familie zu einem Reichsverbande vereinigt. Der Sitz ist in Frankfurt a. M., Vorsitzender Rektor Jaspers. In der im ehemaligen Herrenhause tagenden Sitzung wurde beschlossen, den Reichstag auf das dringendste zu ersuchen, angesichts der erschütternden Not tausender kinderreicher Familien und angesichts der Tatsache, daß durch die neuen indirekten Steuern und die erhöhte Umsatzsteuer die Kinderreichen, statt daß ihre Not erleichtert würde, in weit höherem Maße belastet werden als die wirtschaftlich weit besser stehenden Junggesellen und Kinderlosen, aus den Erträgen der Umsatzsteuer 10 v. H. zugunsten der Kinderreichen zurückzustellen. Aus diesen jährlichen Rückstellungen soll ein Schatz gebildet werden, um in Ausführung des Artikels 119 der Reichsverfassung die größeren Lasten der Kinderreichen auszugleichen. Die Mittel sollen besonders auch verwendet werden, um die unbeschreibliche Wohnungsnot der Kinderreichen zu lindern und ihnen bei der Erziehung der Kinder zu guten Staatsbürgern zu helfen.

Die Ermordung der Bürgermeister Busse und Werner vor Gericht.

t. **Heidelberg**, 20. Jan. (Drahtber.) In der heutigen Vormittagsverhandlung gegen Siefert wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Kraftwagenführer Mappes geladen, der als Sachverständiger darüber vernommen werden soll, ob man bei einer Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometer noch imstande sei, im Vorüberfahren etwas zu erkennen. Diese Feststellung ist für den Fall Link wichtig.

Ferner wurde vom Gericht beschlossen, den Samstag verhandlungsfrei zu lassen und mit den Plaidoyers am Montag zu beginnen.

Die Geschworenen wurden von dem Vorsitzenden aufgefordert, sich vertrauensvoll an das Gericht zu wenden, wenn Briefe an sie kommen oder sonst Einflüsse in irgend einer Richtung sich geltend zu machen suchen.

Hierauf wurden verschiedene Zeugen, die in Ziegelhausen wohnen und die am 1. Juli, morgens, Siefert im Walde am Aue-Weg, also in unmittelbarer Nähe der Mordstelle, gesehen haben wollen, vernommen. Die Zeugen machen diese Aussage mit großer Bestimmtheit und erkennen Siefert bei der Gegenüberstellung wieder. U. a. bestätigen eine Frau Rittmüller aus Ziegelhausen sowie ihr 14jähriger Sohn und eine andere Frau, daß sie dort den Siefert aus dem Dickicht heraustreten sahen. Alle drei erkennen in Siefert den Mann wieder, den sie gesehen haben. Hierauf trat eine kurze Pause ein

Ein verräterischer Brief Sieferts.

In der wieder aufgenommenen Verhandlung sagen eine Frau aus Schlierbach sowie ein 15jähriges Mädchen mit großer Bestimmtheit aus, daß sie am Mittwoch nachmittag, also am Mordtag nachmittags, etwa um 3 Uhr, vor einem Hause in Schlierbach ein junges Paar bemerkt hätten. Das Mädchen erklärte, es seien dies Siefert und Johanna Englert gewesen, mit der Siefert damals ein Liebesverhältnis gehabt hat. Die Frau sagte, sie habe das Dienstmädchen genau gekannt, während sie später bei der Gegenüberstellung erklärte, der fragliche Mann sei Siefert gewesen. Die daraufhin vernommene Johanna Englert erklärte, die beiden Zeuginnen müßten sich geirrt haben, da sie Siefert an diesem Tage nicht getroffen habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der von dem angeklagten Siefert im September v. J. aus dem Fenster des Amtsgefängnisses geworfene Brief verlesen, in dem dieser zu seiner Flucht von einem Freund eine Feile erbittet. In diesem Brief schreibt Siefert, wenn ihn auch sein Freund verlasse, dann bedeute das für ihn den sicheren Tod. Er sei hier in eine Falle geraten und könne sich nur mit Hilfe eines Freundes daraus retten. Der Freund möge ihm eine Flasche Wein schicken und in dieser Flasche in geschickter Weise Feilen verbergen. Er sei unschuldig, denn wenn er der Mörder sei, würde er es ohne weiteres zugeben. Den Tod könne er nicht erleiden, wenn er nichts zugebe, aber lebenslängliches Zuchthaus würde für ihn schlimmer sein. Er wolle sich befreien, um die beiden Unbekannten suchen zu können, die ihn in diese Lage gebracht hätten. Am Schluß des Briefes versichert er, die Polizei werde ihn nicht mehr erwischen.

Dieser Brief, der mit 60 Pfg. frankiert war und auf die Straße fliegen sollte, fiel in den Gefängnishof und wurde den Gerichtsbehörden übergeben. Der Brief ist überaus gefühlvoll geschrieben und sollte dadurch auf den Empfänger Eindruck machen. Während seiner Verlesung sieht man bei Siefert Tränen in den Augen. Dem Brief war ein Zettel beigelegt, auf dem der Finder gebeten wurde, den Brief weiter zu befördern.

Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er sich wirklich so schuldlos fühle, wie er in dem Briefe sagte. — Siefert bejaht das.

Es wird dann eine Zeugin vernommen, die in der fraglichen Zeit zu den Liebschaften Sieferts gehörte. Siefert führt die Blutflecke an seinen Beinkleidern auf den Verkehr mit dieser Zeugin zurück. Während dieser Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Dann wurde die Weiterverhandlung auf nachmittags halb 4 Uhr vertagt.

Weitere gewichtige Verdachtsmomente gegen Siefert.

t. **Heidelberg**, 20. Jan. (Drahtber.) Zu Beginn der heutigen Nachmittagssitzung wird zuerst ein Kraftwagenhändler aus Heidelberg darüber befragt, ob ein Motorradfahrer bei 50 bis 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Lage sei, im Vorbeifahren zu erkennen, was sich abspielt. Der Sachverständige erklärt, daß dies durchaus möglich sei.

Dann beginnt das ausführliche Gutachten des Sachverständigen Dr. Popp. Er berichtet zunächst über die Waffe, die am Tatort gefunden worden ist. Sie sei am Schaft abgebrochen und zeige eine Reihe Beschädigungen. An den Holzresten, die sich am Gewehr befanden, sind Blutspritzer zu erkennen, so daß man annehmen kann, daß damit Schläge zu einer Zeit auf den Kopf des Bürgermeisters Werner geführt wurden, als dieser bereits blutend am Boden lag. Die Waffe sei sodann wahrscheinlich dazu benützt worden, die Felsenstücke auf die Leichen zu wälzen. Außer den Blutspuren, die sich an den Eisenteilen befunden, war nichts von Fingerabdrücken zu erkennen, da sie auseinandergelaufen waren. Haare, die sich am Gewehr befanden, wurden festgestellt als vom Kopfe des Bürgermeisters Werner herrührend. Die am Tatort gefundenen Patronen stammten aus der gleichen Fabrik.

Hierzu wurde nun ein kurzes Gutachten eines Waffenrevisors aus Frankfurt von der dortigen Gewehrfabrik gehört, der sich dahin äußerte, daß nach seiner Ansicht der bei Siefert gefundene Zubringer unbedingt zu dem Gewehr gehöre, das am Tatort gefunden wurde.

Dann setzte Dr. Popp sein Gutachten fort. Und zwar erklärte er jetzt besonders die Blutflecken an den Kleidern des Angeklagten. Siefert hatte zum Teil versucht, die Spuren zu entfernen und zwar zum Teil mit ziemlichem Erfolg. Der Sachverständige legt ausführlich auseinander, wie man das Blut erkennen kann und es auf chemischem Wege auf den Kleidungsstücken nachweist. An den Kleidern Sieferts befanden sich zum Teil recht große Blutflecken, besonders an den Knien der Beinkleider, ferner am linken Aermel und in der linken inneren Tasche. Zum Teil handelt es sich auch um aufgespritzte Tröpfchen Blut, wie sie entstehen, wenn auf eine stark blutende Verwundung geschlagen wird. Man kann aus dem Gutachten auch ersehen, daß die Angaben Sieferts, daß die Blutflecken vom Verkehr mit einem Mädchen herrühren, sich nicht als stichhaltig erwiesen. Aus den zwei Frottiertüchern hat Siefert durch Waschen und Bügeln die Blutflecken entfernt. Es war nicht möglich, an den Eierschalen usw., die sich im Waldlager befanden, Fingerabdrücke festzustellen. Dann breitet der Sachverständige eine große Zahl von Photographien aus und von Fundstücken. Dr. Popp hat Moosreste genau untersucht und dabei festgestellt, daß es sich um die Flora handelt, die an jenem Waldabhang wächst. Bei den Untersuchungen haben der Botaniker der Frankfurter Universität Geh. Rat Prof. Dr. Möbius und sein Assistent mitgewirkt, so daß die Untersuchung von durchaus fachmännischer Seite erfolgte. Siefert hatte angegeben, daß die Moosreste vom Lagern bei Jagstfeld herstammten. Die Untersuchung ergab aber, daß dort die Flora, die an Sieferts Kleidern gefunden wurde, nicht vorkommt, jedenfalls nicht in so verschiedenen Arten.

Auch Siefert wurden die Photographien gezeigt, der sie mit kritischen Blicken betrachtete. Bei den wissenschaftlichen Darlegungen war der Angeklagte ziemlich geknickt.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden erklärte Siefert, es sei sonderbar, daß man selbst an seinen Schuhen noch Spuren gefunden haben wolle, wo er diese Schuhe doch bis zu seiner Verhaftung getragen habe. Der Angklagte sagte ferner, auf seinem Mantel, auf dem man Bodenreste fand, habe er im Walde mehrfach gelegen, vor allem bei seiner Uebernachtung bei Wimpfen.

Der Verteidiger erklärt, man werde sich denken können, daß er als Jurist nicht die Möglichkeit habe, die Angaben des Sachverständigen Dr. Popp nachzuprüfen und daß er als Offizialverteidiger nicht in der Lage gewesen sei, eine Nachprüfung von anderer Seite zu veranlassen. Er müsse sich deshalb auf die Autorität des Sachverständigen verlassen.

Dr. Popp nahm daraufhin nochmals das Wort und erklärte, die Tatsache, daß allein sechs verschiedene Moosarten an den Kleidern Sieferts sich befanden, sei damit zu erklären, daß Siefert am Tatort Moos aus den verschiedensten Gegenden zusammengerauft und zu seinem Lager getragen habe. Ich versichere wiederholt, daß ich mich bemühte, das Gutachten so objektiv wie möglich abzugeben und alles soweit wie möglich zu erkunden. Der Täter hat sich nicht allein am Mordtag am Tatort aufgehalten, sondern ist auch nachher dorthin zurückgekehrt, denn er hat zum Beispiel wie der Zwickerbehälter ausweist, offenbar im Lager seinen Raub gesichtet. Der Täter muß ein kräftiger und waffenkundiger Mann gewesen sein. Beim Niederschlagen Werners und beim Wegtragen der Leichen sind seine Kleider blutig geworden, denn an der Kleidung Sieferts hat man Blut in verhältnismäßig großen Mengen entdeckt. Auch die Wertsachen der Getöteten, die man im Besitz Sieferts fand, waren zum Teil blutig. Außer diesen eigentlichen Wertsachen fand man dort auch andere Gegenstände, wie ein Taschentuch mit einem W. und Reisebrotmarken in ziemlich großer Menge. Dazu kommt, daß sich die Flora jenes Waldhanges vollständig an den Kleidern Sieferts befand. Die Aussagen Sieferts bezüglich der anderweitigen Herkunft der Blutflecken auf seinen Beinkleidern sind nach objektivem Befund nicht aufrecht zu erhalten.

Der Verteidiger wirft hier ein, ob es denn nicht möglich sei, daß gerade so gut mehrere Personen als Täter in Frage kämen. Er weist auf die Schwierigkeit hin, die schweren Felsen zu befördern, die auf den Toten lagen.

Dr. Popp antwortete darauf: Ich bin der Ansicht, daß nur ein Täter in Frage kommen kann, es ist auch nur eine Waffe verwendet worden, und zwar zum Schießen und zum Töten. Außerdem war das Lager und der Schützenstand, wie klar erkennlich war, nur von einer Person errichtet worden und ist auch nur von einer Person benützt worden.

Der Verteidiger weist nochmals darauf hin, daß er die Angaben des Sachverständigen nicht nachprüfen könne.

Siefert erklärt zu dem Gutachten: Der Sachverständige habe gesagt, daß der Täter sich lange Zeit in dem Lager aufgehalten habe. Er dagegen könne nachweisen, daß er in Ziegelhausen in jenen Tagen vielfach gesehen worden sei.

Der Untersuchungsrichter Mönl gibt Auskunft über das Verhalten des Angeklagten während der Untersuchungshaft und stellt fest, daß Siefert immer heiteren Gleichmut besessen habe. Nur zweimal sei er niedergedrückt gewesen, einmal als ihm das Gutachten der Fingerabdrücke mitgeteilt wurde und zum zweiten Male, als man ihm nachwies, daß er aus seiner Heimat eine Schußwaffe mitgebracht habe. In zahlreichen Briefen, die er aus der Haft schrieb, beteuerte er seine Unschuld.

Am Schluß der Sitzung wird dann noch Prof. Dr. Gruhle von der Psychiatrischen Klinik gehört, der erklärt, daß er bei dem Angeklagten keinerlei besondere Merkmale gefunden habe. Wenn er der Täter sei, so sei er für seine Tat voll verantwortlich zu machen.

Der Vorsitzende erklärt hiermit die Beweisaufnahme für beendet. — Zu später Abendstunde wird die Sitzung geschlossen.

Aus Nachbarländern

t. **Straßburg i. E.**, 20. Jan. Beim Hartmannsweilerkopf findet zurzeit die Umbettung der dort begrabenen deutschen und französischen Soldaten statt. Arbeiten, die bereits im Sommer geplant waren, dann aber mit Rücksicht auf die große Hitze bis auf den Winter verschoben wurden. Die Leichen der Franzosen werden auf dem zwischen Sennheim und Uffholz angelegten französischen, die Deutschen auf einem neuen Friedhof südlich der Bahnlinie beerdigt.

Schule und Kirche

Der Religionsunterricht.

Mit dem 1. Januar d. Js. ist das neue Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung in Kraft getreten. Ihm zufolge entscheidet vom vollendeten 14. Lebensjahr an ein jedes Kind selbst darüber, zu welchem Religionsbekenntnis oder zu welcher Weltanschauung es sich halten will. Die Kinder können also von diesem Alter an frei ihr Bekenntnis wechseln. Aber schon den Kindern von 12 bis 14 Jahren ist insofern ein Entscheidungsrecht eingeräumt, als sie sich gegen einen ihnen zugemuteten Wechsel des Bekenntnisses oder der Weltanschauung wehren können. Bei Kindern bis zum 12. Jahre dagegen entscheidet über diese religiöse Erziehung derjenige, der nach dem bürgerlichen Gesetzbuch das Recht und die Pflicht der Sorge für die Person des Kindes hat. Während bestehender Ehe kann jedoch kein Elternteil ohne die Zustimmung des andern bestimmen, daß das Kind in einem andern Bekenntnis erzogen werde, als in demjenigen, das die Eltern zur Zeit der Eheschließung gemeinsam hatten oder überhaupt als bisher. Ferner ist die Zustimmung des andern Elternteils nötig, wenn das Kind zum Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Im übrigen entscheidet der freie gemeinsame Entschluß der Eltern, bei Streitigkeiten aber das Vormundschaftsgericht, das vorher möglichst die Ehegatten, die Verwandten, die Lehrer und auch das Kind, wenn es 10 Jahre alt ist, zu hören hat.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die deutschen Werke.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 20. Jan. In einer vom Zentral-Betriebsrat des Konzerns der Deutschen Werke erneut nachgesuchten Verhandlung erklärte der Präsident der Interalliierten Militärkommission, General Nollet, heute, daß die endgültige Entscheidung über die Deutschen Werke erst in etwa 10 Tagen zu erwarten sei.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 20. Jan. Die Aerzte geben über den Zustand des Papstes folgenden Bericht aus: Der Papst ist seit vier Tagen an Bronchitis in Zusammenhang mit Grippe erkrankt. Es wurde festgestellt, daß die Entzündung sich auf den rechten Lungenflügel ausbreitet. Die Nacht wurde schlaflos verbracht. Der Papst erhielt die Sterbesakramente.

w. **Bern**, 20. Jan. Der Papst hat dem schweizerisch-deutschen Hilfskomitee für notleidende deutsche Kinder durch Kardinalstaatssekretär Gasparri seine Anerkennung ausgesprochen und hat mitgeteilt, daß er neuerdings dem Nuntius von München die Summe von 200 000 Lire für Kinderfürsorge in Deutschland überweisen lasse.

w. **Rom**, 20. Jan. (6.15 Uhr.) Das Befinden des Papstes ist unvermindert ernst. Das Fieber bewegt sich um 38,5 Grad. Ein schweres Anzeichen ist die Schnelligkeit der Atmung, die sich auf 54 Atemzüge beläuft. Es besteht Gefahr, daß der Kranke einem Erstickungsanfall unterliegt. In der Brustgegend wurden Kampfereinspritzungen gemacht. Der Papst, dessen Geist völlig klar ist, spricht trotz des Verbotes der Aerzte mit den an seinem Krankenbette Weilenden. Er kennt den Ernst seines Zustandes vollkommen und bittet die Kardinäle, für ihn zu beten. In allen Kirchen Roms ist das Allerheiligste ausgestellt.

80 000 Arbeiter in Dänemark ausgesperrt.

Kopenhagen, 20. Jan. Der dänische Arbeitgeberverein spricht in einem Schreiben an die Vereinigten Gewerkschaften Dänemarks die Aussperrung der Arbeiter aus, deren Verträge am 1. Februar ablaufen. Die Aussperrung betrifft 80 000 Arbeiter. In Betracht kommen u. a. das Baufach, die Eisen- und Holzindustrie, die Textilfabriken, Ziegeleien und Schiffswerften.

Bunte Chronik.

Großfeuer in der Schokoladefabrik Sarotti. Freitag vormittag brach in der Schokoladefabrik Sarotti in Berlin Großfeuer aus. Aus 20 Schlauchleitungen mußte Wasser gegeben werden. Eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen erkrankten an Rauchvergiftung.

Aktiendiebstahl. Wie der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) gemeldet wird, ist ein Posten von 206 jungen Eduard Lingel Schuhfabrik-Aktien Nr. 13 965—13 968, Nr. 15 277—15 475, Nr. 15 043—15 045 abhanden gekommen. Die polizeiliche Sperre und Aufnahme in die Sammelliste wurde veranlaßt. Auf die Wiederbeschaffung der Stücke ist eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt worden.

Ein merkwürdiger Tod. Ein Schweizer Hotelbesitzer namens Charles Genissard ist durch einen merkwürdigen Unfall ums Leben gekommen. Er stand vor seinem Hotel in Villars und leitete Arbeiten zur Beseitigung von Schnee und Eis, als ein gewaltiger Eiszapfen vom Dach sich loslöste und dem Mann auf den Kopf fiel. Der Eiszapfen war so schwer, daß der Hotelbesitzer mit eingeschlagenem Schädel zusammenbrach und starb.

Pariser Lustbarkeiten. Trotz der zahlreichen Klagen über Arbeitslosigkeit usw. gibt sich Paris nach wie vor dem Vergnügen hin. Nach dem Blatt „Croix" betrugen die Einnahmen aus den städtischen Armenabgaben der Pariser Kinos, Konzerte, Bälle und anderer öffentlichen Lustbarkeiten 27 000 000 Franken für das Jahr 1921 gegen 22 000 000 Franken im Jahre 1920. Das Blatt meint, daß die höheren Einnahmen eine Folge der stetigen Zunahme der Kinos seien. Paris besitzt augenblicklich 542 Kinos, beinahe 40 mehr als im Jahre zuvor. Ueberdies wurden im Jahre 1921 über 700 Tanzsäle und Ballsäle neu eröffnet.

Ausgabestellen des Karlsruher Tagblatts

Emil Boschert, Friseur, Neue Bahnhofstr. 1.
T. Brunnert, Kaiser-Allee 29.
Frl. Finsterle, Albtalbahnhof.
Zeitungskiosk Gäng bei der Hauptpost.
Himmel, Spezereigeschäft, Blumenstraße 21.
Wilh. Hörner, Zig.-Geschäft, Sofienstr. 125, Ecke Schillerstr.
Karl Huber, Friseur, Schützenstraße 18.
Karl Maier, Zigarren-Geschäft, Ludwig-Wilhelmstr. 20.
Alex. Reiff, Zigarren-Geschäft, Rüppurrerstr. 82.
R. Würz Nachf., Papierhandlung, Nelkenstr 17, Ecke Goethestr.

In diesen Ausgabestellen kann das Tagblatt im Abonnement abgeholt und auch einzeln gekauft werden.

Bekanntmachung.

Auf die Tagesordnung der auf **Freitag, den 27. Januar ds. Js., nachmittags 4 Uhr** in den großen Rathaussaal berufenen öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses ist als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden:

Erhöhung des Tarifs der Karlsruher Lokalbahn. (Nr. 66)

Karlsruhe, 0. Januar 1922.

Der Oberbürgermeister.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung im Wahlkreis (Amtsbezirk) Karlsruhe betr.

Gemäß § 15 der Wahlordnung vom 3. Juli 1912 (Reichs-Ges.Bl. S. 422) werden nachstehend die gültigen Vorschlagslisten für die auf den 29. Jan. 1922, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr stattfindenden Wahlen der Vertrauensmänner und Ersatzmänner (§§ 145 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte) mit ihrer Bezeichnung bekannt gegeben.

I. Die Vorschlagslisten der Arbeitnehmer.

A. Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten G. D. A.

1. **Hai, Carl,** Geschäftsführer, Schloßplatz 13.
2. **Bender, Wilhelm,** Buchhalter, Herderstr. 83.
3. **Engelbach, Rudolf,** Ingen., Kaiser-Allee 115.
4. **Kohring, Luise,** Kontoristin, Yorkstraße 8.
5. **Kleinschroth, Adam,** Einkäufer, Herderstr. 5.
6. **Götz, Fritz,** Bürovorsteher, Erbprinzenstr. 2.
7. **Boehmer, Carl,** Korrespondent, Kriegstr. 192.
8. **Schütz, Theodor,** Vertragsangestellter, Gluckstraße 15.
9. **Honsel, Paula,** Angestellte, Akademiestr. 26.
10. **Karl, Anton,** Vertragsangestellter, Kaiser-Allee 80.
11. **Rund, Heinrich,** Kaufmann, Hirschstraße 7.
12. **Honsel, Hans,** Vertragsangestellter, Herderstraße 9.

B. Liste des Verbands der weiblichen Handels- und Büroangestellten, sowie des süddeutschen Verbands der Vereine katholischer kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Sitz München, sowie des Verbands Badischer Fürsorgerinnen, sowie des Verbands Bad. Musiklehrerinnen. Kennwort: **„Frauenrecht“.**

1. **Hilbert, Julie,** Gewerkschaftsbeamtin, Ritterstraße 7.
2. **Klein, Klara,** Buchhalterin, Belfortstraße 15.
3. **Armbruster, Amalie,** Verkäuferin, Sofienstr. 27
4. **Roe, Elise,** Verlagsgehilfin, Maxaustraße 43.
5. **Hermann, Martha,** Versicherungsangestellte, Gartenstraße 56.
6. **Grimm, Anna,** Verkäuferin, Kurvenstraße 21.
7. **Krausmann, Käthe,** Fürsorgerin, Kriegstr. 260.
8. **Amerbacher, Luise,** Buchhalterin, Georg-Friedrichstraße 22.
9. **Vollmer, Ida,** Bankbeamtin, Amalienstr. 14.
10. **Müßle, Alwine,** Musiklehrerin, Douglasstr. 32.
11. **Junz, Frieda,** Verkäuferin, Schützenstr. 65.
12. **Gerbothe, Anna,** Buchhalterin, Schützenstr. 11.

C. Liste des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands. — Kennwort: **„Merkur-eit.“**

1. **Eisinger, Oskar,** Kaufmannsgehilfe, Gerwigstraße 38.
2. **Dreifahl, Karl,** Gewerkschaftsbeamter, Kaiserstraße 168.
3. **Geniner, Karl,** Behördenangestellter, Kaiser-Allee 145.
4. **Langhammer, Max,** Versicherungsbeamter, Lenzstraße 14.
5. **Hunsinger, Gustav,** Bankbeamt., Kaiserstr. 124
6. **Fini, Johannes,** Kaufmannsgeh., Lachnerstr. 5
7. **Weser, Fritz,** Kaufmannsgehilfe, Daxlanden, Am Weg 2.
8. **Zirk, Franz,** Buchhalter, Rudolfstraße 18
9. **Dietz, Friedrich,** Bankbeamter, Akademiest. 69.
10. **Franz, Otto,** Versicherungsbeamter, Schnetzlerstraße 24.
11. **Beetz, Theodor,** Korrespondent, Kriegstr. 75.
12. **Rohrer, Hans,** Vers.-Beamter, Gluckstraße 17.

D. Liste des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes. Kennwort: **„Afabund“.**

1. **Nottermann, Max,** Versicherungsbeamter Nelkenstraße 33.
2. **Ganste, Wilhelm,** Ingenier, Gabelsbergerstr. 1.
3. **Ruhmann, Hermann,** Montageinspektor Schumannstraße 8.
4. **Benz, Gottlieb,** Werkmeister, Rokkstraße 8.
5. **Bentlieser, Lina,** Kassiererin, Geibelstraße 2 a.
6. **Ruthinger, Ludwig,** Bankbeamter, Gabelsbergerstraße 11.
7. **Kluge, Eduard,** Geschäftsf., Friedrichsplatz 11.
8. **Beha, Josef,** Geschäftsführer, Sofienstraße 73.
9. **Dessau, Erich,** Ingen., Durmersheimerstr. 31.
10. **Franz, Paul,** Werkmeister, Uhlandstraße 15.
11. **Dzulko, Ernst,** Kaufmann, Degenfeldstraße 8.
12. **Winteler, Mathias,** Buchhandlungsgehilfe, Lindenplatz 6.

Die Listen A B und C sind verbunden.

II. Die Vorschlagslisten der Arbeitgeber.

a) Vertrauensmänner:

Dr. Fritz Peigen, Kaufmann, Wendtstraße 18.
Georg Wolff, Fabrikant, Durlacher-Allee 33.
Leopold Neumann, Kaufmann, Bismarckstr. 73.
Wilhelm Frey, Rechtsanwalt, Belfortstraße 21.

b) Erste Ersatzmänner:

Dr. Albert Knittel, Buchdruckereibesitzer, Rintheimerstraße 17.
Max Knopp, Kaufmann, Kriegstr. 63.
Dr. Nathan Stein, Bankier, Leberstr. 1.
Wilhelm Rothermel, Betriebsdirektor, Douglasstraße 10.

c) Zweite Ersatzmänner:

Otto Wagner, Fabrikdirektor, Wendtstr. 11.
Emil Rupp, Fabrikant, Karl-Wilhelmstr. 18.
Eugen Wimpfheimer, Fabrikant, Kriegstr. 85.
Julius Träck, Kaufmann, Lammstr. 10.

Da von den Arbeitgebern nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, so findet bei dieser Wählergruppe keine Wahl statt (§ 18 Wahlordnung). Die oben genannten Herren gelten als gewählt.

Karlsruhe, den 20. Januar 1922. O.Z. 11

Bad. Bezirksamt.
— Der Wahlleiter. —

Möbelversteigerung.

Montag, den 23. Januar 1922, nachm. 2 Uhr, findet **Kurvenstraße 19** — Saal — Versteigerung statt, wie folgt:

2 bereits neue hochhäuptige Betten
1 Spiegelschrank
1 Waschkommode
1 großer Garderobe-Schrank
2 gleiche französische Betten
1 englisches Bett in Eichen
1 eichener Bücherschrank, dazu 1 Diplomatenschreibtisch mit Aufsatz in Eichen
1 Diplomatenschreibtisch, nußbaum, ohne Aufsatz
1 nußbaum. Damenschreibtisch
1 schöne Garnitur mit 2 Fauteuils
2 bereits neue Gasbadeöfen
1 großer Photo-Apparat mit Stativ u. 3 Kassetten sowie verschiedener Hausrat (darunter größere Partie Teller).

Th. Hesch, Auktionator, Goethestr. 18.

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe i. B.

Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr im Saale Vier Jahreszeiten, Hebelstraße

Sonntagsfeier

Dr. Karl Weiß, Mannheim, spricht über

„Humanismus und freie Religion“.

Volkshochschulkurse

an der Technischen Hochschule.

Montag: Beginn 23. Jan. r. v. Gierke, Prof. u. Prosektor am Städt. Krankenhaus „Die Bedeutung der Bakterien für den Menschen“. Ort: Hörsaal d. Geolog. Instituts, Hauptbau rechter Ausgang.

Montag: Beginn 23. Jan. Dr. Ungerer, Privatdoz. u. Prof. an der Lessingschule: „Entwicklungsrichtungen in der Philosophie des 19. Jahrhunderts“. Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock.

Dienstag: Beg. 24. Jan. Dr. Lust, Prof. u. Direkt. des Kinderkrankenhauses: „Gesundheitspflege des Kindes“. Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock. Dr. H. Bernays, Prof. an der Goetheschule: „Die deutsche Jugendbewegung bis 1919. Ort: Hörsaal 29 des Aulabaues, 1. Stock.

Mittwoch: Beg. 25. Jan. Kunstprobleme der Gegenwart.
I. Babberger „Ursprung und Komposition des Bildes“.
II. Bühler „Gesetze der Farbe“.
III. Württemberger „Gesetze der Graphik“. Ort: Großer Hörsaal d. Chemischen Instituts.

Donnerstag: Beginn 26. Januar. Dr. Götz, Prof. an der Goetheschule: „Himmelsbeobachtungen mit einfachst. Hilfsmitteln“. Ort: Hörsaal des Geologischen Instituts. Hauptbau. Dr. Lembert, Privatdoz. „Die Strahlen des Radiums“. Ort: Hörsaal II d. Chem. Instituts, Eingang nur Englerstr. 5.

Freitag: Beg. 27. Jan. Dr. Preisendanz, Prof. an der Landesbibliothek „Altertum und Gegenwart“. Ort: Hörsaal d. Chem.-Techn. Instituts, 3. St., Eing. Kaiserstraße 12, Querbau im Hof. Dr. v. Pezold, Generaloberarzt a. D.: „Das Geschlechtsleben u. seine Gefahren“. Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock.

Hörgebühr für jede Kursreihe 10 ℳ

Für Einzelheiten siehe öffentl. Plakate.

Eisenbahner-Baugenossenschaft m. b. H. Karlsruhe.

Am **Montag, den 30 Januar 1922, 8 Uhr abends,** findet in der Restauration **Ziegler** Baumeisterstraße, eine ordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht
3. Wahl der ausscheidenden Vorstands- u. Aufsichtsratsmitglieder.
4. Verschiedenes.

Mitgliedbuch gilt als Ausweis zum Eintritt. Verhinderte Mitglieder lassen ihr Buch durch einen Genossen mitbringen.

Karlsruhe, den 21. Januar 1922.

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Hundeversteigerung.

Am **Dienstag, den 24.** ds. Mts., vormitt. 11 Uhr werden im städt. Hundezwinger, Schlachthausstraße 17 folgende herrenlose Hunde öffentlich geg. Barzahlung versteigert:

ein Fox, drahth., weibl.
„ Spitzer männl.
„ Spitzer männl.
„ Pinscherbastd., weibl.
„ Schäferhundb. weibl.
„ Spitzerbastard, weibl.
„ Pinscherbast., männl.

Ferner befindet sich daselbstein herrenloser Fox männl., der, falls nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt, ebenfalls getötet, bezieh. versteigert wird.

Karlsruhe, 20. Jan. 1922.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Faselversteigerung.

Die Gemeinde **Liedolsheim** versteigert am Montag, den 23. d. M. nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathaus einen zur Zucht untauglichen fetten Rindfasel.

Bolz, Bürgermeister.

Zu vermieten

Große 2 Zimmerwohng. Bad, gr. Küche, Elektr., Veranda, eststadt geg. hübsche 3 Zimmerwohng. in zentraler Lage zu tausch. Geff. Ang. unt. Nr. 8982 ins Tagblattbüro erbet.

Stenotypistin.

In unserer Korrespondenzabteilung findet perfekte Stenotypistin dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote mit Zeugnisabschriften an

W. Herrmann, Hertzstraße 2a.

Wir suchen zum Eintritt auf 1. April ds. Js. eine in Stenographie und Masch.-Schreiben durchaus bewanderte

Dame

zur Besetzung einer Vertrauensstellung. Nur Damen, welche über gute Allgemeinbildung verfügen, belieben Angebote einzureichen unter Nr. 8968 ins Tagblattbüro.

Für das **Konstruktionsbüro** einer **Maschinenfabrik** bei Karlsruhe

mehrere Konstrukteure

mit Konstruktionspraxis im allgemeinen Maschinenbau gesucht. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden. Angebote unter Nr. 8978 mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen, sowie möglichst unter Beifügung einer Photographie ins Tagblattbüro erbeten.

Feuerversicherung.

Wir suchen gewandten, in der Branche durchaus versierten, jungen Herrn als

Außenbeamten

zur Bearbeitung aller vorkommenden Kommissionen. Eventl. kann ein in der Branche ausgebildeter Innenbeamter eingearbeitet werden. Gute Bezahlung nach Uebereinkunft.

Schriftl. Angebote über seitherige Tätigkeit, unter Beifügung von Zeugnisabschriften an

W. Herrmann, General-Agenturen,
Karlsruhe i. B., Hertzstraße 2a.

Inserat-Vertreter

nur allererste Kräfte, die große Erfolge nachzuweisen in der Lage sind von bedeutendem Zeitschriftenverlage für alteingeführte, erstklassige Verlagsobjekte **sofort** gesucht.

Repräsentable Vertreter, die über Untervertreter verfügen und denen die Allei vertretung übertragen werden kann, bevorzugt.

Angebote nur mit näheren Angaben über bisher bearbeitete Branchengebiete unter Beifügung von Referenzen finden Berücksichtigung. Bewerbungen unter **L. W. 5165** an

Rudolf Mosse, Leipzig.

Freundl. möbl. Zimmer an alleinstehende, ruhige Frau zu verm. Instandh. müßte selbst übernomm. werden. Angeb. unter Nr. 8984 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Dame mit höherer Schulbildung als

Stenotypistin

sofort gesucht. Flottes, sauberes Arbeiten verlangt, engl. und französ. Sprachkenntn. erwünscht. Angebote unter Nr. 8970 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtige Köchin

auf 1. Februar gesucht. Zu melden mit Zeugnissen täglich von 9–11 und 2–4 Uhr.

Frau **Louis Stern**
Jahnstraße 22.

Aelteres, zuverlässiges

Alleinmädchen,

welches gut bürgerlich kochen kann, wird für sofort gesucht bei hohem Lohn und guter Verpflegung zu älterem, kinderlosem Ehepaar. Gute Zeugnisse erforderl. Angebote unter Nr. 8965 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmermädchen

für Privatwohnung gesucht. Zu erfr. **Bahnhofwirtschaft.**

Ehrl. **Mädchen oder Frau** in klein. Haushalt tagsüber gesucht. **Karlstraße 5** im Laden.

Wer fertigt

Hohlsäume

an **Wäsche** an? Ang. m. Preis unter Nr. 8977 ins Tagblattbüro erbeten.

FESTHALLE

FIDELITAS

Sonntag, den 22. Januar 1922, nachmittags 4–7 Uhr:

„Humor und Tanz“.

Mitwirkende: Liese Müller-Suhr, Tänze; Willy Eder, Vortragskünstler. — **Orchester:** Feuerwehrkapelle (Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte).
Eintritt: 3 Mk. (Stadtgarten-Abonnenten). 4 Mk., (Sonstige)
Vorverkauf: Verkehrsverein und Stadtgartenschalter.

Gut Heil!
MTV

Sonntag 22 Januar

Ski-Wanderung

(Geübte) Abfahrt 5 Uhr
Gabelkarte:
Obertal — Ottenhöfen
Rucksack Verpflegung.

MÄNNER GESANG-VEREIN KARLSRUHE 1883

Männergesangverein Karlsruhe. E. V.

Samstag den 21. d. Mts. abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal unsere diesjähr. **Generalversammlung** statt. Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder freundl. ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Nissin

gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen.
In Apotheken und Drogerien.

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstraße 30 — Waldstraße 30

Ab Samstag, den 21. bis einschließlich Dienstag, 24. Januar 1922

Die Abenteuerin v. Monte Carlo

Der Mordprozeß Stanley

— 5 Akte —

In der Hauptrolle:

Ellen Richter

Eduard von Winterstein
Hermann Picha, Magnus Stifter.

Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition gemacht, die über Basel, St. Gotthard Mailand, Genua, Marseille Gibraltar, Madrid, Tours und Paris führte.

Aus der Sammelmappe der Universal

Rechtsanwalt Anna

Lustspiel in 2 Akten.

Voranzeige:

ab Mittwoch, den 25. Januar 1922

Die Trutze von Trutzberg

5 Akte. Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.

In der Hauptrolle:
Thea Steinbrecher,
Viktor Gehring, Kurt Gerdes.

Frachtbriefe

für inneren u. internationalen Verkehr mit amtl. Prüfungsstempel nach neuer Vorschrift

liefert die

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Rittersstraße 1.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstraße 11 **Karlsruhe** Tel. 35, 36, 208 4835 u. 4836

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

„Zum Rheingold“

Waldhornstraße 42.

Gut bürgerliches Restaurant

Bekannt durch seine

vorzügl. Weine u. gute Küche.

Schrempp-Bier — Eig. Schlachtung.

Museum Karlsruhe e. V.

Das für heute angesagte Konzert muß wegen Erkrankung eines der Mitwirkenden **verschoben** werden.

Bad. Landestheater.

Samstag, 21. Januar. 7 bis 9½ Uhr. Mk. 1.5.—

Uraufführung:

Anna Boleyn

Drama in 3 Akten von Emil Bernhard.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von **Frank Heller.**

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(17. — (Nachdruck verboten.)

Kenyon flog aus dem Sessel in die Höhe. „Was, Sie haben . . . ach Unsinn!“ Er betrachtete den jungen Franzosen — er sprach übrigens ausgezeichnet englisch — mit einem Ausdruck, gemischt aus Hohn und Mißtrauen . . . Trotz allem lag etwas in seinem Aussehen, das ihn die erstaunliche Behauptung, die er eben gehört hatte, so halb und halb glauben ließ. Das heißt, nein! Dummheiten! Die Falschmünzerbande, die drei Wochen der britischen Polizei und ihm selbst getrotzt hatte, sollte von diesem kleinen Schwindler aufgespürt sein! Lächerlich!

Der Professor unterbrach seine raschen Gedankenreihen, indem er sagte:

„Ich spreche die Wahrheit, Mr. Kenyon. Und ich will es beweisen. Ich war eben im Begriff, Sie anzurufen, um Sie die geschätzte Gesellschaft arretieren zu lassen. Bis 12 Uhr dürften wir sie da versammelt finden, wo ich sie verließ. Sie halten heute abend ihre Generalversammlung ab, denn morgen beginnt die Zirkulation von neuem.“

Kenyon erbleichte; wenn das falsche Geld wieder zu zirkulieren anfing, war er verloren.

„Wollen Sie zuerst telephonieren und sich die Hilfe von sechs oder sieben Konstablern verschaffen, dann steht mein Angebot fest, und Sie können sie arretieren. Meine persönliche Wohlfahrt opfere ich, wie die alten Römer, für die des Staates, und nachher können Sie folglich mich arretieren. Aber es ist jetzt über 11 Uhr, und Sie müssen sich beeilen.“

Nach einem raschen Blick auf den Professor trat Kenyon an das Telephon, klingelte an und gab seine Order. Während sie noch auf das Eintreffen der Konstabler warteten, sagte der Professor:

„Sie wundern sich vielleicht, wie ich sie gefunden habe? Ganz einfach, durch Sichtung meiner zerstreuten Kunden! Ich hatte regelmäßige Posten von falschem Geld bemerkt — richtiger gesagt die Bank hatte es gemerkt — und nach mühsamer Arbeit gelang es mir herauszufinden, daß sie von dem Chef der Bande herrührten, die Ihnen so lange getrotzt hat.“

„Sechs Tage,“ sagte Kenyon erregt.

„Ich habe sie in dreien aufgespürt,“ entgegnete der Professor. „Und gerade heute nachmittag als, können Sie sich mein Staunen denken, der Anführer der Bande, der falsche Lord Caxton, in einem Anfall dessen, was man die Apotheose der Zerstreutheit nennen könnte, im Begriffe war, sich der Gerechtigkeit auszuliefern! Glücklicherweise entwischte er . . . ja, ja, glücklicherweise, Mr. Kenyon, denn sonst könnte ich ihn Ihnen nicht überantworten.“

Kenyon starrte den Professor an, der still in sich hineinlächelte. Nach einigen Minuten hörte man das Trampeln der Konstabler draußen, und man begab sich hinaus, der zerknirschte M. Lavertisse, Mr. Kenyon und der Professor.

„Pardon,“ rief der letztere in der Türe dem Detektiv nach. „Unter meinem Dache scheinen Sie schon von der Krankheit, die Sie eben erst so beredt geschildert haben — der Zerstreutheit — angesteckt zu sein. Sie vergessen Ihr Paket.“

„Ah, Ihre Geschäftsbücher,“ sagte Kenyon giftig, „danke, die werde ich nicht vergessen.“

„Uebrigens haben wir keinen weiten Weg,“ fügte der Professor hinzu.

„Das wußte ich!“ sagte Kenyon, stolz, einen Trumpf ausspielen zu können. „Es war mir schon gelungen, die Bande irgendwo hier in der Nähe zu lokalisieren.“

„Ganz richtig, sie haben ihre Zentrale in North Vereker Road. Und da sagt man noch, daß Sie schlafen, Mr. Kenyon . . .“

North Vereker Road erwies sich als eine kurze Straße von nur sechs großen Privathäusern, fünf davon schienen unbewohnt. Unter der Führung des Professors zog man in den Garten von Nummer 4, in dessen Parterrewohnung die Fenster erleuchtet waren.

„Gestatten Sie mir eine kleine Ungesetzlichkeit,“ sagte der Professor. „Ich nehme sie ganz und gar auf meine Verantwortung. Lassen Sie drei der Konstabler die beleuchteten Fenster bewachen, dann öffnet uns M. Lavertisse das Haupttor, und wir nehmen die Bande auf einen Schlag im Speisesaal fest.“

Nach einigem Zögern ging Kenyon auf diesen Vorschlag ein, M. Lavertisse begann seine Arbeit mit den Instrumenten, die der Professor ihm gab, und dieser wandte sich Mr. Kenyon zu.

„Es ist kein gewöhnlicher Chef, den sie da haben, kann ich Ihnen sagen. Ich kann Ihnen eine kleine Ueberraschung versprechen.“

„Ich hatte es so halb und halb geahnt,“ sagte der Detektiv. „Meine Theorie war, daß nur ein überaus geübter Metallurge, geradezu ein Genie, und dazu eine Persönlichkeit mit bester technischer Ausbildung die Legierung der Münze hergestellt haben kann, das Banknotenpapier . .“

„Sie werden gleich die Erklärung dafür bekommen.“

„Nun wohl! Ich habe diesen Faden verfolgt und das Material mit Hilfe des dürftigen Signalements, das ich erlangen konnte, gesichtet, aber die ganze Sache schien mich in eine Sackgasse zu führen. Jetzt sehe ich, daß ich vielleicht recht hatte . . .“

Die Türe sprang unter M. Lavertisses geschickten Händen auf. In seinen und des Professors Fußstapfen stürzte Kenyon mit seinen Konstablern in das Haus. Plötzlich riß Professor Pelotard die Türe eines Speisesaales auf, wo eine Tischgesellschaft von acht Personen versammelt war, drehte sich zu Kenyon um und rief:

„Sie hatten recht, Mr. Kenyon, wenn es diese Herren und ihr Chef sind, die Sie suchten; und ich kann begreifen, daß Sie sich von ihrer Spur nicht abbringen ließen. Nicht jeden Tag hat eine Falschmünzerbande einen solchen Chef, aber auch nicht jeden Tag hat ein solcher Chef solche Helfer! Darf ich Ihnen den Mann vorstellen, den die englische Polizei seit drei Wochen sucht, Mr. Rufus Chandler, Lehrer an der Universität London, Mitglied zahlloser Gesellschaften, für den Nobelpreis vorgeschlagen, ein geistreicher, wenn auch etwas wahnsinniger Gelehrter, ein großer Sammler und einer der zerstreutesten Menschen Londons! Er ist so zerstreut, daß, als ihm heute nachmittag der Kontrakt der Dion-Bouton-Gesellschaft in die Hände fiel und er ihn mit R. C. unterzeichnet fand, er nach Oxford Street fuhr und seine zweihundert falschen Pfund für das Auto wieder haben wollte, das er sich als Randolphe Caxton erschwindelt hatte!“

Bis dahin hatte Totenstille in dem Raume geherrscht, aber bei den letzten Worten des Professors sprang plötzlich ein stattlicher weißhaariger Herr vom Tisch auf und eilte auf das Fenster zu. Als hätte dieses Ereignis den Zauber gebrochen, sprangen nun auch sämtliche anderen Tischgäste von ihren Plätzen auf, ein wildes Handgemenge entstand, bei dem die Konstabler rasch die Oberhand erlangten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Erbitterung über die Post.

Im deutschen Industrie- und Handelstag (Vereinigung der deutschen Handelskammern) sprach in der Sitzung in Berlin namens des Verkehrsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages Geheimrat Dr. Quaatz über das deutsche Verkehrswesen. Er betonte, daß die exorbitanten Erhöhungen der Reichsverwaltungen der Reichspost wie der Reichseisenbahnen nicht geeignet sind, zur Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens beizutragen: Es ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß man die Erhöhungen eingeführt hat, ohne diese Maßnahmen vorher mit den berufenen Vertretern von Industrie und Handel durchberaten zu haben. Redner wies ferner darauf hin, daß die Reichspostverwaltung ihre Aufgaben, für die sie ein Monopol besitzt, zu erfüllen nicht in der Lage ist. Dasselbe gelte auch von den Reichseisenbahnen. Ihr Transportsystem stehe unmittelbar vor dem Zusammenbruch.

Die Versammlung nahm im Anschluß hieran folgende Entschließung an:

„Die zum 1. Januar 1922 verfügte enorme Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprechgebühren bedeutet eine schwer erträgliche Belastung des Gewerbebetriebes und hat eine außerordentlich nachteilige Wirkung auf den geschäftlichen Verkehr ausgeübt.

Wir bezweifeln, ob die Reichspostverwaltung durch die neuen Gebührensätze wirklich das Ziel der Beseitigung ihres Fehlbetrages erreicht. Wir befürchten vielmehr, daß infolge des starken Verkehrsrückgangs die Mehreinnahmen weit hinter den Erwartungen der Postverwaltung zurückbleiben werden. Ob aber die Reichspostverwaltung die aus dem Rückgang des Verkehrs sich ergebende Konsequenz der Herabsetzung ihres Personals vornehmen wird, erscheint uns nach den bisherigen Erfahrungen außerordentlich zweifelhaft.

Demgegenüber verlangen wir, daß die Ausgleichung des Fehlbetrags durch größere Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung herbeigeführt wird.

Wir beantragen ferner, daß die Reichspostverwaltung sobald als möglich eine Statistik über die Entwicklung des Verkehrs unter der Geltung der verschiedenen Portosätze herausgibt.

Die Erbitterung über die Tariferhöhung ist in der Bevölkerung um so größer, als die Leistungen der Postverwaltung keineswegs im Verhältnis zu den erhöhten Gebühren stehen. Nach wie vor sind vielmehr insbesondere auf dem Gebiete des Fernsprechverkehrs die schwersten Mißstände vorhanden.

Daneben hat die Postverwaltung durch eine Reihe von kleinlichen oder ungerechten Verfügungen die Mißstimmung des Publikums noch weiter verschärft. Wir erwähnen u. a. die Erhebung eines Zuschlags bei dem Verkauf von Briefmarken in Rollenform für Frankiermaschinen, ferner die Erhebung des Zuschlags bei portopflichtigen Dienstsachen und die Erhebung einer Gebühr von 4 Mk. bei der Bestellung von Telegrammen, die nicht die Bezeichnung der Straße und Hausnummer tragen, auch wenn die Adresse des Empfängers allgemein bekannt ist, endlich die Erhebung von Strafporto auf Postkarten, die um nur 2 Millimeter das normale Maß überschreiten, obwohl es sich um Aufbrauchung alter Bestände handelt.

Nach unseren Erfahrungen ist besonders der Ortsverkehr außerordentlich zurückgegangen, weil die Geschäftswelt bei den gegenwärtigen Portosätzen es vorzieht, ihre Briefe selbst auszutragen. Wir empfehlen daher die Wiederzulassung der Privatpostanstalten für den Ortsverkehr. Die Reichspostverwaltung wird hierdurch nicht geschädigt, da ihr aus dem Ortspostverkehr ohnehin keine erheblichen Einnahmen mehr zufließen. Es hat aber keinen Zweck, ein Monopol für die Reichspostverwaltung aufrecht zu erhalten, zu dessen Ausübung diese selbst nicht fähig ist und das lediglich dazu dient, die erheblich billigere Besorgung des Ortsverkehrs durch Privatanstalten zu verhindern."

Aus Baden

Die Kleinrentnerfürsorge.

Das Arbeitsministerium teilt mit:

„Im „Offenburger Tagblatt" vom 12. Januar 1922 hat der Vorsitzende des Badischen Rentnerbundes, Herr Dr. Wegener, einen Brief an den Herrn Arbeitsminister veröffentlicht, der folgende Klarstellung erforderlich macht:

1. Zu einer Versammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Bad. Rentnerbundes hatte der Vorsitzende dieser Ortsgruppe die Referentin für Kleinrentnerfürsorge im Arbeitsministerium Frau Dr. Baum, zu einem Vortrag aufgefordert. Sie hat diesen Vortrag gehalten, das Korreferat angehört und beantwortet und dann die Versammlung verlassen, weil sie bei einer Etatberatung die Interessen der Kleinrentner zu vertreten hatte.

2. Das Reich lehnt die rechtliche Verpflichtung zur Leistung von Schadenersatz an Kapitalbesitzer für die eingetretene Geldentwertung ab, erkennt dagegen eine Verpflichtung zur Durchführung sozialer Fürsorge für die durch die Geldentwertung schwer geschädigten Kleinrentner an.

Diese soziale Fürsorge schließt das Existenzminimum in sich ein; es ist selbstverständlich, daß es auch bei zunehmender Geldentwertung gewahrt werden muß.

3. Durch die Richtlinien des Reiches und des Staates werden die Grundlagen für diese soziale Fürsorge geschaffen. Von dem Grundsatz, daß das Vermögen des Rentners in angemessener Weise zum Lebensunterhalt mit beitragen muß, kann dabei nicht abgewichen werden.

4. Was die Höhe der Reichs- und Staatszuschüsse betrifft, so ist es durchaus irreführend, zu behaupten, daß von irgend einer Seite 80 000 Mark als „angemessene Halbjahresgabe Badens" für die notleidenden Rentner einer Stadt von fast 90 000 Einwohnern gedacht worden sei.

Abgesehen davon, daß Reichs- und Staatshilfen ein Vielfaches dieser Summe betragen, dienen diese Beträge als „Auffüllung" zu den eigenen Einnahmen des Rentners, deren Grundstock aus Zinseinkommen und den gegen Verpfändung von Wertpapieren gewährten Darlehen besteht. Wenn diese Verpfändungsstücke aufgezehrt sind, werden erheblich höhere Beträge erforderlich sein.

Im laufenden Etatsjahr, d. h. also bis 1. April 1922, werden in Baden mindestens 5 Millionen für Kleinrentnerhilfe bereitgestellt. Es hängt von Beschlüssen der Reichsregierung und von der Leistungsfähigkeit der Gemeinden ab, ob dieser Betrag sich auf 7—10 Millionen erhöht."

(Nach einer Mitteilung aus Berlin kommen, wie gemeldet, 21 Millionen in Frage. D. R.)

Weinsteuer.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Neuerdings ist im Handel ein Buch erschienen, das außer der Anleitung zur Herstellung von Weinen aus Trauben, Beeren und Früchten, die durch Anwendung besonderer Hefen den Geschmack der verschiedensten edlen Weine erhalten sollen, auch einen Hinweis auf die völlige Steuerfreiheit der im Haushalt für den eigenen Bedarf hergestellten Weine und Schaumweine enthält. Dieser Hinweis auf die völlige Steuerfreiheit ist irreführend. Die Steuerfreiheit ist vielmehr bei zum Verbrauch im eigenen Haushalt selbsthergestellten Wein auf solchen Wein beschränkt, der nicht in verschlossenen Flaschen dem Verbrauche zugeführt wird. Schaumwein ist stets steuerpflichtig, sobald er auf Flaschen abgefüllt wird und diese verkorkt werden.

Die Außerachtlassung dieser steuerlichen Vorschriften zieht strenge Strafen nach sich.

Wertzuwachs, Futtermittel und Umsatzsteuer.

Man schreibt uns: Durch die kürzlich von den Finanzämtern mit dem Formulare für Umsatzsteuererklärung versandte Anlage bezw. Aufstellung über Betriebsumfang usw. ist eine große Verwirrung in die Kreise der Landwirte getragen worden. Von allen Seiten gingen daher in den letzten Tagen Anfragen und Beschwerden an die Steuerberatungsstelle des Badischen Bauernvereins ein. In Erwiderung derselben teilt die betreffende Stelle mit, daß von einer Veranlagung der Heranziehung des Wertzuwachses und der im Betrieb verbrauchten Futtermittel zur Umsatzsteuer keineswegs die Rede sein kann, wie das im übrigen ja auch aus dem dem Formular der Umsatzsteuererklärung beigefügten Merkblatt hervorgeht.

Zum Streik in der Holzindustrie

wird von der Organisation der Arbeitgeberverbände in Baden und Württemberg geschrieben, daß diese mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und im Hinblick darauf, daß die Forderung der Arbeiter mit der tatsächlichen Steigerung der Teuerungszulage in keinem Verhältnis stand, nicht geneigt waren, so weitgehende Zugeständnisse zu machen (die Arbeiter forderten 50 Prozent Erhöhung), zumal sie für die Betriebe der übrigen badisch-württembergischen Industrie- und Gewerbezweige ein Emporschnellen der Löhne mit sich bringen müßten, die in Verbindung mit den riesigen Materialpreis- und Frachtsteigerungen, wie der sonstigen Betriebsbelastungen die In- und Auslandsabsatzmöglichkeiten auf das schwerste schädigen würden.

Das Reichsgesetzblatt

Nr. 7 vom 17. Januar enthält das Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen, das

Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt

Nr. 5 vom 18. Januar das Gesetz über die Aenderung einiger Bestimmungen des badischen Beamtengesetzes.

*

t. **Karlsruhe**, 20. Jan. Der Verband der badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften umfaßt nach einer Aufstellung auf 1. Januar 1922 insgesamt 1010 Vereine mit insgesamt über 110 000 Genossen. Der Verband zählt 794 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 130 Molkerei- und Milchabsatzgenossenschaften, sowie Milchproduzentenvereinigungen, ferner 27 Getreidelagerhausgenossenschaften, 17 Dreschgenossenschaften, 11 Spar- und Darlehenskassen, 9 Elektrizitätsgenossenschaften, 5 Eierabsatzgenossenschaften und ebensoviele Weidegenossenschaften, je drei Viehverwertungsgenossenschaften, Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften und Kleintierzuchtvereine, vier Winzervereine, je zwei Zentralgenossenschaften und Fischereigenossenschaften, je einen Molkereiverband, die Vereinigung badischer landwirtschaftlicher Getreidelagerhausgenossenschaften, Gärtner-Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Mühlengenossenschaft, die Pferdezucht-, Imker- und Tabakverwertungsgenossenschaft und einen Ortsverband der Gartenbauvereine.

t. **Bruchsal**, 20. Jan. Das etwas über zwei Jahre alte Kind der Familie Franz Erbs übergoß sich mit heißem Wasser, als es sich an einem auf dem Herd stehenden Topf zu schaffen machte. Das Kind starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Rauenberg (Amt Wiesloch), 20. Jan. Die Gendarmerie nahm von hier zwei Burschen fest, die in den Weinbergen eine große Anzahl von Hasenschlingen gelegt hatten, bei dieser Tat indessen vom Jagdaufseher ertappt wurden.

t. **Mannheim**, 20. Jan. In Oppau sind aus einem Keller eines bei der Explosion zerstörten Gebäudes neun Leichen Verschütteter geborgen worden. Die Leichen waren nicht mehr zu erkennen, da die Verunglückten schwere Verletzungen erlitten hatten, waren aber noch nicht in Verwesung übergegangen.

t. **Heidelberg**, 20. Jan. Verschiedene hiesige Vereine und Körperschaften veranstalteten gestern abend eine öffentliche Versammlung, in der Baurat Honickel vom Neckarbauamt über das Neckarkanalisationsprojekt sprach. Der Redner führte aus, daß sich die Kosten für die gesamte Durchführung des Projekts auf etwa 3 Milliarden Mark belaufen würden. Bei Mannheim, sowohl als auch bei Heidelberg würde der Neckar in einen Seitenkanal abgeleitet werden, da andernfalls auf dieser Strecke allein sechs Stauwehre notwendig würden. Im übrigen sei Vorsorge getroffen worden, daß auch beim höchsten Wasserstand Hochwasserschäden ausgeschlossen seien. Für den Bestand der alten Brücke in Heidelberg sei keine Gefahr vorhanden und auch die Stromschnellen beim Hackteufel würden erhalten bleiben. Was die Erhaltung des Heidelberger Landschaftsbildes anbelangte, so würde durch das Preisausschreiben den namhaftesten Künstlern Gelegenheit gegeben, die Frage zur Zufriedenheit der Stadt Heidelberg zu lösen. In der sich anschließenden Aussprache wurde von verschiedenen Rednern mit Nachdruck die möglichste Schonung des Landschaftsbildes gefordert.

t. **Dossenheim**, 20. Jan. Ein neunjähriger Schüler entwendete in Gemeinschaft mit einem älteren Knaben seiner Tante 3000 M, die die Knaben miteinander teilten. Ein großer Teil der Summe, der versteckt war, konnte wieder beigebracht werden.

t. **Rastatt**, 20. Jan. Die Handelsgenossenschaft Rastatt hat über die Kündigung des Tarifvertrages durch die Angestellten und deren Nachtragsforderungen noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Zur Regelung der Sonntagsruhe wurde die Stellung dahin präzisiert, daß sie einheitlich im ganzen Lande bezw. im Reiche durchgeführt werden soll.

t. **Freiburg**, 20. Jan. Wiederum hat sich hier eine Revolver-Affäre zugetragen. In der „Harmonie" hielt die Ortsgruppe des Deutschen Offiziersbundes eine Abendunterhaltung ab, zu der auch ein früherer Seemann erschienen war, der sich jedoch wieder entfernte, als man ihm sagte, die Veranstaltung sei eine geschlossene. Auf der Straße traf er mit dem 49jährigen Händler Josef Maier und dessen Frau zusammen und sie beschlossen, in die Veranstaltung zurückzukehren. Hier machten sie sich durch lautes Benehmen auffällig und wurden aus dem Saal gewiesen. Hierbei wurde dem Händler Maier der Hut vom Kopf gestoßen und ihm die Treppe nachgeworfen. Sofort zog Maier einen Revolver und schoß zwei Schüsse nach der vor der Garderobe stehenden Menschenmenge, wodurch ein Fräulein und ein 20jähriger Mediziner verletzt wurden. Maier wurde verhaftet. — Der hiesigen Handelskammer sind Informationen zugegangen, wonach auf der Strecke Basel—Mannheim im Sommer ds. Js. Eilzüge eingeführt werden.

t. **Nußbach** b. Triberg, 20. Jan. Beim Manövrieren eines Güterzuges brachte der Eisenbahnbeamte Edmund Fehrenbach einen Fuß in die Drehscheibe. Er konnte den Fuß nicht mehr herausziehen, als die Maschine gegen ihn anfuhr. Nur dadurch, daß er sich zwischen die Schienen warf, rettete er sein Leben, erlitt aber einen mehrfachen Beinbruch.

t. **Lörrach**, 20. Jan. Bei der letzten Holzversteigerung in den städtischen Waldungen wurden, trotzdem die Holzhändler und Spekulanten nicht zugelassen waren, enorme Preise erzielt. Für einen einzigen Ster Brennholz wurden 300 bis 400 Mk. bezahlt. — In Weil ist im Alter von 75 Jahren Altbürgermeister Friedrich Lienin gestorben.

t. **Grenzach** b. Lörrach, 20. Jan. Der 89jährige Privatmann Friedrich August Kaber wurde von einem Rodelschlitten überfahren und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe**, 20. Januar.

Heute vormittag wurde die Verhandlung gegen den wegen

erschwerter Amtsunterschlagung

angeklagten Marktmeister Schneller aus Pforzheim wieder aufgenommen. Zur Sprache kommt ein privater Christbaumverkauf, der vom 13. bis 24 Dezember 1919 in Pforzheim stattfand. Hier soll der Angeklagte den von der Stadt geforderten Betrag von 368 M für Platzgelder für sich behalten haben. Schneller zog die Platzgelder nicht wie vorgeschrieben mittels Wertzeichen ein, sondern richtete eigens ein Quittungsverfahren ein.

Der Angeklagte gibt zu dieser Beschuldigung folgende Erklärung: Ich ließ das Geld abwechselnd von der sonstigen Uebung bei dieser Gelegenheit mittels Quittungen einziehen, weil ich nicht immer zur Vernichtung von Wertzeichen anwesend sein konnte. Das Geld zog dann der mich begleitende Angestellte ein. Für das eingezogene Geld wurden Wertzeichen vernichtet.

Dem Zeugen Bott ist von der nachträglichen Vernichtung von Wertzeichen für eingenommene Platzgelder nichts bekannt. Das Geld führte ich immer an Schneller ab, der mir die Ablieferung quittierte. — Der Zeuge Stiefenhöfer macht Angaben über eine kleine Auseinandersetzung, die er mit dem Angeklagten Schneller wegen Beträgen hatte, die aus den Platzvermietungen eingenommen waren.

Zeuge Schenk: Einer verstorbenen Angestellten Bauer war, als sie einmal über das System der Einziehung dieser Platzgelder fragte, nichts von einer Vernichtung von Wertzeichen bekannt. Ebenfalls sagt der als Zeuge vernommene Sachverständige Linser aus, daß ihm die eben erwähnte verstorbene Bauer gesagt habe, daß sie nur Standgelder erhalten hätte, daß aber das Personal immer auf die Ablieferung dieser Gelder gewartet habe, was aber nie erfolgte.

In seiner Eigenschaft als Sachverständiger gibt Linser an, daß Wertzeichen nicht vernichtet wurden, weil dann das Geld für die Wertzeichen hätte abgeliefert werden müssen. Auf eine Anfrage vom Rechnungsamt vom Jahre 1920 antwortete der Marktmeister Schneller brieflich, daß das Einziehen der Platzgelder des Christbaummarktes durch Wertzeichen geschehen sei, während doch die Beweisaufnahme ergibt, daß Quittungen ausgestellt wurden.

Parallel mit diesem privaten Christbaumverkauf fand ein städtischer Christbaumverkauf statt. Die Stadt Pforzheim hatte von dem Hagenschieß-Unternehmen die Christbäume gekauft, die dann verkauft wurden. Dem Angeklagten wird hier vorgeworfen, daß er 4000 Christbäume verkauft habe, aber nur für 2100 Christbäume das Geld abgeliefert zu haben.

In der Hauptsache verteidigte sich der Angeklagte Schneller damit, daß nur sechs Fuhren mit ungefähr je 350 Christbäumen geleistet wurden. Ursprünglich war die Rede von einer Lieferung von 4000 Bäumen, aber nur 2100 seien in Wirklichkeit geliefert worden.

Durch Vernehmung von sieben Zeugen läßt sich feststellen, daß 14 Fuhren geliefert wurden.

Der Zeuge Salz erklärt, daß er hörte, die Stadt Pforzheim solle 4000 Bäume erhalten. Der Vorsitzende gibt dann das Vorhandensein eines nicht zu Ende geführten Konzeptes eines Reklamationsschreibens bekannt, worin der Angeklagte ausführt, daß bis jetzt nur 2450 Bäume angeliefert seien, während er aber nur für 2100 Bäume an die Stadtkasse das Geld entrichtete. — Der Rechnungssachverständige Linser stellt fest, daß Schneller beim Verkauf von 4000 Bäumen bei einem Durchschnittspreis von 4 M pro Stück einen Erlös von 12 251 M und 64 Pfg. und bei einem Durchschnittspreis von 3 M einen solchen von 7679,30 M hätte erzielen müssen, während in Wirklichkeit nur 72 M als Erlös zur Ablieferung gelangte. — Weitere Zeugen bestätigten entgegen den Ausführungen Schnellers, daß die Christbäume fast sämtlich verkauft wurden. An Richtpreise hielt man sich beim Verkauf auch nicht. Die Preisdistanz bewegte sich zwischen 1—15 M. Um halb 1 Uhr wird die Vormittagssitzung geschlossen.

(Nachmittagssitzung.)

Anläßlich der Junimesse im Jahre 1920 wird der Angeklagte beschuldigt, Platz- und Leihgebührengelder, die von den Schaustellern und Händlern an die Stadt bezahlt werden mußten, im Betrage von 746 Mk. unterschlagen zu haben.

Der Angeklagte führte zu seiner Entlastung ins Feld, daß es sich verschiedentlich bei den mietenden Firmen um Kompagniegeschäfte gehandelt habe, so daß es vorkam, daß die Platzgebühr von dem einen und die Leihgebühr von dem anderen Teilhaber bezahlt wurde und so schließlich Buchungen zustande kamen, die eine Unterschlagung vermuten ließen, während er aber keinen der abgelieferten Beträge unterschlagen habe.

Zeuge Stiefenhöfer: Das Geld, das ich einzog, lieferte ich an die Tochter des Marktmeisters, die die Liste über die eingezogenen Gelder führte, ab. Als ich diese eines Tages auf die unsaubere Führung der Liste aufmerksam machte, erwiderte mir diese, daß sie wohl die Liste noch einmal werde schreiben müssen.

Der Zeuge Bäuerle mußte nach seinen Angaben die Aufstellung über die eingezogenen Platz- und Leihgebührengelder nach der Vorschrift des Marktmeisters in Reinschrift fertigen und nicht an der Hand der Originallisten, die die Tochter des Angeklagten führte.

Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß nicht abgelieferte Gelder in Höhe von 205 Mk., die von Händlern entrichtet waren, durch vorhandene Kontrollscheine nachgewiesen sind.

Der letzte Anklagepunkt bezieht sich auf das im Herbst 1920 abgehaltene Bayernfest auf den Davoswiesen, wobei der Angeklagte 1593,55 Mk. unterschlagen haben soll. Der Angeklagte ist der Meinung, daß in der Pauschalsumme, die der Bayernverein an die Stadt Pforzheim bezahlte, auch die Leihgebühren für städtische Buden, die er ohne Wissen des zuständigen Bürgermeisteramtes verliehen hatte, einbegriffen seien, und daß dies lediglich für ihn ein Privatgeschäft gewesen wäre, das die Stadt nichts anginge.

Zeuge Stockinger: Der Angeklagte Schneller wollte offenbar ein Geschäft machen, dessen Früchte in seine Taschen fließen sollten. Von der Ausleihung der Buden war bei meiner Unterredung mit dem Marktmeister, als ich mich mit ihm über die Platzgebühr, die der Bayernverein zu entrichten hatte, besprach, nicht die Rede. Uebrigens hätte eine solche Ausleihung von städtischem Material vom Bürgerausschuß genehmigt werden müssen.

Der Zeuge Frey, Vorstandsmitglied des Bayernvereins, der für das Ausleihen der Buden 1160 Mk. bezahlt hatte, wurde später aufgefordert, einen Gegenschein mit einem größeren Betrag, und zwar von 2320 Mk., zu unterschreiben, was auch nach längerem Zögern vom Zeugen auf die Erklärung des Marktmeisters hin, daß es sich lediglich um eine Formsache handle, vollzogen wurde.

Längere Erörterungen wurden dann über vom Angeklagten angeblich noch zu fordernde Beträge vom Bayernverein geführt, wobei sich der Angeklagte in Widersprüche verwickelte.

Um 6 Uhr 10 Min. konnte der Vorsitzende die Beweisaufnahme schließen und sämtliche Zeugen entlassen.

Der morgige Tag ist den Plaidoyers und der Verkündung des Urteils gewidmet.

Celly de Rheydt vor Gericht.

In der jüngsten Verhandlung wurde der Hauptzeuge der Anklage, der 50jährige Pastor Hoppe vernommen, der seinerzeit durch eine Anzeige das vorliegende Verfahren in Fluß gebracht hatte. Der Zeuge, der tätiges Mitglied zahlreicher Vereinigungen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit ist, bezeichnet die Tanzvorführungen des Celly de Rheidt-Balletts als eine Hopserei, bei der in der grellen elektrischen Beleuchtung alles zu sehen war, was durch Fransen und sogenannte Höschen mühsam verhüllt werden sollte. Einige Tänze seien offenbar lediglich deshalb konstruiert worden, um durch die heftige Bewegung des unbekleideten Körpers gewisse Reizwirkungen auf den männlichen Zuschauer auszuüben. Die Ausländer, die nach Berlin kämen, und derartige Veranstaltungen sehen, müssen allerdings zu dem Urteil kommen, das ein Franzose in die Worte kleidete: „Die Deutschen sind ein sterbendes Volk, das sich im Kote wälzt."

Der Kunstmaler Suchors kommt nach einem langen Vortrag über moderne Kunst und Malerei zu dem Schluß, daß er von seinem Standpunkt aus als Kunstmaler, der sich viel mit Aktstudien beschäftigt habe, irgend etwas unsittliches nicht habe entdecken können.

Nach weiteren unwesentlichen Zeugenaussagen verzichten der Staatsanwalt wie die Verteidigung auf eine weitere Beweisaufnahme. Die Verhandlung wird sodann auf Samstag vertagt. Es sollen dann die Plaidoyers stattfinden.

*

Wiesbaden, 20. Jan. Das Schwurgericht hat den Arbeiter Heinrich Bornträger, der im August des vorigen Jahres in Höchst den Kriminalwachtmeister Maar, der ihn verhaften wollte, tödlich verletzte, und mehrere andere Personen, die ihn in seiner Flucht aufhalten wollten, durch Revolverschüsse verletzte, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Deutsch-jüdisches Theater.

Eine Künstlertruppe, die sonst ihr Domizil in Frankfurt hat, gab neuerdings im „Friedrichshof" hier zwei gutbesuchte Gastvorstellungen. Ihre Ziele sind literarischer und kultureller Natur. Einmal gilt es, mit den Werken jener Autoren bekannt zu machen, die für ihre Produktion den Stoff dem Milieu des östlichen Ghettos entlehnen und dann, den Jargon selbst, das „Jiddisch", zu pflegen. Zeit und Umstände bringen beide Erscheinungen in Gefahr, denn die Verwaschung durch die „Europäisierung" macht nach dem Weltkrieg besonders rasche Fortschritte. Um das Ghetto und seine Bewohner breitet sich aber noch immer der Schleier des Geheimnisvollen, und es ist mehr als ethnographischer Forschungstrieb, ihn zu lüften. So ist es recht verdienstvoll, wenn im Rahmen eines dramatischen Werks, ohne didaktische Aufdringlichkeit, für ein Urteil bestimmende Aufschlüsse gegeben werden. Einer Gesellschaft, die auf den Weg der Wanderfahrt angewiesen ist, kann es natürlich nicht gelingen, restlos alle die Mittel zur Erzeugung des Milieus, soweit man es ausstattungsmäßig begreift, heranzuschaffen, denn hier ist etwas künstlerischer Naturalismus Bedingung. Der Beschauer muß daher seine Phantasie in die Schwingung shakespearischer Zeiten bringen, da man noch nichts von dem Regie-Raffinement unseres Zeitalters wußte.

Hatte die Darstellung am ersten Abend mit einem Volksstück erwiesen, daß das Idiom sehr wohl der Lyrik gerecht wird, so wurde mit dem Schauspiel „Schlomke Scharlaton" von Gordin ein Schicksal gezeichnet, das in der eindringlichsten Gestaltung der Hauptrolle erschütterte. Der Hauptzug des Helden, die Tragikomik, wurde von Herrn Epstein in frappanter Weise durchgehalten. Er gestaltete die Figur, die zum Träger philosophischer und humaner Gedanken gemacht ist, mit gebändigter Realistik und in Rhetorik und Mimik meisterhaft. Es konnte nicht anders sein, als daß er die übrige Darstellung recht beträchtlich überragte. Ebenbürtig war ihm allenfalls noch der Mendel des Herrn Fostel, der in grotesker Komik geradezu überwältigend war. Selbstverständlich sind alle Mitwirkenden unbedingte Beherrscher des „Jiddisch". Das mußte sie schon von vornherein zu erfolgverheißenden Faktoren stempeln.

Die engen Bühnenverhältnisse gestatteten der Regie kaum, einen Befähigungsnachweis abzulegen. Als Gesamtleistung betrachtet, kann man resümieren, daß hier eine besonders geartete Kunst am Werke ist, die mit der Spürhaftigkeit des Instinkts einer Gattung von Dramatik zum Erfolg verhilft, die wegen ihrer völkerpsychologischen Bedeutung mit Recht als pflegewürdig behandelt wird. Der Beifall des Publikums war enthusiastisch. —dt.

Die Wetterlage.

Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 20. Januar 1922.

Die letzte Berichtswoche brachte wieder ausgedehnte Schneefälle und im allgemeinen Fortdauer des Frostes. Nur in der Rheinebene gingen die Temperaturen wiederholt am Tage über den Gefrierpunkt, so daß vorübergehend mildes Tauwetter eintrat. Im Schwarzwald herrschte ununterbrochen Frostwetter und teilweise sank das Thermometer unter —15 Grad herab, besonders im Hochschwarzwald und auf der Baar, wo Villingen am 16., morgens, 16 Grad Kälte hatte. Durch wiederholte ergiebige Schneefälle bildete sich über dem ganzen Lande eine zusammenhängende Schneedecke, die nur in der Rheinebene teilweise wieder abschmolz; im Gebirge erreichte die Schneedecke in mittleren Lagen 30 bis 50 Zentimeter auf dem Hochschwarzwald fast ein Meter Höhe, so daß allgemein der Wintersport gute Schneeverhältnisse hatte. Die winterliche Wetterlage der letzten Zeit wurde dadurch verursacht, daß Ost- und Nordeuropa von hohem Luftdruck bedeckt wurde, der den vom Ozean vordringenden Luftwirbeln den Weg über das Festland versperrte. Nur gelegentlich stießen Ausläufer des ozeanischen Tiefdruckgebietes und westliche Luftströme gegen Mitteleuropa vor, die von ausgebreiteten Schneefällen begleitet waren und vorübergehend milderes Wetter brachten.

Da der Luftdruck über dem östlichen Europa noch hoch ist, wird zunächst das Frostwetter bei leichten Schneefällen fortdauern.

*

90. Geburtstag. Die Witwe des Staatsministers Dr. Ludwig Turban, Sophie, geborene Heyse, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr.

Der Einzug der Invalidenversicherungsbeiträge. Das Arbeitsministerium hat gemäß § 1449 RVO. die Vergütung für die Besorgung des Einziehungsgeschäfts für die Invalidenversicherung mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab auf 18 Pfg. für den Wochenbeitrag festgesetzt.

Explosion. Gestern abend stellte ein Dienstmädchen in der Küche einer Wirtschaft der Altstadt eine geschlossene Bettflasche auf den Gasherd, was zur Folge hatte, daß die Bettflasche explodierte. Durch den entstandenen Luftdruck wurde das Fenster zertrümmert.

Mehrere Fahrraddiebstähle wurden hier in den letzten Tagen durch unbekannte Täter verübt.

Unfall. In einem Hause der Schirmerstraße fiel am 18. d. M. ein Dienstmädchen beim Fensterreinigen von der Leiter. Als sie sich am Fenster halten wollte, zertrümmerte sie eine Scheibe und zog sich dabei eine erhebliche Schnittwunde zu, welche ihre Aufnahme in das Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

Brand. In der Mansarde eines Hauses des Asternweges im Stadtteil Rüppurr entstand gestern nachmittag 5.15 Uhr dadurch ein Brand, daß sich Briketts vermutlich durch glühende Aschenreste entzündeten. Dem Wohnungsinhaber gelang es, das Feuer noch vor dem Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwache selbst zu löschen.

Chronik der Vereine.

Der Karlsruher Schwimmverein hielt am 19. Januar einen öffentlichen Uebungsabend seiner männlichen Jugend unter Mitwirkung einer Riege der Damenabteilung ab. Zu Beginn wies der 1. Vorsitzende, Herr Avenmarg, darauf hin, daß keine spannenden Wettkämpfe zur Vorführung gelangen, sondern der Betrieb eines Uebungsabends, wie solche jede Woche Donnerstags für die männliche Jugend und Freitags für die Damenjugendabteilung stattfinden, gezeigt wird. Herr Avenmarg betonte die gesundheitlichen Vorzüge des Schwimmens, besonders des Rettungsschwimmens, worauf die angetretenen jugendlichen Schwimmer und Schwimmerinnen zur Eröffnung des Uebungsabends riegenweise abtraten. Mit sichtbarem Interesse verfolgten die anwesenden Zuschauer die Ausbildung der Jugend vom Nichtschwimmer bis zum ausgebildeten Wettschwimmer. U. a. wurden auch Wasserspiele wie Sackwerfen, Backofenschieben, Fangerles usw. vorgeführt. Es war eine Freude zu sehen, wie sich die Jugend im Wasser tummelte, und es wäre wünschenswert, wenn sich das Schwimmen eines größeren Zuspruchs beim Publikum erfreuen würde.

Akad. Hockeyclub Karlsruhe. Mit einer wohlgelungenen, der Zeit entsprechenden Feier beging der Klub sein zehnjähriges Stiftungsfest. Sowohl der Vorstand des Klubs, Herr Dr. Huber, wie auch der Festredner, Herr Dr. Nagel, konnten in ihren Worten mit berechtigtem Stolze auf die Erfolge und das Aufblühen des Vereins hinweisen. Diese Erfolge wollen umsomehr bedeuten, als der Klub seiner Art als akademischer entsprechend unter häufigem Wechsel der Spieler zu leiden hatte;; außerdem war es nicht leicht, in einer Stadt, die wie Karlsruhe den Fußballsport begünstigt, einen andern Rasensport zur Geltung zu bringen. Daß dies gelang, dankt der Klub der rührigen Arbeit seines Vorstandes und seiner Mitglieder. Welche Spielstärke der AHCK vor dem Kriege hatte, beweist die Erringung der Südwestkreismeisterschaft im Jahre 1913 gegenüber starken Gegnern wie Straßburg und Freiburg. Waren auch nach dem Kriege die Resultate der ersten Spiele nicht sehr gut, so konnte der Klub doch mit Stolz auf seine Schülermannschaft hinweisen, die im Kampfe um die Badische Schülermeisterschaft den zweiten Platz errang. Der Jugend galt auch die warme und ernste Mahnung des ersten Vorsitzenden, weiterzubauen und weiterzustreben, um dem Akad. Hockeyclub Karlsruhe den Platz unter den besten badischen Vereinen zu sichern. Des Festes erster Teil, der durch viele künstlerische Darbietungen verschönert wurde — in erster Reihe sind hier die schönen Gesänge der beiden Damen Frl. Cron und Frl. Joos zu nennen — endete mit einer Ehrung der Gründungsmitglieder. Dann vereinte ein Tanz die Mitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste von befreundeten Vereinen noch lange. Den Abschluß der Festlichkeit bildete das am Sonntag abgehaltene Wettspiel gegen V. f. R. Mannheim. J. R.

Aus der Kleingärtnerbewegung. Ein erfreuliches Resultat für die Karlsruher Kleingärtner brachte die am Mittwoch, 18. Januar, abgehaltene Sitzung der Vorstände der Karlsruher Kleingartenpächtervereine im Restaurant „Unter den Linden", Kaiser-Allee. Nachdem im vorigen Jahre Versuche gemacht wurden, die bestehenden Kleingartenvereine auf eine Bahn enger Zusammenarbeit zu bringen, die aber an den noch vorhandenen Gegensätzen scheiterten, können sie jetzt als überholt angesehen werden. Die Vertreter der einzelnen Gartengruppen, darunter Kleingartenvereine der Weststadt, Gartenbauverein und Vereinigung der Rieselgartenpächter, schlossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Hauptaufgabe ist die soziale und wirtschaftliche Förderung des Kleingartenwesens, die durch die Grundforderungen wie Schaffung eines Kleingartenbauamtes, angemessene Pachtbedingungen, Wasserbezug, Wegebau, Gartenschutz usw. der Arbeitsgemeinschaft den Weg zeigt. Das Erfreuliche war, daß sich ein Wille für eine geschlossene Front fand und einstimmig für die Geschäftsführung die Herren Stadtverordneter R. Wüstner als 1. Vorsitzender, Hauptlehrer Wipf als 2. Vorsitzender und Gay als Schriftführer betraut wurden. Wünschen wir zum Wohle und Gedeihen des Kleingartenbaues der Arbeitsgemeinschaft vollen Erfolg, damit die soziale Kulturaufgabe auch in unserer Landeshauptstadt weiter vorwärts kommt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 19. Jan.: Andreas Sitzler von Rinklingen, Lagermeister hier, mit Luise Wirth Wwe. von hier; Lorenz Herrmann von Krautheim, Posthelfer hier, mit Rosa Spieß von Rotenberg; Heinrich Millies von hier, Elektromonteur hier, mit Rosa Rudmann von hier; Emil Kober von Odenheim, Rangierer hier, mit Klara Albrecht von hier; Rudolf Benhold von Gera, Geschäftsführer hier, mit Emilie Jacoby von hier; Anton Braun VII von Bulach, Fabrikarbeiter in Bulach, mit Luise Weiher von Teinach.

Todesfälle. 18. Jan.: Karolina Hartmann, alt 26 Jahre, Ehefrau von Friedrich Hartmann, Schlosser; Emma Göckel, alt 35 Jahre, Ehefrau von Bernhard Göckel, Landwirt; Luise Fischer, Bügglerin, ledig, alt 22 Jahre; Franz Hetzler, Kunstmaler, Ehemann, alt 45 Jahre. — 19. Jan.: Maria Hesch, alt 60 Jahre, Witwe von Adolf Hesch, Schreinermeister; Karl Kornfand, Kaufmann, Ehemann, alt 63 Jahre; Emil Doll, Magazinier, Ehemann, alt 57 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 21. Jan.: 2 Uhr: Franz Hetzler, Kunstmaler, Humboldtstr. 15. — ½3 Uhr: Emil Doll, Magazinarbeiter, Amalienstr. 7. — ¼4 Uhr: Marie Hesch, Schreiners-Witwe, Schützenstr. 14.

Sport-Spiel

Die Schneeverhältnisse im Gebirge.

Cn. **Vom Schwarzwald,** 20. Jan. (Privattel.) Die heute abend aus dem Schwarzwald eingetroffenen Schneeberichte lauten noch günstiger als gestern. Alle höher gelegenen Bergstationen melden dichten Nebel und Rauhreif, der sich auf den trockenen und leicht gefrorenen, meist jedoch pulvrigen Neuschnee angesetzt hat. Dadurch bestehen allerorten ganz vorzügliche Skibahnen und zwar durchweg bis in die Täler und Bahnstationen herab. Die Rauhreifschicht ist zum Teil 5 bis 8 Zentimeter hoch; auch in den tieferen Lagen, wo Nebel herrscht, hat sich Rauhreif gebildet, wodurch die Sportbahnen noch günstiger geworden sind. Die Höhe der Schneedecke ist im allgemeinen unverändert; der Frost hat noch zugenommen; die Temperaturen liegen bei leichten westlichen Winden zwischen —6 und —10 Grad im Gebirge und zwischen —2 und —5 Grad in der Ebene.

Die Meldungen besagen:

Dobel-Herrenalb: —6, Nebel, Schneehöhe 30 Zentimeter alter, 10 Zentimeter neuer Schnee, pulvrig. Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Badener Höhe — Sand: —7, Rauhreif, neblig, Westwind, Schneehöhe 60 Zentimeter, darunter 15 Zentimeter neuer Pulverschnee. Skibahn sehr gut bis Obertal und Baden-Baden.

Herrenwies: —5, trüb, Nebel, Schneehöhe 40 Zentimeter. Skibahn sehr gut.

Hundseck: Schneedecke 65 Zentimeter, ca. 20 Zentimeter Neuschnee der letzten Tage, —6, Nebel, Rauhreif, ziemlich windstill. Skibahn ausgezeichnet fahrbar bis Obertal.

Unterstmatt—Hornisgrinde: Schneehöhe 80 Zentimeter, darunter 50 Zentimeter alter, 30 Zentimeter neuer Schnee, Rauhreif, Nebel, Westwind, —7. Skibahn sehr gut bis Bahnstationen.

Mummelsee—Ruhestein: —9, Nebel, Schneehöhe 85 Zentimeter, 30 Zentimeter Neuschnee der letzten Tage, 5 Zentimeter Rauhreif auf Pulverschnee. Skibahn vorzüglich bis Ottenhöfen.

Kniebis—Zuflucht: Schneehöhe 75 bis 90 Zentimeter, darunter 30 Zentimeter Neuschnee, Nebel, Ostwind, —9. Skibahn vorzüglich bis Freudenstadt u. Oppenau.

Freudenstadt: —8, Schneehöhe 40 Zentimeter, Neuschnee, pulvrig, Reif, prächtige Winterlandschaft, etwas neblig. Ski- und Rodelbahn ausgezeichnet.

Tribera—Schönwald: Schneehöhe, je nach Höhenlage, 30 bis 75 Zentimeter. Neuschnee auf altem gefrorenem Schnee, Rauhreif, Nebel. Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Hinterzarten—Titisee: Schneehöhe 40 bis 60 Zentimeter, Nebel, Neuschnee auf altem gefrorenem Schnee, Rauhreif, Nebel, —9. Skibahn, Rodelbahn vorzüglich.

Feldberggebiet: Schneehöhe 1 Meter, 20 Zentimeter Neuschnee auf altem Schnee, Nebel, —8, Westwind, Rauhreif ca. 5 Zentimeter. Sportbahnen nach allen Richtungen.

Herzogenhorn-Gasthaus: Schneehöhe 110 Zentimeter, 25 Zentimeter Pulverschicht obere Lage, —10, leichter Westwind, Nebel, trübe, ausgezeichnete Skibahn.

Cn. **In Todtnau** finden am Sonntag, 22. Januar, Schneeschuhwettläufe der Ortsgruppe Todtnau des Skiklubs Schwarzwald statt; die Ortsgruppe begeht an diesem Tage ihr 30jähriges Gründungsjubiläum. — Am 28. und 29. Januar werden in Hinterzarten Schneeschuhwettläufe der Ortsgruppe Hinterzarten des Skiklub Schwarzwald ausgetragen; diese Ortsgruppe verbindet damit die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Zu den Wettläufen erwartet man bekannte Freiburger Skiläufer und -Springer am Start.

Generalversammlung des Bobsleighklub Schwarzwald.

Cn. **Triberg,** 20. Jan. (Privattel.) Unter starker Beteiligung fand hier die Generalversammlung des Bobsleighklub Schwarzwald, Bobbahn Triberg, statt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Bürgermeister de Pellegrini, erstattete den Rechenschaftsbericht; aus diesem ergab sich, daß der Klub seit dem Winter 1913/14 wegen des Krieges und dann der späteren schneearmen Winter wegen seine Tätigkeit eingestellt hatte. Zahlreiche Mitglieder sind dadurch dem Klub verloren gegangen. Vor allem bedauert er den Verlust einer größeren Anzahl Mitglieder aus dem Offiziersstand, die ihr Leben im Felde verloren, darunter auch der bisherige 1. Vorsitzende Freiherr v. Venningen-Ullner-Baden-Baden. Da in diesem Winter die Schneeverhältnisse wieder günstig schienen, will der Klub seine Tätigkeit mit allem Nachdruck wieder aufnehmen. In dankenswerter Weise hat sich die städtische Kurverwaltung bereit erklärt, die Bobbahn herzurichten, da dies bei den sehr hohen Kosten dem Klub zunächst unmöglich ist. Am Samstag, den 28. Januar, soll eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, zu der auch die auswärtigen Mitglieder eingeladen werden und am Sonntag, den 29. Januar, wird das erste Bobrennen dieses Winters abgehalten mit folgenden Läufen: a) um den Wanderpreis des Freiherr v. Venningen-Ullner und um die vergoldete versilberte und bronzene Plakette, b) um den silbernen Pokal vom Schwarzwald. Eine Anzahl von Bobmannschaften ist für dieses Rennen bereits vorgemerkt. Die Zuschauergebühr wurde auf mindestens 3 Mark festgesetzt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Freitag, den 20. Januar 1922.

Beobachtungen badischer Wetterwarten morgens 7[h]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtung	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag v. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	—1	—2	—5	N	schwach	bedeckt	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
758.5	—4	—4	—7	SO	frisch	bedeckt	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
759.3	—5	0	—5	SSW	leicht	Nebel	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
759.2	—9	—2	—9	S	leicht	bedeckt	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	—4	—1	—5	O	leicht	heiter	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	—7	—1	—8	SW	leicht	?	0
Villingen Seehöhe 712 m							
760.1	—5	—2	—5	S	schwach	Nebel	0.5
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m							
644.3	—4	—5	—9	W	frisch	Nebel	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Deutschland bleibt vorwiegend unter der Herrschaft des russischen Hochdruckgebietes, so daß der Frost andauert, doch dringt von den britischen Inseln langsam ein Ausläufer tiefen Druckes vor, unter dessen Einfluß in unserem Gebiet bereits Trübung und Nebel eingetreten sind. Es sind wieder leichte Schneefälle zu erwarten. Die Temperaturen werden unter dem Gefrierpunkt bleiben.

Wetteraussichten für Samstag, 21. Januar: Meist trüb, leichte Schneefälle, Fortdauer des Frostes.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	20. Jan.		19. Jan.
Schusterinsel	1.07 m		1.15 m
Kehl	2.14 m		2.27 m
Maxau	4.07 m		4.12 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.1[illegible] m
„	— m	abends 6 Uhr	4.11 m
Mannheim	2.92 m		3.06 m

Tagesanzeiger.

Samstag, den 21. Januar 1922.

Landestheater. Uraufführung: Anna Boleyn. 7 Uhr.

Festhalle. Zentralverband der Angestellten. Kostümball. 8 Uhr.

Colosseum. Varieté. 8 Uhr.

Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.

Männerturnverein. Moninger Konkordia-Saal, 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung.

Stockenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, beste Lilienmilchseife f. zarte weiße Haut. Überall z. hab.

Gottesdienste, 22. Januar.

(4. Sonntag nach Weihnachten.)

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. ½9: Stadtv. Fiedler. 10: Kirchenrat Rapp. 11¼: Christenlehre, Kirchenrat Rapp.

Kleine Kirche. ½10: Pfr. Herrmann mit Abendmahl. ½12: Christenlehre. Kirchenrat Fischer. 6: Stadtvikar Fiedler.

Schloßkirche. 10: Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. ½9: Stadtv. Heun; 10: Pfarrer W. Schulz; ½12: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz; ½12: Kindergottesdienst, Stadtv. Heun; 6: Stadtv. R. Brecht.

Christuskirche. 8¼: Stadtv. Wüst; 10: Pfr. Hemmer. 11½: Kindergottesdienst, Pfr. Rohde. 6: Stadtvikar Schuler.

Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtv. Schuler. 11¼: Christenlehre, Stadtvikar Schuler.

Lutherkirche. ½10: Pfr. Weidemeier. 11: Kindergottesdienst, Pfr. Weidemeier. 6: Stadtv. Batz.

Diakonissenhauskirche. Vorm. 10: Kirchenrat Katz; abds. ½8: Pfr. Sitzler.

Turnsaal Südendschule. 10: Stadtv. Fiedler. ½12: Christenlehre, Pfr. Hemmer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Pfarrer Bindenlang.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). ½10: Stadtvikar Brecht. ½11: Kindergottesdienst Stadtv. Brecht.

Darlanden (Schulhaus). ½10: Pfr. E. Schulz; ½11: Jugendgottesdienst, Pfr. E. Schulz.

Beiertheim. ½10: Stadtv. Münzel; ½11: Christenlehre, Stadtv. Münzel.

Evangl.-luth. Gemeinde. Gemeindehaus Bismarckstr. 1. Vorm. 10: Predigt; anschließend Christenlehre. Vikar Buhr aus Pforzheim.

Wochengottesdienste

Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22. Mittwoch, abends 8: Abendandacht.

Kleine Kirche (Konfirmandensaal Waldhornstraße 11): Donnerstag, abends ½7 Uhr: Stadtv. Fiedler.

Johanneskirche (Gemeindehaus Südstadt): Donnerstag, abends ½8: Pfr. W. Schulz.

Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, abds. 8: Pfr. Horning.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlb.): Mittwoch, abends ½8 Uhr., Pfarrer E. Schulz.

Bibelbesprechung im [illegible] Südstadt. Dienstag 8 Uhr.

Bibelstunde. Dienstag abds. 8: im Gemeindesaal (Gottesauerkaserne).

Bund christl. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstr. 77. Donnerstag, abds. 8: Andacht, Pfr. Hemmer.

Evgl. Stadtmission Adlerstraße 23. Sonntag ½12: Kindergottesdienst. Stadtmiss. Lieber; 3: Vorträge von Pfr. Werner über „Jugend und Alkohol" und Stadtmiss. Kiefer: Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. 4: Jungfrauenverein, Schw. Luise. — Mittwoch, 8: Bibelstunde, Stadtm. Lieber. — Kreuzstr. 28. Sonntag, 11: Hoffnungsbund; 2—6: Jünglingsbd.; 8: Blaukreuzvers. — Oberkirchenratsgebäude, Mittwoch, 8: Mädchenklub. — Scheffelstr. 37, Freitag, 8: Bibelstunde, Schw. Magda.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe Amalienstr. 77. Sonntag vorm. 11¼: Sonntagsschule; nachm. 3: Allgemeine Versammlung, Stadtmissionar Scheurer; nachmittags 4: Jungfrauenverein; abends 8: Allg. Versammlung. — Montag, abends 7: Jugendabteilung; abds. 8: Blau-Kreuz-Verein. — Dienstag, nachm. 4: Bibelst. für Frauen und Jungfrauen; abds. 8: Bibelbespr. f. Männer und Jüngl. — Mittwoch, nachm. 4: Mariastunde für Mädchen; abds. 8: Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, abds. 8: Seminaristenkränchen. — Freitag, abds. 7: Sonntagsschulvorbereitung; abds. 8: Allg. Versammlung. Durlacherstr. 32; abds. 8: Töchterverein. — Samstag, abds. 8: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Evang. Verein für innere Mission A. B. Rheinstraße 35, Hth., Mühlburg. Sonntag, 8: Allgemeine Versammlung. — Montag, 6: Knabenstunde. — Mittwoch, ½6: Mädchenstunde; 8: Bibelstunde für Jungfrauen. — Donnerstag, 8: Bibelstunde für Jünglinge. — Freitag, 8: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Katholische Stadtgemeinde.

Fest der hl. Familie.

St. Stephanskirche. ½6: Frühm.; 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Generalkommun. für den Müttervereln; 8: Sinam. mit Predigt; ½10: Hauptgottesd. mit Hochamt u. Predigt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2: Christenlehre f. Mädchen; ½3: Predigt u. Andacht zur hl. Familie mit Segen, zugleich Versammlung für den Müttervereln. — Mittwoch, 8: hl Messe für den Mütterver.

Alte St. Vinzentiuskapelle. ¼7: hl. Messe; 8: Amt; 11: Gottesdienst für Akademiker.

St. Bernharduskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe, Generalkommun d. Müttervereins; 8: deutsche Sinam. mit Predigt; ½10: Predigt u. Hochamt; ½12: Kindergottesd. mit Predigt; 2: Christenlehre für Mädchen; ½3: Herz-Mariä-Andacht; 4: Versammlung des 3. Ordens.

Liebfrauenkirche. 6: Frühmesse; 7: hl. Messe mit Monatskommun. d. Männer u. Jünglinge; 8: deutsche Sinam. mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Amt u. Predigt; 11: Kindergottesd. mit Predigt; ½2: Christenlehre f. die Jünglinge; ½3: Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 3: Versammlung d. Müttervereins. — Donnerstag, abds. 8: Versammlung der Männerkongregation.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 8: hl. Messe u. Predigt.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe mit Monatskommun. des christl. Müttervereins; 8: deutsche Sinam. mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst, Hochamt mit Predigt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre f. d. Mädchen; ½3: Vesper; 3: Versammlung des christl. Müttervereins.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühm.; ¾8: Monatskommun. d. Jungfrauen mit Generalkommunion d. Jungfrauenkongr.; 8: deutsche Sinam. mit Predigt; ½10: Predigt u. Hochamt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre für die Mädchen; ½3: Herz-Mariä-Andacht. — Donnerstag, abds. 8: Versammlung d. Müttervereins mit Predigt und Andacht.

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgelegenh.; ¼7: Frühm. mit Monatskommun. der Frauen, insbesond. d. Müttervereins u. Frauenbundes; 8: Sinam. mit Predigt; ½10: Hochamt mit Predigt; ½2: Christenlehre f. d. Mädchen; 2: Andacht zur hl. Familie; ½3: Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt.

Heilig-Geistkirche (Daxlanden). 6—8: Beichtgelegenh.; ¾7: Kommunionmesse (Monatskommun. für d. Jüngl.); 8: deutsche Sinam. mit Predigt; ½10: Amt mit Predigt; ¾11: Christenlehre; 2: Weihnachtsandacht; ½3: Versamml. f. Müttervereln mit Vortrag und Andacht.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6—7: Beichtgel.; 7: Frühm. mit Austeil. d. hl. Kommun.; 9: Amt mit Predigt; 2: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Dienstag u. Freitag: 7: Schülergottesdienst.

St. Josefskirche (Grünwinkel). ½7—½8: Beichtgelegenheit; ½8: Frühmesse mit Monatskommun. f. d. christl. Mütterverein u. alle Frauen; ½10: Hauptgottesd. mit Amt u. Predigt; ¾11: Christenlehre f. d. Mädchen; 11—12: Borrom.-Bibliothek: Bücherausgabe; 2: Andacht zu Ehren der hl. Familie von Nazareth; ½3: Versammlung für den christl. Mütterverein mit Predigt u. Segen; 5: Rosenkranz bei der Krippe. — Mittwoch, 7: hl. Messe für den Mütterverein.

Alt-katholische Stadtgemeinde (Auferstehungskirche. 10: Deutsches Hochamt mit Predigt. Stadtpfarrer Kaminski.

Freireligiöse Gemeinde. Vier Jahreszeiten (Hebelstraße 21). Vorm. 10: Sonntagsfeier.

Friedenskirche der Meth. Gemeinde. Karlstr. 49b. Vorm. ½10: Predigt, Prediger Rücker; 11: Kindergottesdienst; nachmitt. 5: Sonntagabendfeier; abds. 8: Jugendbundversammlung. — Mittwoch, abends 8: Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft Beiertheimer-Allee 4. Sonntag, vorm. ½10: Predigt Predig. Klenert; ¾11: Kindergottesdienst; nachm. ¼4: Predigt, Prediger Klenert; abends 6 u. 8: Lichtbildervorträge. — Dienstag, abds. 8: Gebetsversammlung. — Mittwoch, abds. 8: Männer- u. Jünglingsverein. — Donnerstag, abds. 8: Bibelstunde. — Mühlburg Hardtstr. 5. Sonntag, abds. 8: Predigt. — Mittwoch, abds. 8: Gebetsvers.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstr. 16a. Gottesdienste Sonntag vormitt. 9½, nachm. 4 Uhr: Mittwoch abends 8 Uhr.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
nehme man für Durlach an unseren Vertreter Firma
Carl Walz
Hauptstr. 50
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

In guter Geschäftslage Karlsruhes ist ein 4stöckiges Doppel-Eckhaus mit flott gehender

Wirtschaft

auf 1. April d. J. beziehbar, **sofort zu verkaufen.** Gute Rente. — Angebote von Selbstreflektanten unter Nr 8981 ins Tagblattbüro erbeten. Agenten verbeten.

Verkäufe

Wohnhaus in der Altstadt, 2½ stöck., Laden 2 Zimmer u. Zub., 4 und 3 Zimmerwohn. ec. Preis 45 000 M 4 Zimmerwohnung kann frei gemacht werden. Anzahlung 20 000 M **W. Busam** Herrenstraße 58.

Halbfrz. **Bettstelle m. Rost,** Keil, verschiedene **Stühle** u. **Hocker** z. verk. Lessingstraße 29, part.

Pianos in schöner Auswahl nur Qualität, bekannt billig. **Th. Kaeser** Erbprinzenstraße 24.

Herde, auch auf Teilzahlung, zu verk. Vögele, Ritterstr. 3.

Küchenherd, neu, mit Rohr, wegen Wegzug billigst abzugeben: Karl-Friedrichstraße 24 III, **Büro.**

Ein 4flamm. **Gasherd** m. Backof. (Firm. Gelsenkirchen), Pr. 600 Mk., u. **Einmachgläser** zu verk. Kaiserstraße 191 II.

Modellkleid aus erstem Hause, blau Seide, nicht getrag., hell. **Auch Abendmantel, weiße Wollbluse** für schlanke Fig. sehr preisw. zu vrk.: desgl. **Lackhalbschuhe** mit Stoffeinsatz, Gr. 36: Kriegstr. 178 III.

1 neues ungetr. **Kostüm** sowie **1 Kleid** für mittl. Figur zu verkaufen Zu erfragen im Tagblattb.

Zu verkaufen 1 **schwz. Tuchüberzieher** f. schlk. Herrn sowie 1 **dunkelgrüner Anzug.** Zu erfrag. i. Tagblattbüro.

Getragener, schwarzer **Herren-Wintermantel** zu verk. Adlerstr. 45. II l.

Dreiteil. Hasenstall, alt. Bettrost zu verkauf. Sommerstraße 20, II. lks.

Kaufgesuche

Wir suchen f. zahlreiche Kaufliebhaber **verkäufliche Häuser** jed. Art. Nur Angebote v. Selbsteigentüm. Verlag **Haus- u. Grundbesitz** Frankfurt a. Main, Schillerhof.

Sofa, gut erhalten, von jg. Ehepaar zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 8983 i. Tagblattbüro.

Piano gut erhalten zu kauf. ges. Angebote mit Preis Akademiestraße 65 II. Stock.

2 Lederkoffer zu kaufen gesucht von **A. N. Baßmann,** Sofienstraße 58.

Dampfkessel von 2—3 Atmosphären zu kaufen gesucht. **Reck,** Blücherstraße 16.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen **getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Federnbetten** usw.: Zähringerstr. 25. **S. Jablonka.**

Birn- und Nußbaumrundholz zu Furnierzwecken geeignet, zu kaufen gesucht.
Süddeutsche Furnierfabrik Hartmann & Co.
Karlsruhe (Baden) Telephon 5228.

Post-Bestellungen

auf das „Karlsruher Tagblatt“

für die Monate Februar, März

müssen

soweit sie noch nicht erfolgt sind

sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt“.

Danksagung.

Für die uns in unserem großen Leide erwiesene liebevolle Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Liebmann Wolf
Anne Wolf
Albrecht Wolf
Sophie Hahn Wwe.

Karlsruhe, im Januar 1922.
Vorholzstraße 5.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, guter Vater

Herr Karl Kornsand

wurde gestern von seinem schweren Leiden erlöst.

Luise Kornsand,
Emil Kornsand.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Januar, vormittags ½12 Uhr, vom israel. Friedhofe aus statt.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Empfehlungen

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erh. vorher Aufkl. und Rat. **Auskunftei Hamburg 36,** Schlf. 112 B. 15.

Uebernehme hier und auswärts **Versteigerungen** aller Art, Schätzungen, Freihandverkäufe (Kommissionslager). **Th. Hesch,** Auktionator, Goethestraße 18.

Paßbilder liefern billigst **Samson & Co.,** photogr. Atelier **Kaiser-Passage 7.**

Kopfläuse mit Brut *tötet über Nacht garant.* **Zertin** *Betrag sofort zurück, wenn kein Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Bei Ungezieferplage verwenden Sie nur Zertin-präparate.*

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unseren vielgeliebten Bruder und Schwager

Baron Georg von und zu Schachten

von seinem nahezu 40 Jahre lang mit größter, vorbildlicher Geduld getragenen, schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

In tiefstem Schmerz tun dies Verwandten, Freunden und Bekannten kund:

Charlotte von und zu Schachten,
Sidonie Freifrau von Türckheim, geb. von und zu Schachten,
Doraline von und zu Schachten,
Rudolf Freiherr von Türckheim.

Schachten, den 19. Januar 1921.

Der Zeitpunkt der Beisetzung unseres geliebten Verstorbenen in seiner alten Heimat Schachten wird noch bekannt gegeben.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt“

4. Jahrgang | Nummer 2 | 21. Januar 1922

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Der Weinstock erfordert ein festes Einpflanzen. Die Wurzeln sind beim Einsetzen gut mit der Erde zu umkleiden, die dann gut und wiederholt anzudrücken ist. Zu locker gepflanzte Weinstöcke leiden erheblich mehr als andere Gewächse und wachsen sehr schwer an.

Um das Unkraut auszurotten, empfiehlt es sich, im Winter und Frühjahr das Weinbergland umzugraben. Dadurch trocknet der Boden schnell ab, und das Unkraut geht ein. Zugleich wird durch das Umgraben auch der Traubenfäulnis vorgebeugt.

Die Luft wirkt auf den Wein in einem nicht spundvoll gefüllten Fasse schädlich, denn sie begünstigt die Vermehrung der Kahn- und Essigpilze. Dagegen wirkt sie günstig auf den abzulassenden Wein, denn sie beschleunigt eine etwa nötige Nachgärung, sowie das Reifen des lagernden Weines.

Da Apfelsäure nur ein geringes Gegengewicht für den Gärstoff darstellt, werden Apfelweine vielfach öfter als Traubenweine blau oder schwarz. Solche Apfelweine lasse man längere Zeit ruhig liegen, hebt sich der Fehler dann nicht von selbst, greife man zur Schönung.

Bei einer Temperatur von 16—20 Grad Celsius in den Gärräumen lösen sich die meisten Farbstoffe für die Rotweine. Verhütet man dabei sorgsam die Essigbildung, so kann man nach einer Maischegärung von 14 Tagen tief dunkelrote Weine abpressen.
Schwzb.

Blumenpflege.

Haltbarkeit der Blüten der Zimmerpflanzen. Die Blüten unserer Zimmerpflanzen sind im Winter empfindlicher als im Sommer und vertragen dann nicht die geringste Benetzung. Ihre Schönheit und vor allem ihre Haltbarkeit wird dadurch ungünstig beeinflußt. Man muß deshalb sehr vorsichtig mit dem Bespritzen der Pflanzen zu Werke gehen und das Naßwerden der Blüten vermeiden. Es darf nur lauwarmes Wasser, frei von jedem Kalkgehalt, dazu benützt werden, da kalkhaltiges Wasser nach dem Verdunsten auf den Blättern eine weiße Kruste zurückläßt, die diese Organe in ihrer wichtigen Tätigkeit stört. Am besten eignet sich Regenwasser zum Begießen und Bespritzen der Topfpflanzen. Zu hohe Zimmerwärme beeinflußt auch die Dauer der Blütezeit. Wer sich lange an blühenden Pflanzen erfreuen will, stelle sie deshalb in einen mäßig warmen Raum.

Wo soll der Scherben im Blumentopf liegen? Kommt die Hohlseite des Scherbens nach oben, so verschließt er den Topf besser gegen eindringende Würmer, aber er läßt auch das Wasser weniger gut ab. Wo also keine Würmer zu befürchten sind, da lege man den Scherben mit der Hohlseite nach unten. Töpfe, die in die Gartenerde eingelassen werden sollen, müssen unter sich einen Hohlraum bekommen, das verwehrt den Würmern den Zutritt und erleichtert dem Wasser den Austritt. H. H

Blühende Myrten. Um Myrten zum Blühen zu bringen, gibt es ein einfaches Mittel. Man unterlasse einfach das Umpflanzen in einen größeren Blumentopf. Dann erfüllen die Wurzeln bald vollständig die Erde des alten Topfes und finden darin keine genügende Nahrung zur Bildung von neuen Zweigen und Blättern. Dafür entstehen dann zahlreiche Blütenknospen, die sich auch bald entfalten. So bald sich die ersten weißen Spitzen erkennen lassen, sorge man dafür, daß die Untersätze stets mit reinem Wasser angefüllt sind, da die Myrte während ihres Blütenflors reichliche Mengen Feuchtigkeit wie die meisten unserer Blumen auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung braucht. Nur eines, übelriechendes Wasser taugt für keine Blume, auch für die Myrte nicht.

Einwirkung des Lichtes auf das Wachsen der Zimmerpflanzen. Der Lichthunger der Zimmerpflanzen, der nicht immer vollauf befriedigt werden kann, hat zur Folge, daß sich alle Aeste und Zweige dem Lichte zuwenden, um möglichst große Mengen davon aufzufangen; sie wachsen nach dem Fenster zu und werden einseitig, weil die Lichtquelle nur von einer Seite kommt. Wo nun bei krautartigen Pflanzen das Wachstum sehr rasch ist, bekommen die weichen Triebe alle eine Richtung nach dem Fenster, und dieses einseitige Wachsen wirkt verunstaltend auf die ganze Pflanze. Um nun diesen einseitigen Wuchs zu vermeiden, drehe man alle paar Tage die Töpfe etwa mit einer Viertelwendung, jedoch immer in derselben Richtung. Fuchsien, Pelargonien (Geranien), Heliotrop und Coleus vertragen diese Drehung ganz gut, auch noch die Drazaenen, deren spiralförmige Blattstellung gleichmäßig nach allen Seiten verteilt sein muß. Niemals darf der Topf eine halbe Wendung bekommen, so daß die Pflanze selbst fast vollständig gedreht wird, die Frontveränderung darf nur ganz allmählich vor sich gehen. Bei holzartigen Pflanzen, wie Azaleen, Kamelien, Kirschlorbeer möchten wir sie jedoch nicht empfehlen.

Kohlensäuredüngung.

Die Düngungsfrage gehört heute zu den die Landwirtschaft am meisten interessierenden Problemen. Wenn wir von Düngung reden, so machen wir im allgemeinen die Unterscheidung zwischen Natur- und Kunstdünger. Von letzterem interessieren die Allgemeinheit nur die sogenannten „Kernnährstoffe“: Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk, da ja die übrigen, zum Aufbau der Pflanzen notwendigen Nährstoffe teils im Wasser, teils in der Luft, teils in allen Bodenarten in ausreichendem Maße vorkommen sollen. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, daß diese Ansicht nicht ausnahmlos zutreffend ist. So wurde z. B. erwiesen, daß auch das Magnesium in vielen Böden für einzelne Pflanzen nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist. Was die Kohlensäure anbelangt, so trifft diese Vermutung gleichfalls zu, da in den letzten Jahren in der Düngerlehre ein neues Problem aufgetaucht ist: „die Düngung unserer Kulturpflanzen mit Kohlensäure“. Diese Feststellung müßte eigentlich zur selbstverständlichen Folge haben, daß wir den größeren Kohlensäurebedarf der Pflanzen durch Zufuhr von Kohlensäure, also durch Kohlensäuredüngung, decken. So einfach wie diese Feststellung an und für sich war, ist jedoch deren Durchführung in der großen Praxis bei weitem nicht. Im Gegenteil, mit der Lösung dieses Problems sind Wissenschaft und Technik bis jetzt trotz eifrigster Arbeit nur mit negativem Erfolg beschäftigt. Die Kohlensäure ist nämlich ein gasförmiger Körper, der von den Pflanzen in der Hauptsache durch die Blätter in Gasform aufgenommen wird. Es geht hier also ein Atmungsprozeß vor sich im Gegensatz zu den anderen Nährstoffen, die von den Wurzeln in flüssiger Form aufgenommen und der Pflanze zugeführt werden. Die Luft enthält etwa 0,03—0,04 Prozent Kohlensäure und daraus versucht die Pflanze ihren Kohlensäurebedarf zu decken. Durch die ständige Bewegung der Luft ist dafür gesorgt, daß den Pflanzenblättern immer wieder neue Luftkohlensäure zugeführt wird. Auch dafür, daß keine Verarmung der Luft an Kohlensäure eintritt, hat die Natur gesorgt, indem teils durch Verbrennung organischer Stoffe, teils durch Verwesung und Fäulnis, teils durch den Atmungsprozeß der Lebewesen ständig Ersatz geschaffen wird.

Die wissenschaftlichen Versuche haben nun aber festgestellt, daß der Kohlensäuregehalt der Luft mit 0,03 Prozent nicht ausreichend ist für bestmögliche Entwicklung der Pflanzen, daß vielmehr durch Bereicherung der Luft mit Kohlensäure auf 0,75—1 Prozent, je nach der vorhandenen Lichtmenge, das günstigste Wachstum erzielt werden kann und durch eine derartige Vermehrung des Kohlensäuregehalts der Luft die Ernteerträge ganz bedeutend gesteigert werden können.

Was läge da näher, als durch Ausnützung dieser wissenschaftlichen Forschung in der Praxis uns über unsere schwierigen Ernährungsverhältnisse hinwegzuhelfen und uns in dieser Hinsicht vom Auslande unabhängig zu machen. Aber die Sache hat noch einen wunden Punkt, den zu überwinden unserer Wissenschaft und Technik noch nicht die Möglichkeit gegeben ist. Die Kohlensäure kann wie gesagt, nur durch die grünen Pflanzenteile bei Gegenwart von Licht von den Pflanzen aufgenommen und verarbeitet werden und zwar muß sie in Gasform vorhanden sein. Es kann also eine Kohlensäuredüngung nur oberirdisch durch die Luft ausgeführt werden. In geschlossenem Raume (Laboratorium, Treibhaus u. ähnl.) ist es selbstverständlich eine leichte Sache, eine derartige Bereicherung der Luft mit Kohlensäure in gewünschtem Maße vorzunehmen. Unsere Versuchsergebnisse fußen auch daher fast ausnahmslos auf Durchführung in geschlossenen Räumen. Zwar wurden auch schon in freiem Ackerlande bei einem Versuche im Saargebiet sehr gute Erfolge erzielt, indem man koh-

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt Karlsruhe Druck der C. F. Müllerschen Hofbuchhdlg. m. b. H.

Trinken Sie die vorzügliche **Riempp-Mischung** mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Achtung!
Ungefähr 5000 Ztr.
Tannenes Stockholz
ab Station Unterreichenbach O. A. Calw zu verkaufen. Angebote an **Wilhelm Mast,** Holzhändler, Unterreichenbach.

Brennholz
gesägt und gespalten für Zentralheizung und Hausbrand empfiehlt
L. Braun Wwe., Holzhandlung
Veilchenstr. 20 Telefon 5222
Lager: Liststraße 5.

Küchenfee.
Dauerbrenner
d. beste Sparkochofen
mit 1 u. 2 Kochstellen, stets heißes Wasser. Große Feuerung; Rost leicht auswechselbar. Billigster Ersatz für Gasheizung; wärmt d. Küche. Nur zu haben bei
Otto Stoll, Kaiserplatz.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Diätetische Kurpension Herrenalb
Jahresbetrieb + Dr. med. G. Riedlin.

TÜCKMAR
WELTRUF
Die führende u. anerkannte Qualitätsmarke für den Friseur- u. Privatgebrauch
Goldene Jubiläumsmedaille Berlin 1921.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Nähschule.
Tages- und Abendkurse. Anmeldung jederzeit.
Johanna Baum
akadem. geb. Schneiderin, Kronenstraße 6, 1. Stock

Tanz-Institut
Alfred Trautmann
Operettentenor und Tanzlehrer.
Am 1. Februar beginnt ein neuer Kursus
(Alte und moderne Tänze).
Privatstunden täglich.
Anmeldungen Kapellenstr. 16 bis 5 Uhr nachmittags

Finanzierungen
Liquidationen — Sanierungen
Badische Treuhandgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe, Ludwigsplatz, Villingen, Rietstr. 10
Tel. 4602. Tel. 304.

Unterricht
Einj. Abit. Handelsakadem.
Glänz. Erfolge. Vorz. Kost. Aufn. vom 10. Lebensj. ab.
Reform-Inst. Wildbad (Schwzw.)

In 2
Monaten lernen selbst Greise mühelos Klavier spielen. Prospekt Nr. 15 kostenl. Musikhaus Isler Für Deutschland:
Joh. Ortolf,
Schwedenstr. 1
Konstanz, Baden).

Empfehlungen
Stühle
werden geflochten, repariert und aufpoliert.
Götz, Schillerstr. 31, Hth.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Brauerei
Deetjen & Schröder
Fernspr.: Nordsee 3705 Elbe 118 **Hamburg 28** Hofestraße
echter Porter
echtes Ale
Die **altbekannte Marke,** von Kennern wegen ihrer Güte, Haltbarkeit und ihres **Nährwertes** und Wohlgeschmacks überall bevorzugt, von **vielen Aerzten** zur **Kräftigung** dringend empfohlen, insbesondere **Kranken,** Blutarmen, Wöchnerinnen und Genesenden
In vorzüglicher flaschenreifer Qualität.
Zu beziehen durch
die bekannten Biergroßhandlungen, Weinhandlungen und Delikateßgeschäfte.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. Februar 1922

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

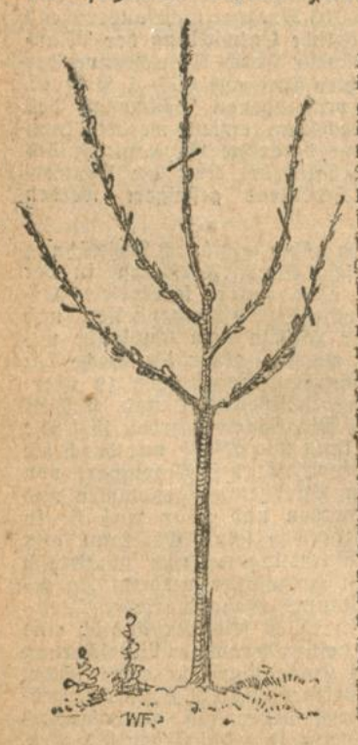
lensäurehaltige Hochofengase auf die Versuchsfelder leitete und in regelmäßigen Abständen ausströmen ließ. Dadurch, daß die Kohlensäure schwerer ist als die Luft, verflüchtigt sie sich nicht sofort, sondern sammelte sich am Boden an; erst nach einiger Zeit wurde sie durch die ständige Luftbewegung vertrieben. Bei diesen Versuchen wurde eine 1,8—2-fache Erhöhung der Ernten erzielt.

Nach den vorliegenden Versuchsergebnissen müßten wir eine Vermehrung des Kohlensäuregehaltes der Luft von 0,03—0,04 Prozent auf 0,75—1 Prozent vornehmen, oder anders ausgedrückt, die Kohlensäuremenge im Luftmeer um das 25—30-fache vermehren. Das ist bei der ungeheuren Luftmenge, von der die Erde umgeben ist, so gut wie unmöglich. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist aber anzunehmen, daß der Kohlensäuregehalt der Luft in früheren Zeiten, z. B. in der Steinkohlenzeit bedeutend größer war, denn das weit üppigere Wachstum dürfte dadurch seine Erklärung finden. Heute haben wir nur noch insofern den Nutzen, als wir durch Verbrennung der aus jenen Pflanzen entstandenen Steinkohlen größere Mengen Kohlensäure erzeugen und dadurch zur Bereicherung der Luft und zur Erhaltung des Kohlensäuregleichgewichtes beitragen können. Nach dem jetzigen Stande ist die Bereicherung der die Pflanzen umgebenden Luft mit Kohlensäure noch nicht gegeben, eine Kohlensäuredüngung in dieser Form ist in den landwirtschaftlichen Betrieben somit noch nicht durchführbar.

Wissenschaft und Technik, die ja in unserem Zeitalter auf allen Gebieten ungeahnte Fortschritte und Erfolge erzielt haben, werden sicherlich ein Verfahren finden, das dies Ziel wenigstens bis zu einem gewissen Grade erreicht. Dieser Erfolg brächte vielleicht eine Umwälzung von ganz ungeheurer Bedeutung in unserer Landwirtschaft.

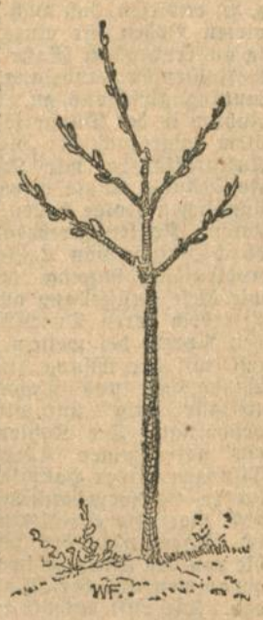
Hildenbrand-Karlsruhe.

Rückschnitt eines jungen Obstbaumes beim Verpflanzen.



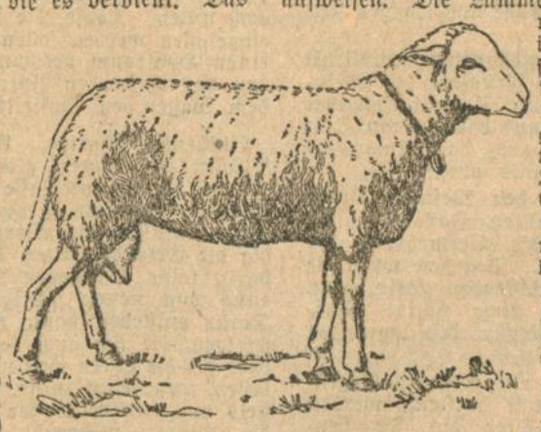
Herbst und Frühjahr ist die Zeit, wo der Gartenbesitzer daran denkt, seinen Baumbestand zu ergänzen durch diese oder jene Sorte, deren reiche Erträge er in Nachbargärten hat bewundern können. Die Bäumchen werden aus einer bekannten Baumschule bald besorgt, auch macht das Pflanzen selbst keine Schwierigkeiten. Nur gegen eines wird oft noch verstoßen. Es ist dies das Zurückschneiden des Baumes. Durch nebenstehende Abbild. ist dargetan, wie die Krone eines jungen Baumes 1. beim Bezuge aus der Baumschule aussieht und 2. wie sie nach dem Pflanzen aussehen soll. Beim Pflanzen ist ein stärkeres Zurückschneiden sehr am Platze, da der Baum, durch das Umsetzen sehr geschwächt, nicht imstande ist, eine größere Anzahl Knospen zum Austreiben zu bringen. Bei der Frühjahrspflanzung wird die Krone des Baumes unmittelbar vor dem Verpflanzen zurückgeschnitten, während bei der Herbstpflanzung der Baum erst im folgenden Frühjahr zurückgeschnitten wird.

E. F.



Das ostfriesische Milchschaf.

Trotz seiner guten Eigenschaften und trotz der vielen empfehlenden Hinweise in den Fachzeitungen hat das ostfriesische Milchschaf bisher noch immer nicht die Verbreitung gefunden, die es verdient. Das ist um so bedauerlicher, als dieses Tier in dem gleichen Maße die Bezeichnung „Die Kuh des kleinen Mannes" verdient, wie die Ziege. In noch weit höherem Maße als diese ist das ostfriesische Milchschaf ein Weidetier und auch sonst anspruchsloser als die Ziege. Außer einer großen Menge guter, fetter Milch (Fettgehalt bis über 8 Prozent) liefert das ostfriesische Milchschaf uns alljährlich einen schönen Teil der heute so begehrten Wolle, das kostbare Schafleder und außerdem Dünger. Die Milch findet in der gleichen Weise Verwendung wie die Kuhmilch. 12 Monate alte Tiere wiegen 80 bis 120 Pfund, während ausgewachsene weibliche Tiere ein solches von 150 bis 200 Pfund und Böcke 180 bis 250 Pfund aufweisen. Die Lämmer lassen sich leicht mästen, das Fleisch ist saftig und wohlschmeckend. Im Alter von 9 bis 10 Monaten bringen die Muttertiere ihr erstes Junges zur Welt. Erstlinge pflegen nur 1 Lamm zu werfen, später bringt das Muttertier ihrer 2 bis 3 zur Welt. Länger als 4 bis 5 Wochen läßt man die Jungen nicht bei der Mutter. Kurzum, das ostfriesische Milchschaf ist für jeden Kleinsiedler ganz besonders „die Kuh des kleinen Mannes"; möchte es daher noch mehr Freunde als bisher finden.

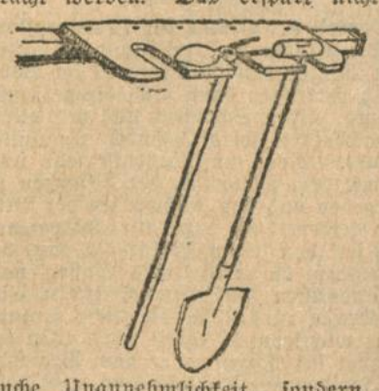


Schn.

Der kleine Ratgeber.

Gartenbau.

Ordnung im Gartenschuppen. Gar bald beginnt wieder die Gartenarbeit. Wohl dem, der dann sein nötiges Gerät gebrauchsfertig zur Hand hat und nicht erst den Spaten hier, die Hacke dort und die Schaufel wohl gar an einem dritten Ort zu suchen braucht, manches Stück vielleicht garnicht zu finden ist. Ordnung hilft haushalten und spart viel Arbeit und Unkosten. Darum muß jedem Gerät ein bestimmter Platz zugewiesen werden, an dem es auch sofort wieder abzustellen, wenn es ausgebraucht ist. Der sorgsame Gärtner hat im Schuppen eine bestimmte Ecke und besondere Vorrichtungen für die Aufbewahrung aller seiner Geräte. Jedem Stück ist sein eigener Platz angewiesen, auf dem es zu jeder Zeit zu finden ist. Spaten, Wegeschaufel, Hacke, Rechen usw. stellt er nicht einfach in die Ecke, sondern hängt sie auf, wie es unsere Abbildung zeigt. Eine derartige Vorrichtung ist leicht aus einem alten Brett herzustellen und an der Wand anzubringen und beengt den Raum im Schuppen in keiner Weise. Der ganze Boden bleibt so ständig frei für andere Zwecke. Zu erwähnen sei hier noch, daß sämtliche Geräte sofort nach dem Gebrauch auch wieder gut gereinigt werden müssen, bevor sie an ihren Platz gebracht werden. Das erspart nicht nur



manche Unannehmlichkeit, sondern auch manche vorzeitige Ausgabe; denn unsachgemäß behandelte Geräte nutzen frühzeitig ab und erfordern baldigen Ersatz, der heutzutage nicht unerhebliche Summen verschlingt. Darum halte Ordnung in allen Dingen.

ch.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 20. Januar (abends).

Belgien	1580	Schweiz	3925
Paris	1640	London	855
Neuyork	202	Italien	—
Holland	7400		

Tendenz: fest.

Ueber die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands.

sprach auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag Kommerzienrat Dr. Manasse, Stettin. Der Redner schilderte die Lage Deutschlands und arbeitete die These, daß diese zum größten Teile auf der unerträglichen Last der Verpflichtungen von Versailles und London beruhe, scharf heraus. Von besonderer Bedeutung war die Kritik, die er für Deutschlands Handel und Industrie an den Denkschriften übte, die vor kurzem ein Ausschuß der nationalen Handelskammern der Vereinigten Staaten und ein Ausschuß des Bundes der britischen Industriellen über die wirtschaftlichen und politischen Zustände in Deutschland und die Möglichkeit der Zahlung der deutschen Kriegslasten und die Form in der sie gezahlt werden sollen, veröffentlicht hat. Die Schilderung der politischen Zustände Deutschlands durch die amerikanischen Handelskammervertreter, die französische Chauvinistenmärchen kritiklos weitergibt, wurde abgewiesen und lebhaft bedauert. Redner wies ferner nach, daß die Schilderung der englischen Denkschrift über die deutschen Zustände in stärkstem Gegensatz zu den an Deutschland zu stellenden Forderungen steht. Zunächst zeige die englische Denkschrift eine gute Erkenntnis der Zustände und das Bekenntnis der Undurchführbarkeit des Versailler und Londoner Reparationsplanes. Dann aber folgen Forderungen, die so einseitig vom Standpunkt der englischen Industrie aus gesehen sind, daß eine gerechte Entrüstung durch die Versammlung ging, als Dr. Manasse mitteilte, die englischen Industriellen forderten eine hypothekarische Beteiligung der Alliierten an den Sachwerten aller deutschen gewerblichen und landwirtschaftlichen Liegenschaften und Betriebe, so groß, daß die Alliierten die deutsche Arbeit nach ihrem Willen lenken und den deutschen Auslandsverkehr in die Richtung bringen könnten, die den Alliierten (lies der englischen Industrie) nützlich zu sein scheinen und die Weltmärkte der Alliierten nicht stören. Der englische Ausschuß fordert weiter die Ausführung von wichtigen Aufschlußarbeiten in unerschlossenen Ländern durch Deutschland unter Leitung alliierter Ingenieure. Er fordert schließlich verstärkte Rohstofflieferungen aller Art von Deutschland und die Lieferung solcher Waren, die sie gut verwerten könnten.

Kommerzienrat Dr. Manasse erklärte, diese verwerflichen Pläne könnten deshalb nicht ganz als nebensächlich abgetan werden, weil sie zum Teil schon im Sommer 1921 von dem damaligen englischen Schatzkanzler fast wörtlich ausgesprochen worden sind.

In der Erörterung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags wandte sich Bankdirektor Mommsen, Berlin, gegen die zu scharfe Zentralisierung der Reichseinkommensteuer durch das Reich und die damit zusammenhängende übermäßige Anspannung der Gewerbe- und Grundsteuern durch das Reich. Die Versammlung nahm sodann den von Kommerzienrat Dr. Manasse vorgelegten Beschlußentwurf an, der lautet:

„Die trostlose Finanzlage des Deutschen Reiches ist zum größten Teil auf die Kriegslasten zurückzuführen, die Deutschlands Erholung vereiteln.

Die Verhandlungen des Obersten Rates der alliierten Mächte in Cannes sind infolge des Sturzes von Briand ohne bindendes Ergebnis unterbrochen worden. Aber einzelne Vorgänge während dieser Verhandlungen sind von bleibendem Wert und müssen festgehalten werden: Die Denkschrift Lloyd Georges über die schlechte Wirtschaftslage der Ententeländer, über die Notwendigkeit einer Liquidation der politischen Streitfragen und der Regelung der Wirtschaftsfragen: der Beschluß, auf einer Wirtschafts- und Finanzkonferenz aller Europastaaten und der Vereinigten Staaten die Aufrichtung der europäischen Wirtschaft als eine gemeinsame Angelegenheit ernstlich der Lösung zuzuführen; die Tatsache, daß uns ein dürftiger Zahlungsaufschub gegen Frankreichs Willen gewährt wurde, auf der anderen Seite dagegen die beabsichtigte ungeheure Anspannung der Sachleistungen und die Verminderung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit im Weltmarkt durch Erhöhung der Kohlenpreise, Frachten, Posttarife.

Die Deutschland auferlegte Pflicht, einen festen Plan für die Abdeckung der Kriegslasten, die Ausgleichung der Reichsfinanzen und die Eindämmung des Notenumlaufes der Reichsbank vorzulegen, kann zwar nach unserer Ansicht nicht binnen 14 Tagen und noch weniger ohne Aenderung des Vertrages von Versailles und von London erfüllt werden, zwingt aber auf alle Fälle zur Herstellung einer inneren Einheit und zur Mitarbeit aller Kräfte, in erster Linie der produktiven Erwerbsstände.

Wenn auch im Auslande die Erkenntnis wächst, daß es eine enge Verknüpfung europäischer Interessen und weltwirtschaftlicher Zusammenhänge gibt und die Rückwirkungen der europäischen Wirtschaftskrisis auch die mitschlagen, die im Versailler Vertrage den Grund dazu gelegt haben, so muß doch aus den Denkschriften eines amerikanischen Handelskammerausschusses und eines Ausschusses des britischen Industriellenbundes ersehen werden, daß weder diese Erkenntnis allgemein ist, noch das rechte Mittel uneigennützig gesucht wird, ihr zum Siege zu verhelfen."

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Ein badischer Bankkrach.

Zu den Schwierigkeiten des Vorschußvereins Jestetten wird unter anderem gemeldet, daß kurz vor dem Zusammenbruch Direktor Stadler es noch fertig brachte, sein Grundeigentum an seinen Bruder Oskar Stadler zu verkaufen. Dadurch sei in den Kreisen der Bankmitglieder große Erbitterung hervorgerufen worden, die sich noch steigerte, als man erfuhr, daß durch die Spekulationswut des Direktors mit seinem Kassier Wiedemeier alle seit der vor 53 Jahren erfolgten Bankgründung gesammelten Gelder verwirtschaftet und noch gegen 10 Millionen Schulden gemacht wurden. Sollten wirklich die Mitglieder des Jestetter Vorschußvereins zur Zahlungspflicht herangezogen werden, so sehen zahlreiche Handwerker und Gewerbetreibende in ihrer Existenz gefährdet. Schon im Juni vorigen Jahres soll ein Fehlbetrag von 20 000 Franken vorhanden gewesen sein. Der Vorschußverein Jestetten war übrigens für Verluste der Kasse bei den angegliederten Verbänden rückversichert. Diese Verbände haben jedoch jede Deckung des Verlustes abgelehnt, weil diese durch Spekulationen verursacht worden sind, die dem Direktor und dem Kassier statutengemäß verboten waren. Die Genossenschaftler des Vereins werden jetzt aufgefordert, ebenfalls zusammen zu stehen und wie die Verbände die Zahlungspflicht verweigern.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 19. Januar.

Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war fest, und besonders zeigte sich lebhafte Frage nach Locoweizen, der aber nur in ganz geringen Quantitäten angeboten ist; die Preise zeigen infolge dessen eine weitere Erhöhung. Lebhaft gefragt bleibt auch Mehl, und es zeigt sich eine gewisse Nervosität, die sich auch bereits auf Futtergetreide, wie Hafer, Gerste und Mais übertragen hat. Die Preisforderungen für Weizen bewegen sich zwischen 810—820 Mk. loco Mannheim. Von Mais bleibt besonders Platamais gefragt und die Forderungen hierfür stellen sich auf 715—718 Mk. für die 100 kg mit Sack, loco Mannheim. Gerste war in oberbadischer Brauerware zu 735 Mk. die 100 kg Parität Rastatt angeboten. Auch Futterartikel lagen fester, und die Forderungen für Weizen- und Roggenkleie bewegten sich zwischen 410—412 Mk. für die 100 Kilogramm ab süddeutschen Mühlenstationen. Für Rapskuchen, schöne Qualität, verlangte man 550 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim. Mehl lag, wie bereits eingangs erwähnt, fest. Die Preise wurden von den Mühlen um 25 Mk. auf 1150 Mk. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlen erhöht. Roggenmehl stellt sich auf 850 Mk. per 100 kg. Das Angebot aus zweiter Hand ist sehr mäßig, und man kann sagen, daß zweithändige Angebote sogar fast ganz verschwunden sind. Hülsenfrüchte lagen um eine Kleinigkeit fester.

Börse Handel Industrie - Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Mannheim**, 20. Jan. Bei fester Tendenz wurden heute gehandelt: Anilin zu 615, Benz 690, Vereinigte Freiburger Ziegelwerke 615 und Neckarsulmer Fahrzeuge 1230 Proz. Höher stellten sich ferner: Dampfkessel Rodberg zu 790 Geld und 800 Brief, Waggonfabrik Fuchs 794, Heddernheimer Kupferwerke 845, Karlsruher Maschinenbau 920 Geld, Rhein-Elektra 670 Geld, Weiß u. Freytag 820, Zellstoff Waldhof 825, Zuckerfabrik Frankenthal 775 Geld, Zuckerfabrik Waghäusel 790 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 20. Jan. An politischen Meldungen fehlte es an der heutigen Börse nicht. Die Programmrede Poincarés in der gestrigen Kammersitzung entsprach voll und ganz der französischen Politik. Trotz des Dementis über die Möglichkeit eines Rücktritts Lloyd Georges stellten sich die Devisen im Vormittagsverkehr höher. Später nahm der Devisenmarkt eine schwankende Haltung ein.

Der Dollar wurde 196—197 genannt. Die Devisen blieben nach wie vor von der politischen Konstellation abhängig. Infolgedessen konnte der Effektenmarkt eine feste Haltung aufweisen. Im freien Verkehr war das Geschäft lebhaft. Zu regeren Umsätzen kam es in Stoeckicht Gummi 385—400. Hansa Lloyd fester 350. Bahnbedarf 440, Benz-Aktien 660—665, Benz-Bezüge 115, Mansfelder Kuxe 24 7000, Chemische Rhenania 930, Deutsche Petroleum 1875. Große Umsätze fanden in Entreprise statt, 4150—4300 gehandelt. Auf den variablen Märkten nahmen einzelne Montanpapiere das Interesse in Anspruch. Als höher zu bezeichnen sind Deutsch-Luxemburg, Mannesmann, Gelsenkirchen. Westeregeln behauptet. Aschersleben 910, verloren 70 Prozent. Unter den Nebenwerten des Marktes wurden Neckarsulmer gesteigert, 210. Daimler und Kleyer gut behauptet. Karlsruher Maschinen 920 plus 10. Badenia zu höheren Kursen gefragt. Auch Dürkopp höher. Kaufneigung bestand für Elektrische Licht und Kraft 515—520. Schuckert fester. Lahmeyer 520, gewannen 16, Chemische Holzverkohlung, Scheideanstalt gebessert. Elberfelder Farben 600 bis 610. Waggon Fuchs 794 plus 50. Auch Zuckerfabrikaktien befestigt. Zellstoff Waldhof 835 plus 35. Schiffahrtsaktien mäßig anziehend. Deutsch-Asiatische Bank angeboten. Die Börse schloß in fester Haltung. Privatdiskont 4½ Prozent.

Die nächste Börse findet Montag, 23. ds., statt.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 20. Jan. Die Verschärfung der politischen Verhältnisse infolge der französischen Regierungserklärung veranlaßte nach lebhafter Aufwärtsbewegung der Devisenpreise die Spekulation zu Käufen am Industriemarkt, dessen Kurse anfangs unregelmäßig und wenig verändert waren, dann aber mehr oder weniger stark anzogen. Das Geschäft war namentlich in Montanwerten lebhaft, wo Brown Boveri 80, Deutsch-Luxemburg 30, Phönix um 50 Prozent stiegen. Auch chemische Werte, Maschinenfabrikaktien und Textilwerte profitierten teilweise erheblich. Stöhraktien gewannen mehr als 100 Proz. Auch Stettiner Vulkan besserten sich um 60—70 Proz. Die Aufwärtsbewegung erlahmte aber alsbald, da die Mitläufer ausblieben, was aus der Gegensätzlichen Stellungnahme der englischen Zeitungen gegen die französische Regierungserklärung und die damit zusammenhängende Abschwächung der Devisenpreise erklärt wurde. Die anfänglichen Gewinne gingen teilweise wieder verloren. Schiffahrtsaktien waren vorwiegend fester. Bankaktien still und wenig verändert. Am Anlagemarkt verloren 3proz. Preußische Konsols über 1 Proz. Ungarische Werte besserten sich etwas.

Geldmarkt.

Bezugsrechte am 19. Januar: Fraustädter Zucker 900, Maximiliansau 206¼, Telephon Berliner 150, Norddeutscher Lloyd 80, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 230, Rheinische Gerbstoff 650 Prozent.

Industrien.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent (im Vorjahr 15 Proz.) vorzuschlagen. Das Aktienkapital soll um 21 Millionen auf 41 Millionen erhöht werden. Für Wohlfahrtszwecke wirft die Gesellschaft 2 Millionen aus. Aufträge liegen in großer Zahl vor; ein großzügiges Erweiterungsprgoramm ist in Ausführung begriffen.

„Berzelius" Metallhütten-A.-G., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, einer außerordentlichen Generalversammlung (23. Febr.) vorzuschlagen, das Aktienkapital um Mk. 15 auf 30 Millionen zu erhöhen. Von den neuen Aktien sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts Mk. 11 250 000 den alten Aktionären im Verhältnis von Mk. 3000 junge auf Mk. 4000 alte Aktien zu 150 Prozent angeboten werden. Weiter wurde die Aufnahme einer 5proz. hypothekarisch einzutragenden zu 102 Proz. tilgbaren Obligations-Anleihe in Höhe von Mk. 15 Millionen beschlossen, die einem unter Führung der Metallbank stehenden Banken-Konsortium überlassen werden soll.

Märkte.

Mannheimer Klein-Viehmarkt vom 19. Januar. Die Zufuhr zum heutigen Markt belief sich auf 219 Kälber, 163 Schafe, 72 Schweine, 516 Ferkel. Bezahlt wurden für Kälber 1000—1300 Mk., Schafe 500—700 Mk., Schweine 1300—1800 Mk. per 50 kg und für Ferkel 150—500 Mk. für das Stück. Marktverlauf mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Schafen ruhig, kleiner Ueberstand, mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft, und mit Ferkeln mittelmäßig.

Verschiedenes.

Kapitalserhöhungen. Deutsche Post- und Eisenbahnverkehrswesen A.-G. in Berlin um Mk. 5 auf 11 Mill., Stammaktien und um Mk. 1 Million 6proz. mehrstimmiger Vorzugsaktien. (Letzte Dividende 40 Proz.) — Hochseefischerei-A.-G. „Trave" in Lübeck um Mk. 4 auf 12 Mill. (Letzte Dividende 6 Proz.) — Vereinigte Spiegelfabriken A.-G. in Fürth in Bayern um Mk. 3 auf 19 Millionen. — H. Leuthke in Leipzig um Mk. 2 auf 5.50 Mill. — Margarinefabrik Dommitzsch um Mk. 5 auf 10 Mill. Stammaktien und um Mk. 1 Mill. (was für?) Vorzugsaktien. — Das Rotenburger Kaltsalzwerk will eine Obligationsanleihe von Mk. 3 Mill. aufnehmen. (Mk. 1 Mill. Kapital, erste Bilanz liegt noch nicht vor.) — Die Kreditbank Menden will das Kapital von Mk. 1.80 Mill. um bis zu Mk. 3 Mill. weiter erhöhen und Aufsichtsratszuwahlen vornehmen. (Letzte Dividende 10 Proz., fremde Gelder Mk. 11.2 Millionen.)

Konkurse. Ueber das Vermögen der Zigarrenfabrik Stahler & Co. in Sulzbach bei Weinheim ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	19. Jan.	20. Jan.
Badische Bank	519.—	519.—
Darmstädter Bank	270.—	270.—
Deutsche Bank	465.—	470.—
Diskonto Commandit	422.—	412.—
Dresdener Bank	320.—	320.—
Mitteld. Creditbank	230.—	293.50
Oesterr. Länderbank	171.—	—.—
Pfälzische Bank	55.—	—.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	370.—	370.—
Wiener Bankverein	68.—	69.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1000.	1040.
Gelsenkirchen	919.—	939.—
Harpener	1450.	1450.
Laurahütte	989.—	978.—
Aschaff. Zellstoff	899.50	899.50
Grün & Bilfinger	670.—	638.—
Zementw. Heidelberg	770.—	800.—
Bad. Anilin	600.—	605.—
Scheideanstalt	1420.	1450.
Höchster Farben	580.—	589.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	514.—	524.—
Gebr. Junghans	602.—	600.—
Adler & Oppenheimer	1399.	1400.
B. Masch. Badenia	630.—	655.—
Maschfabr. Durlach	801.—	839.—
Maschfabr. Gritzner	1045.	1030.
Haid & Neu	783.—	784.—
Maschfabr. Karlsruhe	905.—	910.—
Oberursel	650.—	665.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	680.—	660.—
Elsässer Baumwolle	—.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	1650.	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	720.—
Waggon-Fabrik Fuchs	785.—	794.—
Zellstoff Waldhof	800.—	825.—
Zuckerfabr. Waghäusel	766.—	790.—
Zuckerfabr. Frankenth.	751.—	765.—
Benz Motoren	645.50	665.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	863.—	898.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	19. Jan.	20. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	85.—	85.—
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	95.60	95.75
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	87.80	88.—
3½% „ „	73.30	72.40
3% „ „	104.40	104.30
Deutsche Prämienanl.	79.90	79.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 192	100.—	100.—
4% Preußische Konsol	72.50	72.30
3½% „ „	61.30	60.60
3% „ „	59.60	58.25
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.—	75.70
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	429.50	418.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	640.—	685.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2085	2085.
Deutsch-Australien	570.—	—.—
Hamburger Paketfahrt	421.—	436.—
Hambg.-Südamerika	710.—	760.—
Hansa D.-Schiffahrt	390.—	390.—
Norddeutscher Lloyd	395.—	403.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	435.—	440.—
Darmstädter Bank	275.—	275.—
Deutsche Bank	470.—	470.—
Diskonto-Commandit	415.—	415.—
Dresdener Bank	325.—	324.—
Nationalbank	283.—	285.—
Oesterr. Credit	91.—	93.—
Reichsbank	199.25	199.25

Industrie-Papiere	19. Jan.	20. Jan.
Accumulatoren	865.—	885.—
Adlerwerke	615.—	622.—
Alexanderwerke	585.—	580.—
A. E. G.	696.—	708.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1301.	1310.
Augsburg-Nürnberg	1245.	1245.
Badische Anilin	590.—	598.—
Bergmann Elektrizität	877.—	886.—
Berl. Anh. Maschinen	692.—	681.—
Berliner Maschinen	1090.	1200.
Bing Nürnberg	560.—	559.75
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	990.—	1050.
Gebrüder Böhler	1220.	1250.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	715.—	800.—
Chem. Grießheim	725.—	765.—
Chem. Albert	1450.	1399.
Daimler Motoren	500.50	510.—
Dessauer Gas	522.—	481.—
Deutsch-Luxemburg	890.—	915.—
D. Eisenbahn S. W.	569.—	550.—
Deutsch Erdöl	1950.	2000.
Deutsches Kali	1320.	1415.
Deutsche Waffen	1349.	1350.
Deutsch Eisenh.	935.—	950.—
Dynamit Trust	677.—	715.—
Elberfelder Farben	538.—	611.—
Eschweil. Bergwerke	775.—	780.—
Feldmühle Papier	850.—	895.—
Felten & Guilleaume	985.—	970.—
Filter Brautechnik	1125.	1195.
Gaggenau	675.—	630.—
Gasmotoren Deutz	738.—	780.—
Gelsenkirchen	910.—	925.—
Genschow	694.50	700.—
Goldschmidt	1220.	1140.
Gritzner Maschinen	1030.	1044.
Hannover Maschinen	2600.	2700.
Hannover Waggon	1005.	1005.
Harpener	1425.	1433.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	750.—	785.—
Höchster Farben	560.—	585.—
Hösch Eisen	1205.	1215.

	19. Jan.	20. Jan.
Hohenlohe	710.—	745.—
Kali Aschersleben	950.—	930.—
Maschfabr. Karlsruhe	900.—	930.—
Ver. Köln.-Rottweil	825.—	845.—
Kostheimer Cellulose	500.—	501.—
Kyffhäuser	505.—	508.—
Lahmeyer Co.	501.—	501.—
Laurahütte	942.—	948.—
Lindes Eismaschinen	600.—	615.—
Ludwig Löwe	875.—	900.—
Lothringer Zement	848.—	849.—
Mannesmann	1450.	1425.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	740.—	748.—
Oberschl. Eisenindustr	630.—	625.—
Oberschl. Kokswerke	1805.	1805.
Orenstein & Koppel	1000.	1000.
Phönix Bergwerke	1050.	1080.
Rheinisch Metall	461.—	474.—
Rheinisch Stahl	1200.	1190.
Rombacher Hütte	725.—	740.—
Rütgerswerke	850.—	900.—
Sachsenwerke	560.—	560.—
Schuckert & Co.	627.50	660.—
Siemens & Halske	790.—	805.—
Sinner Brauerei	880.ex	820.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1448.	1460.
Stollberger Zink	1110.	1101.
Türkischer Tabak	2560.	—.—
Varziner Papier	1360.	1360.
Vereinigt. D. Nikel	1061.	1120.
Vereinigt. Glanzstoff	2200.	2200.
Vereinigt. Stahl Zypen	4000.	—.—
Wanderer Fahrrad	1500.	1560.
Westeregeln Alkali	3000.	2950.
Zellstoff Waldhof	793.—	825.—
Otavi Minen	848.—	840.
Otavi Genuß	815.—	825.—
Deutsche Petroleum	1800.	1825.
Pomona	4200.	4400.
Kollmar & Jourdan	—.—	850.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 20. Januar.

	19. Jan. Geld	19. Jan. Brief	20. Jan. Geld	20. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1498.50	1501.50	1538.40	1541.60
Holland	6983.—	6997.—	7187.80	7202.20
London	803.10	804.90	831.60	833.40
Paris	1560.90	1564.10	1608.30	1611.70
Schweiz	3708.70	3715.30	3821.50	3828.90
Spanien	2837.10	2842.90	2937.—	2953.—
Italien	831.60	833.40	859.10	860.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3825.10	3833.90	3981.—	3989.—
Norwegen	2987.—	2993.—	3071.90	3078.10
Schweden	4747.70	4757.30	4925.—	4935.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	190.80	191.20	197.30	197.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.04	6.06	6.11½	6.13½
Budapest	25.72	25.78	23.34½	28.40½
Prag	323.10	323.90	337.60	338.40

w. Berlin, 20 Januar.

	19. Jan. Geld	19. Jan. Brief	20. Jan. Geld	20. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	6983.—	6997.—	7202.75	7217.25
Brüssel	1488.50	1491.50	1540.95	1544.05
Christiania	2932.—	2938.	3091.90	3098.10
Kopenhagen	3816.15	3823.85	3955.—	3964.—
Stockholm	4735.75	4744.75	4915.25	4924.95
Helsingfors	354.60	355.40	366.60	367.40
Italien	829.15	830.85	855.10	856.90
London	804.15	805.85	831.65	833.35
Newyork	190.30	190.70	197.05	197.45
Paris	1553.40	1555.60	1618.35	1621.65
Schweiz	3706.25	3713.75	3846.15	3856.85
Spanien	2842.15	2847.85	2947.05	2952.95
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.88	5.92	5.78	5.82
Prag	321.15	321.85	338.15	338.38
Budapest	25.57	25.63	28.17	28.23
Lissabon	123.85	124.15	124.60	124.90
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	63.15	63.35	65.70	65.90

Abenddevisen.

Frankfurt, 20. Jan.

Brüssel	1580	Paris	1640
Holland	7400	Italien	—
London	856	Neuyork	202
Schweiz	3925		

Tendenz fest.

w. Zürich, 20 Januar.

	19. Jan	20. Jan.
Holland	188.75	188.50
Deutschland	2.70	2.62½
Wien	0.16	0.16
Prag	8.70	8.85
Paris	42.20	42.02½
London	21.75	21.71
Italien	22.45	22.42½
Brüssel	40.70	40.30
Budapest	0.68	0.75
Newyork	514.50	514.50
Agram	1.75	1.75
Warschau	0.17	0.17
Kopenhagen	103.—	103.25
Stockholm	128.25	128.25
Christiania	80.75	80.75
Madrid	77.—	76.75
Buenos-Aires	172.50	172.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	7075 — 7200	7150 — 7350
Schweiz	3765 — 3875	3800 — 3950
Paris	1570 — 1625	1615 — 1650
Belgien	1500 — 1550	1540 — 1600
London	817 — 832	830 — 852
Newyork	193 — 198	197 — 201
Italien	845 — 870	865 — 880
	Tendenz schwankend.	Tendenz fest.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Beethoven.

Die Adler Jovis' fliegen vor ihm her,
Die Blitze hält er zuckend in der Rechten
Und wie wenn Götter mit Titanen fechten
Tönt ihm die Welt in ew'ger Wiederkehr!
Aufschauernd springt aus seinem Schlaf das Meer
Und duckt sich dann, ein Leu, zu seinen Füßen!
Er blickt zum Himmel und die Sterne grüßen
Den Meister; tragen Kronen vor ihm her!
Und tönend schreitet er durch alle Himmel
Und wirft sich dann vor Gottes Angesicht!
Da steigt hinunter aller Welt Getümmel
Und triumphierend bricht durch Nacht das Licht!

Paul August Schmidt.

*

Die Sekundanerseele.

Von Professor **Eichhorn**, Konstanz.

Sie haben wirklich eine Seele, die Jungen in den Flegeljahren, und sogar eine so komplizierte, daß es sich wohl lohnt, sie einmal unter die Lupe zu nehmen.

Sie ist wie das Aprilwetter, unberechenbar, bald heiter wie der Sonnenschein, bald widerwärtig wie ein Graupelregen. Manche Erscheinungen an ihr sind ja nichts anderes als allgemeine Kennzeichen der jugendlichen Seele: der Gefühlston beherrscht das ganze Wesen, die Gedankenverknüpfungen sind sprunghafter als beim Erwachsenen. Dazu kommt die Schwäche des ungeschulten Willens, alles Faktoren, aus denen sich manche unerwartete Handlungen erklären.

Aber damit läßt sich der unberechenbare Flegel zwischen 15 und 17 Jahren noch nicht verstehen. — Wir kennen ihn alle, den trotzigen, selbstsüchtigen, abenteuerlustigen, rücksichtslosen Bengel, plump in seinen Streichen, auf der anderen Seite übermäßig empfindlich und rührend aufopferungsfähig.

Die enge Begrenzung auf die zwei Jahre legt ohne weiteres den Schluß nahe, daß die körperliche Veränderung dieser Jahre an den genannten Erscheinungen schuld sei. Sie sind nur ein Beben an der Oberfläche, das den Aufruhr in der Tiefe ahnen läßt. Was aber in dem Jungen vorgeht, kann er selbst uns am wenigsten sagen. Wir wollen suchen, es zu verstehen, nicht mit vorgefaßter Bewunderung der Jugend, sondern sachlich, um unsere Therapie dieser Seele zu finden, dieser Seele, die krank ist, in der sich die Welt halb verzerrt, halb verklärt spiegelt, kaum einmal richtig. Aber wer in seltenen Stunden einen Blick hineingetan hat, der sah wohl ein reines, nobles Herz, das sich sehr bewußt auf guten Wegen befand, und nach dieser Erkenntnis nahm er dann das andere so hin, als Schlakken.

Es ist leicht begreiflich, daß die umwälzenden Vorgänge im Körper in dieser Zeit eine allgemeine Unregelmäßigkeit im Denken verursachen, daß das Einstürmen von tausend neuen Reizen eine starke Ablenkung der willkürlichen Aufmerksamkeit zur Folge haben kann. Versuche zeigen ja, daß der Sekundaner durchschnittlich schlechtere Erfolge beim Auswendiglernen hat als der Quartaner. Und da eine Umwertung aller Vorstellungswerte in diesen Jahren vor sich geht, so kann die Zerstreutheit groß sein, bei Jungen, die sonst nicht ganz normal veranlagt sind, bis zu einem gelegentlichen Aussetzen des Bewußtseins, so daß es in manchen Fällen nicht unwahrscheinlich ist, daß der Junge nicht lügt, wenn er Getanes bestreitet.

Die Unstetigkeit, die das Denken in dieser Zeit zeigt, findet sich ebenso bei den anderen Seelenvermögen. Gewiß ist die Ermüdbarkeit in diesen Jahren bedeutend gesteigert. Aber oft steht die geleistete Arbeit in gar keinem Verhältnis zur Müdigkeit, ja mancher wird von einer dauernden subjektiven Müdigkeit beherrscht, wenn er auch gar nicht arbeitet. Das ist überhaupt das Bild: Erregungszustände und Abspannung dicht nebeneinander: bald fühlt er einen Tatendrang und möchte die ganze Welt erobern, schlägt zusammen, was ihm in den Weg kommt, köpft Brennesseln und schlägt Scheiben ein, dann wieder ist er zu gar nichts zu haben, ist zu faul zu allem oder verfällt in Weltschmerz und weiß nicht warum. Mancher Junge ist in dieser Zeit wie vernagelt. Wenn dann die Arbeit nicht vorwärts gehen will, wenn er da sitzt und den Federhalter zerkaut und nichts zustande bringt, dann legen es ihm die Erwachsenen wohl als Faulheit aus und meinen, durch vermehrtes Hocken die Sache zu bessern. Aber damit wird es nicht besser, und selbst kann er sich auch nicht helfen.

Aber sollten wir denn nicht doch so manches von dem wissen können, was in ihm vorgeht? Ist es denn gar so lange her, daß wir es nun ganz vergessen haben, wie es war, als unsere Persönlichkeit keimte. Als wir zum erstenmal unsere Persönlichkeit empfanden als einen Gegensatz zu den anderen. Wie wir litten, als man uns nicht anerkannte und beachtete, und wie wir uns deshalb in Igelart mit Stacheln umgaben. Das war damals, wo wir dachten: ich bin ich, und die anderen gehen mich nichts an. Das mußte auf alle Fälle zum Ausdruck gebracht werden; je ungehobelter man sich benahm, desto persönlicher kam man sich vor. Aber man fühlte sich dadurch auch isoliert und wurde verzagt. In solchen Gefühlen widerstrebt der Junge dem Erzieher, und es wäre herzlich langweilig, wenn er's nicht täte. Es ist nun einmal so: die Jugend ist die Zukunft, wir sind die Vergangenheit. Das weiß der Junge; er will seine Art recken und entfalten, und führt damit die Zukunft herauf.

Eine solche Seele in ihrem Zwiespalt ist schwer zu behandeln, oder leicht, wenn der Erzieher den rechten Standpunkt ihr gegenüber findet.

Die übertriebene Empfindlichkeit zeigt sich vor allem in einem hochgespannten Gerechtigkeitsempfinden, aber vorwiegend dann, wenn das eigene Ich in Gefahr kommt. Es kann dann zu sehr unschönen Zwischenfällen kommen, wenn der Erzieher übersieht, wie triebhaft dieses Alter handelt. Sieht man eine augenblickliche Ungezogenheit, die vielleicht nur ein Ausfluß des Tatendrangs ist, als eine bewußte Bosheit an und bestraft sie entsprechend, so empfindet der Junge es als Ungerechtigkeit und wird verstockt. Man muß beachten, daß der Junge dieses Alters an jeder seither geglaubten Autorität zu zweifeln beginnt; soll er nicht an unserer Gerechtigkeit oder unserem Scharfblick zweifeln, so muß er die Ueberzeugung haben, daß wir ihm helfen wollen. Er verträgt darum einen pseudoväterlichen Ton ebensowenig wie den schroffen. Aber er dankt es uns, wenn wir seine Leiden erkennen, wenn wir wissen, daß er oft bloß ratlos ist, wenn er gar bärbeißig tut. Denn wenn er auch jetzt mit unbeschränktem Selbstvertrauen sich an die Lösung der letzten Probleme aller menschlichen Dinge macht und meint, die Erkenntnis habe keine Grenzen, so umgibt er sich doch in starkem jugendlichem Anlehnungsbedürfnis mit selbstgewählten Autoritäten. Das sehen wir bei den Jugendorganisationen, beim Spiel, aber auch dort, wo er auf geistigem oder sittlichem oder künstlerischem Gebiet eine Autorität wählt, der er dann blind folgt. Können wir eine solche Autorität sein, so ist alles gewonnen. Das Leben läßt sich nicht auf nackte Tatsachen zurückführen. Die feinen Fäden, die sich von Seele zu Seele spinnen, sind das Entscheidende: besonders im Verkehr mit Irrenden. Liebe hebt alle Schwierigkeiten. Wenn der Junge zu seiner großen Ueberraschung bei seinem Erzieher die Erkenntnis erlebt: er ist ein Mensch wie ich, mit einem warmen, empfindenden Herzen, dann traut er ihm und vertraut sich ihm an. Dann läßt er die Schale fallen. Und wenn er sieht, wir achten in ihm die Zukunft, dann achtet er in uns die Vergangenheit, die Erfahrung. Und wir dürfen in ihm die Zukunft ehren; wenn er nicht wäre, gingen wir zugrunde: heute sicherer als je.

Ich sehe deshalb in der Jugend durchaus keine Tugendbolde. Neben Edlen finden sich auch Verdorbene. Aber schlechte junge Menschen sind selten. Eine tapfere Lüge leistet sich freilich der und jener, weil er noch keine Persönlichkeit zu verlieren hat, und weil er die Bedeutung von Treu und Glauben für die menschliche Gesellschaft noch nicht einzuschätzen weiß. Aber Verlogenheit und Heuchelei wird man selten treffen. Besonders in diesem Alter nicht, das geradezu einen Wahrheitsfanatismus zeigt. Diese Jungen wollen noch nichts wissen von den traurigen Kompromissen des Lebens, die auf uns allen lasten. Lieber heuchelt so ein Junge Schlechtigkeit zusammen mit den andern, um nur nicht in den Verdacht zu kommen, er wolle besser scheinen, als er ist.

Wer aber sittliche Begriffe bei den Jungen voraussetzt, wird merken, daß er gerade durch diese Voraussetzung oft die Begriffe und Gefühle erst weckt.

Wenn wir so in der Jugend freudig die bessere Zukunft begrüßen, dann wird unsere Erzieherarbeit wenigstens soviel Erfolg haben, daß wir an ihr nicht verzagen.

Vornamen.

Von **Hans Reimann.**

Daß Vorname in Verquickung mit dem übererbten Namen des Vaters schicksalsbestimmend auf seinen Träger einwirkt, ist eine alte Geschichte und ich würde mich hüten, eine etwaige Tochter „Fern" (nach der Reklamegöttin) oder „Hedwig" (nach der Originalromanfabrikantin) zu titulieren. Meine Jungens habe ich als „Peter" und „Frank" in die Welt treten lassen, obwohl ich mir bewußt bin, daß auch diese Namen irgendwie belastend sein könnten. Aber ich mache mir keine Sorgen mehr über die Wahl, seit ich weiß, daß der Bäcker von nebenan seine drei Kinder „Rudenz", „Egmont" und „Manfred" genannt hat. Fahrlässigerweise heißt er selber August Mehlhose, und ich bin gemütsroh genug, mir einzubilden, daß der heranwachsende Egmont Mehlhose mit einem Zwiespalt im Busen belastet ist, dessen er sich Zeit seines Lebens nicht wird entledigen können. Das schlichte „Peter" dürfte meinem Aeltesten schwerlich ein Bein stellen. Ja, hieße ich Lehmann, so würde sich mein Bub mit Recht dafür bedanken, gemeine Sache machen zu müssen mit Petroleum, als welches in meiner Heimat scherzweise „Peter Lehmann" ausgesprochen wird. Wie jedoch darf sich ein Vater unterstehen, seine Söhne „Friedlieb" und „Wahrhaftig" zu nennen, da er doch unmöglich sicher ist, daß die Racker lediglich infolge der Namengebung aller Lüge abhold sein werden. Ein Hochstapler namens „Friedlieb Müller" ist eine Stillosigkeit, und der Vorname „Wahrhaftig" verpflichtet von vornherein zu lauterem Lebenswandel. Weiterhin ist mir Kunde geworden, daß Leichsenrings ihre Tochter „Viktoria" getauft haben und das soeben geborene Brüderchen Viktorias unter der Spitzmarke „Roland" ins Dasein segeln zu lassen entschlossen sind. O, wie kurzsichtig, wie töricht, wie unbedacht! Der Viktoria krumme Beine mögen sich bis zum Eintritt ins mannbare Alter gelegt haben — nie wird die Miekrigkeit des winter- und sommersprossigen Ganzen mit dem Begriff „Viktoria", wie ich ihn auffasse, in Einklang zu bringen sein. Onkel Stulpnagel, der in seiner Freizeit, das heißt: sobald er fertig ist, Reproduktionen nach Landschaften erster Meister fabrizieren zu lassen, was ein Kapitel für sich ist; denn Onkel Stulpnagel hat ein Verfahren erfunden, das ihm ermöglicht, jegliches Oelgemälde zum Selbstkostenpreis von vier Mark auf raffiniert verarbeiteten Telegraphenstreifen, die er der Postbehörde waggonweise abkauft, nachbilden zu lassen, und zwar unter tunlicher Berücksichtigung plastisch imitierter Erhöhungen — besagter Onkel, der in seinen Mußestunden für Rainer Maria Rilke schwärmt, hat sich nicht entblödet, seinen Sprößling mit den Vornamen des angeschwärmten Lyrikers zu umzingeln, ohne dabei zu beachten, daß „Rainer Maria Stulpnagel" ein wenig parodistisch klingt; doch mag ihm zugute gehalten werden, daß er die Vornamen im Hinblick auf eine gesunde materielle Basis des Stulpnägleins erkoren hat, sintemalen Rilke über ein erkleckliches Jahreseinkommen verfügt. Dennoch will mir nicht gefallen, daß begeisterungsfähige Eltern ihren Kindern die Vornamen irgendwelcher verehrten Personen aufbrummen und es wäre mir unerwünscht, künftige Generationen unter dem Lorbeerduft eines „Johannes R.", „Kasimir", und „Hanns Heinz" oder einer „Henny", „Pola" und „Ria" aufwachsen zu sehen. Kürzlich ist sogar ein Fall ruchbar geworden, wo eine Frau Lerche, hitzigste Verehrerin des Schwergewichtsmeisters deutscher Lyrik, ihren Knaben kurzerhand auf den Namen „Theodordäubler Lerche" hat eintragen lassen. Da lobe ich mir meinen Freund Opel, dem der Himmel bisher zwei Söhne zu verleihen die Güte gehabt hat. Der Stammhalter wurde Konstantin geheißen, der ihm folgende Philipp. Ein dritter, der unterwegs befindlich ist, soll Adrian benannt werden, womit die drei gegebenen Möglichkeiten KonstantinOpel, PhilippOpel und AdrianOpel erfüllt wären.

Aus meinem Notizbuch.

Von **Max Kretzer.**

Es gibt Eheleute, die am einigsten sind, wenn sie sich nicht sehen.

An der Schweigsamkeit mancher Eheleute kann man die Jahre ihres Zusammenlebens ermessen.

Eva ging aus, einen Mann zu suchen und fand eine Puppe. Kein Wunder, daß sie mit ihm zu spielen begann.

Eine schöne Frau ist ein fragwürdiger Besitz.

Der Geist des Weibes liegt in seinen Reizen.

Wenn die Frau die Gesetze machen könnte, würde sie zuerst das Recht auf Liebe proklamieren.

Die Frau richtet schon mit ihrer Politik des Herzens manches Unheil an; was würde erst geschehen, wenn sie Lenkerin der Staatspolitik wäre!

Frage eine Frau aus, und sie wird wissen, was sie dir nicht zu sagen hat.

Kinderlose Frauen sind verheiratete Mädchen.

Die meisten Frauen beurteilen den Mann nach der Wäsche und der Krawatte.

Die Frau kann einem Manne in allem überlegen sein, nur nicht in seiner Schöpferkraft.

Zur Affaire Poincaré.

In Nachfolgendem geben wir einzelne Abschnitte aus den Broschüren von Paul Louis „Die Lüge des Friedens" und „Hat Poincaré den Krieg gewollt?: von Leutnant Goutenoire de Toury, die in den jüngst veröffentlichten Dokumenten eine Rolle spielen, wieder. (Vergl. auch den Aufsatz „Die Wahrheit auf dem Marsche" in Nummer 13 unseres Blattes. Red.)

Versprechungen und Wirklichkeiten.

Greifen wir auf 1918 zurück; betrachten wir die den Völkern großmütig gemachten Versprechungen und vergleichen wir damit die heutige Wirklichkeit. (Es folgt nun eine Aufzählung der 14 Punkte Wilsons, so wie sie in der Uebermittlung Lansings an das Berliner Kabinett am 5. November 1918 formuliert waren.) Dieser vierten Note Wilsons waren zwei Bemerkungen beigegeben. Die erste machte Vorbehalte hinsichtlich der Freiheit der Meere; die zweite interpretierte im Namen der Alliierten den Satz, gemäß welchen die besetzten Gebiete nicht nur geräumt, sondern auch wiederhergestellt werden sollten. Die Verbündeten verstanden darunter, daß Deutschland für allen der Zivilbevölkerung zugefügten Schaden aufzukommen habe. Diese Bemerkung ist für die Frage der Reparationen nicht unwichtig.

Für den Augenblick stelle ich nur fest, daß die von Wilson aufgestellten allgemeinen Grundsätze — nur leere Deklamationen waren.

Entweder war Wilson ein Utopist, der von seiner ganzen Epoche nichts wußte, der die Organisation eines modernen Staates nicht kannte, oder er betrog wissentlich die Völker, indem er Verpflichtungen einging, die er als unausführbar erkannte. Was die anderen Regierungshäupter angeht, und ich denke dabei besonders an Clemenceau und Lloyd George, so legten sie den Beweis entweder ihrer Dummheit oder ihrer Doppelzüngigkeit ab.

Ein Abgrund klafft zwischen der gegenwärtigen Weltverfassung und den Grundsätzen, wie sie der amerikanische Kongreß und die beiderseitigen Regierungen 1918 aufgestellt haben.

Die Gesellschaft der Nationen sollte den ewigen Frieden sichern und in einer harmonischen Kollektivität die menschliche Gesellschaft umfassen. Nun aber war die Gesellschaft der Nationen vom ersten Tag an ein ebenso unvollkommener Körper wie die alte germanische Föderation, eine Gegenüberstellung von Kräften, die selber keine Kraft besaß, eine lächerliche Karikatur der erträumten Gemeinschaft. Was sie charakterisierte, war zuerst der Ausschluß der besiegten Staaten, dann die Unterordnung der kleinen unter die großen. Sie war in Wahrheit nur eine verjüngte heilige Allianz, die unter der Herrschaft derjenigen Regierungen stand, die die zahlreichsten Armeen hatten.

Daß der Friede nicht gesichert war, daß er weniger fest als zuvor war, diese Feststellung drängte sich jeden Augenblick auf. Die territorialen Veränderungen in Europa und anderwärts fügten einfach neue Kriegsursachen zu den alten, wie die Bildung neuer Staaten die Konfliktsmöglichkeiten vermehrte.

Nie war die Diplomatie weniger öffentlich als nach diesem Waffenstillstand, der für die Zukunft die geheimen Verhandlungen untersagte. Es sollte keine Separatabkommen mehr geben, und England schloß ein besonderes Uebereinkommen mit Persien; Frankreich ging politische und militärische Abmachungen mit Belgien, Polen, der Tschecho-Slowakei und vielleicht noch mit andern Staaten ein; Italien band sich gegenüber Jugoslawien und Griechenland, dann dem türkischen Angora; die kleine Entente wurde zwischen Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei abgeschlossen, dann trat Rumänien bei, während es andererseits einen Kontrakt mit Polen schloß. Alle diese Abmachungen blieben übrigens im Wesen der Artikel geheim, und die Kanzleien veröffentlichten, was sie glaubten nicht verschweigen zu müssen. Zum Ueberfluß wurde die französische Verfassung, die diese geheimen Abkommen erlaubt, nicht revidiert, und Lloyd George verspottete diese Diplomatie des offenen Himmels, der er 1918 Treue schwor.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker war in den Händen der Entente nur ein Kampfmittel während des Krieges, ein diplomatisches Mätzchen während der Unterhandlungen, ein feierlich abgeschworener Grundsatz bei dem Abschluß. Als es sich darum handelte, die neuen Ländergrenzen festzulegen, machte jede Regierung historische, strategische und wirtschaftliche Gründe geltend, die das Bestimmungsrecht der Völker unterdrückten, die übrigens nur so selten wie möglich befragt wurden, so daß die Veränderung der Karte einfach durch das Gutdünken der Stärkeren und die Berechnungen der vereinigten Imperialismen diktiert wurde.

Ueber den Frieden von Versailles.

Keiner von den fünf Friedensschlüssen war das Ergebnis einer freien Uebereinkunft zwischen den Völkern, die sich den Sieg zuschrieben, und denen sie die Macht des Stärkeren fühlten. In Wirklichkeit fand keine Diskussion statt, sondern eine Reihe von willkürlichen Maßnahmen.

Diejenigen, die diese Friedensverträge aufgestellt haben, die durch wiederholte Ultimaten ihre Opfer zwangen, ihre Ansprüche zu unterschreiben, häufen heute die Artikel und die Bücher, um ihre Taten zu rechtfertigen. Sie würden weniger schreiben, wenn sie sich weniger schuldig fühlten; sie würden ihre Politik weniger verherrlichen, wenn sie nicht selber deren Schwäche erkennten, wenn sie nicht fürchteten, von den Geschichtsschreibern der Zukunft vernichtet zu werden, wenn sie nicht schon jetzt den Widerspruch und den Zorn der Massen fühlten. Die Männer, die dazu beitrugen, den Weltkrieg hervorzurufen, die den Konflikt verlängerten, werden auch die Urheber der kommenden Katastrophen sein.

Der Versailler Frieden trägt in sich alle Widersprüche. Man wollte die Drohung beseitigen, die der deutsche Militarismus für den westlichen Kapitalismus bildete, aber wenn man die gesamte deutsche Armee vernichtete, würde man die Abrüstung überall unerläßlich machen, und jedermann weiß, wie und warum diese Lösung unsern Kapitalisten widerstrebt. Man hat also ein Rudiment dieser Armee zugelassen, um dann jeden Monat, jede Woche deren Dasein zu Propagandazwecken zu benützen.

Man versucht, das Reich auf seinen einfachsten Ausdruck zurückzuführen, indem man es der Gebiete beraubte, die in ihrer Mehrheit offenkundig deutsch sind, so Oberschlesien, so Allenstein und Marienwerder, wo die Volksabstimmungen, da wo sie stattfanden, zeigten, daß es sich um vollständig willkürliche Abtrennungen handelte.

Man nahm dem Reich alle seine Kolonien, nicht, wie man sagte, um die Kolonialvölker zu befreien, sondern um sie neuen Gebietern auszuliefern.

Während man die deutsche Industrie durch den Raub seiner Rohstoffe vernichtete, während man den deutschen Handel durch Wegnahme seiner Marine lähmte, zwang man dem Reich die Verpflichtung auf, ungeheure Entschädigungen zu zahlen, die sich auf Tausende von Milliarden Papiermark beliefen, die alle Grundsätze des Waffenstillstandes verletzten, indem man die Zahlung der Kriegspensionen forderte, die das Volk dazu verdammten, ewig für die westlichen Mächte zu arbeiten.

Auf der einen Seite richtete man das Reich zugrunde und auf der andern forderte man erdrückende Jahreszahlungen. Da diese Verpflichtungen unter Zwang eingegangen worden waren, schuf man neue unlösliche Schwierigkeiten. Da man 1918 trotz aller zwischen unsern Generälen und den Klerikalen von Köln und Mainz angezettelten Intrigen es nicht erreicht hatte, das Rheinland vom Reich abzutrennen, bemühte man sich, es definitiv durch Schleichmittel zu bekommen. Die Theoretiker des linken Ufers fühlten sich um so stärker, als die Schwerindustrie in Lothringen, die die Kohlenzufuhr der Saar ungenügend fand, ohne Unterlaß die Konfiskation der Ruhr forderte, und der französische Kapitalismus, arg mitgenommen durch die wirtschaftliche Krise und den Fehlbetrag im Budget, die bevorstehende Katastrophe durch neue Gewaltmaßregeln zu beschwören hoffte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg